



Extrablatt

Hauszeitung der Publicitas Bern und Burgdorf

Nr.1 / 1. April 93



Brunnen, Kommunikationszentren vergangener Jahr- hunderte

Bern ist als Stadt der Brunnen bekannt. Wenn J. W. Goethe 1779 über Bern geschrieben hat "Sie ist die schönste, die wir je gesehen haben", so wird auch er die Pracht der Brunnen in seine Eindrücke einbezogen haben.

In unserer Zeit gehören sie wohl zu den schönsten Verkehrshindernissen der Welt. Unterirdisch fliesst der Stadtbach von Brunnen zu Brunnen die Spital-, Markt-, Kram- und Gerechtigkeitsgasse hinab. Oberirdisch umfließt der Verkehr der Städtischen Verkehrsbetriebe die Brunnen mit respektvoller Vorsicht. Schade, dass dieser Strom nicht durch andere Kanäle umgeleitet werden kann. Doch Bern hat Jahrhunderte hinter sich und Jahrhunderte vor sich. Es besteht durchaus die Chance, dass eines Tages die Umleitung gelingt und eine echte Fussgängerzone entsteht. Für uns gehören die sehenswerten "Verkehrshindernisse" zum gewöhn-

(Fortsetzung nächste Seite)

ten Stadtbild. Wir überraschen uns dabei, wie achtlos wir daran vorüberreiten. Erstaunen erfasst uns vielleicht, wenn die Brunnen immer wieder Fotoziele der Touristen sind.

Früher standen die Brunnen im Zentrum des täglichen Lebens. Hier traf man sich, um das unentbehrliche Wasser zu schöpfen. Man plauderte und tauschte Informationen aus. Die Brunnen erfüllten eine wirtschaftliche, soziale und politische Funktion.

Genau hier lässt sich eine Funktionsbrücke zu dem Medium schlagen, für das wir täglich unsere Arbeitskraft einsetzen: Die Zeitung.

Kommunikation lebte auch früher von der Vielfalt der Informationsmöglichkeiten. Wer ist nicht überrascht, zu hören, dass heute die Berner Stadtverwaltung gut 120 öffentliche Brunnen, die bescheidenen Wasserbecken wie die Prunkstücke, in Pflege hat?

Die EXTRABLATT Redaktion hat beschlossen, einige Brunnen als Titelbilder der diesjährigen Ausgaben zu wählen. Zwar grenzt die fotokopierte Form an eine Zumutung. Sie haben jedoch die Möglichkeit, den "prächtigen Originalen" wieder neue Beachtungszeit zu widmen. Lassen Sie sich dabei in vergangene Jahrhunderte versetzen, und versuchen Sie das Treiben von damals in unsere Zeit zu übertragen. Fundierte Gedanken lesen Sie darüber in einem Sonderbeitrag dieser Ausgabe. Es ist ein Auszug aus dem Buch "Bern – zauberhafte Bundesstadt" Edition: Barth Bern, Druck: Bund Druck Bern. Das Buch mit attraktiven Abbildungen ist im Buchhandel erhältlich.

Joachim Tiete

Zum Titelbild dieser Ausgabe: Der Schützenbrunnen in der unteren Marktgasse zählt zu den schönsten der Stadt. Auf dem Kapitäl steht der geharnischte Schützenvenner; an seinen Füßen ein Bärlein mit einer Büchse im Anschlag. Inschriftlich datiert 1543, wahrscheinlich von Hans Gieng, Säule und Kapitäl 1670, Becken 1783/84. (Quelle: Führer durch die Altstadt).

Bern - die Brunnen- stadt

Von den vielen Brunnen zieren insbesondere deren elf wie bunte Farbtupfer die Gassen und Plätze Berns. Waren die Brunnen früher lebensnotwendige Einrichtungen und Stätten der Begegnung, so sind sie heute vor allem Zier unserer schönen Stadt. Die allgemeine Prunkfreudigkeit der Renaissance kommt hier zum Ausdruck. Unseren Hauptgassen würde ein wesentliches Element fehlen, bildeten die Brunnen nicht in ausgewogenen Abständen die Fixpunkte, die den Gassenfluchten zusätzlich Perspektive verleihen. Leider wurden im letzten Jahrhundert viele historische Brunnen versetzt, weil sie als Verkehrshindernisse empfunden wurden.

Schon früher aber gab es einsichtige Bürger, die sich um die Erhaltung der Brunnen sorgten. So hat Ende des letzten Jahrhunderts Schuhmachermeister Heinrich Philipp Lösch sein Vermögen der Stadt vermacht mit der Bestimmung, den Ertrag zur Pflege der Brunnen zu verwenden. Seither können alle Kosten für Unterhalt und Renovationen aus den Mitteln der Lösch-Stiftung bestritten werden. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts stehen die Brunnen unter Obhut der städtischen Baudirektion. Brunnen waren nicht nur als Trinkwasserspender für die Menschen und Tiere wichtig, auch viele Handwerker benötigten für die Ausübung ihres Gewerbes fließendes Wasser. Die Frauen trafen sich dort beim Wasserholen, an den «Sudeltrögen» wurden Fässer und Flaschen gewaschen, und in grossen Bottichen wuschen die Mägde das Leinenzeug. Für Fuhrleute, Marktfahrer und viele andere wurden die Brunnen zum Informationszentrum für Neuigkeiten, Klatsch und Gerüchte. Auch die politischen Ansichten wurden dort lauthals vertreten,





Extrablatt

und vieles, was im Rat noch behandelt wurde, war an den Brunnen bereits Gesprächsstoff. Ein Ratsmitglied beklagte sich dereinst: ... dass Verhandlungen, über welche die Regierung der Mitglieder das Silentium empfohlen habe, ihm, wenn er aus der Sitzung nach Hause gekommen sei, von seiner Köchin als Neuigkeit berichtet worden, die sie beim Brunnen vernommen habe. Es soll aber auch Ratsfamilien gegeben haben, die ihre Mägde eigens zum Zweck des Rapportierens der an den Brunnen verhandelten Themen dorthin beordert hätten. Vox populi! Mancher Ratsbeschluss stand unter dem Einfluss dessen, was bei den Brunnen an Volksmeinung zu erkunden war.

Quellbrunnen wurden schon im 13. Jahrhundert erwähnt. Vermutlich existierten aber auch Zisternen und private Sodbrunnen. Im ausgehenden 14. Jahrhundert konnte man, wie der Chronist Justinger berichtet, aus fünf fliessenden Brunnen Wasser holen. Nach einem heissen Sommer wurden im Jahr 1394 in Bern 21 Brunnen errichtet. Diese hölzernen Stockbrunnen wurden in den Jahren 1542–1546 durch steinerne Stockbrunnen ersetzt, so wie sie heute noch unser Auge erfreuen. Das Wasser wurde mit hölzernen Dünkeln in die Stadt geleitet und kam vermutlich vom Bächtelengut in Wabern. Als das Wasser um 1742 vom Quellgebiet bei Köniz bezogen werden konnte, wurden auch in den Nebengassen der Stadt steinerne Brunnen aufgestellt. Dem vereidigten Brunnenmeister oblag die Pflicht, der 1740 jedem Bürger zugestellten Brunnenordnung Nachachtung zu verschaffen, und mit seinen Gehilfen war er für das Ausbessern und Ersetzen der durch Fäulnis oder Beschädigung untauglich gewordenen Dünkel und Tröge verantwortlich. Aufseher sorgten bei jedem Brunnen für Ordnung, und auch die Bevölkerung trug in ihrem eigenen Interesse massgeblich dazu bei, die für sie lebensnotwendigen Wasserspender zu erhalten.

Der erste Steinbrunnen wurde 1520

an der Kreuzgasse aufgestellt. An dieser Stelle stand auch der Richterstuhl. Der Brunnen, der Markt und die zum Spektakel ausartenden Gerichtsverfahren machten den Platz zum Zentrum der Stadt. Hier befanden sich der Schandpfahl, das Blutgerüst sowie der am Laubebogen eingemauerte Schnabelgalgen. Der Gerichtsschreiber verlas Anklage und das vom Richter gefällte Urteil, und mit dem Gebimmel der Armensünderglocke und unter dem Gegröle des schaulustigen Pöbels wurden die zumeist abscheulichen Urteile wie das Enthaupten, Handabhacken, Hängen, bei lebendigem Leib Rädern, in einen mit Steinen beschwerten Sack Einnähen und Ertränken und dergleichen Scheusslichkeiten mehr vom Scharfrichter vollstreckt. Ein unrühmliches Blatt damaliger Gerichtsbarkeit.

Es ist schwierig, schlüssige Nachweise zu erbringen, wer die Brunnen geschaffen hat. Einige können dem Freiburger Bildhauer Hans Gieng mit Sicherheit zugeschrieben werden. Einige Autoren sehen in Hans Gieng und dem ebenfalls aus dem Freiburgischen stammenden Hans Geiler die gleiche Person, wogegen andere Forscher die beiden als nicht identisch betrachten. Die einzige diesbezügliche Eintragung im Ratsmanual von 1543 über «... Meyster Hans, Bildhower, im grossen spital z'Herbrig sin und an des spittelmeisters tisch ässen» lässt die Annahme zu, dass es sich um Hans Gieng handeln könnte. Weitere archivalische Quellen sind leider nicht mehr vorhanden. Weit wichtiger als die Autorschaft ist aber doch, dass die Brunnen in unserer Stadt stehen, und wenn sie auch nicht mehr ihrer ursprünglichen Zweckbestimmung als lebensnotwendige Wasserspender dienen, so sind sie zumindest Quell städtebaulicher Schönheit geblieben.



EXTRABLATT

Verantwortliche Redaktion:

Chefredaktor:

Joachim Tiete

Redaktor/innen:

Anita Voith (av)

Peter Moll (PM)

Alex Baumgartner

Gestaltung/Produktion

Alex Rüfenacht

Erscheinungsweise:

5x jährlich

1993 1. April

4. Juni

13. August

8. Oktober

17. Dezember

Die Redaktion behält sich das Recht vor, die Erscheinungsdaten um einige Tage zu verschieben.

Redaktionsschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Auflage: 180 Exemplare für das Personal der Publicitas Bern und Burgdorf, für die Pensionierten sowie ein Kreis früherer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

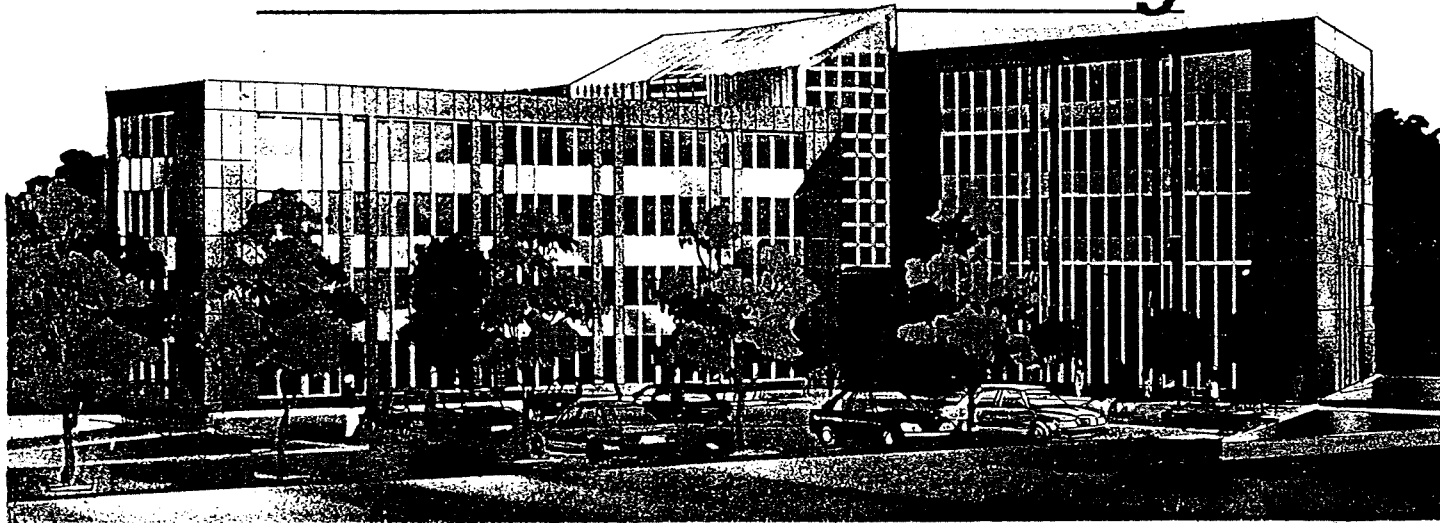
Das nächste EXTRABLATT erscheint am 4. Juni 1993.

Redaktionsschluss: 25. Mai.

Das Redaktionsteam freut sich über jeden Beitrag aus dem Leserkreis und dankt für kreative Kontaktgespräche.



CAP-News aus Fribourg



Noch anderthalb Monate – Und die P schlägt ein neues Kapitel in ihrer gut 100-jährigen Geschichte auf. Das vieldiskutierte **C A P** öffnet seine Pforten in *Villars-sur-Glâne* bei *Fribourg*. Von der ersten Stunde an dabei sind auch fast alle unsere Kolleginnen und Kollegen aus dem 5. Stock. Sie werden dort einen modernen Neubau mit High-Tech-Interieur beziehen und uns in Zukunft ihr "OK" via Datenleitung nach Bern und dem Rest der Schweiz schicken.

Was heisst eigentlich **C A P**? Ganz einfach: **Centre Administratif Publicitas**. Wobei das "P" eigentlich zu Unrecht steht, denn bereits heute steht fest, dass das Center seine Dienstleistung nicht nur für uns, sondern später auch für die neue, aus **ASSA** und **ofa** entstandene Gesellschaft erbringen wird. Im Moment laufen die Vorbereitungen für den Transfer von *Erscheinungskontrolle*, *Beleg- und Rechnungsversand*. Auch die **DB Media** wird in Zukunft in Fribourg "up to date" gehalten.

Das **CAP**, das zweite grosse Projekt nach der Einführung von **PUB2000**, wurde natürlich nicht ohne Grund realisiert. Die heutigen modernen Technologien bieten Möglichkeiten, die früher undenkbar waren. Ein Beispiel: Rechnungen müssen vor dem Versand nicht noch in alle Filialen verteilt werden, sondern können direkt in Fribourg gedruckt und von dort aus verschickt werden – was die **PTT** mit einem

Porto-Rabatt quittieren wird. Auch die Ausbildung wird für alle Mitarbeiter/innen gleich sein, **Top-Qualität** ist also sicher. Und natürlich sollen durch die neue Organisation auch die Unkosten im Griff gehalten werden – in der heutigen Zeit auch ein wichtiges Thema.

Am 10. Mai werden **Monika André**, **Andrea Flogerzi**, **Verena Käser**, **Bernard Michaud**, **Regina Pfäffli**, **Erika Tiefenauer**, **Sandra Cotting**, **Agnes Mast** und ihr Chef **Heinz Schneider** ihren neuen Arbeitsplatz in Fribourg beziehen. Als Teil des *Team Mediane* werden sie nach wie vor für unseren **Bund**, **Touring**, **Anzeiger** usw. zuständig sein.

Einige von ihnen haben auf einem Sonntagsausflug den Ort ihrer zukünftigen Taten bereits besichtigt – jedoch nur von aussen. Innen hätte es sich sowieso noch nicht gelohnt, denn noch stehen überall Bau-maschinen, Maler- und Schreiner-utensilien herum. Die Bauleitung versichert jedoch glaubhaft, bis zum 1. Mai die Räumlichkeiten top-ausgerüstet zu übergeben.

Ich habe **Erika Tiefenauer** und **Sandra Cotting** gefragt, wie sie diese Entwicklung an ihrem Arbeitsplatz erlebt haben und welche Konsequenzen diese Umstellung auf ihr Leben haben wird:

et: Am Anfang, als wir alle im 9. Stock sasssen und erfuhren, dass wir nach **Bümpliz**, **Biel** oder **Fribourg** zügeln müssen, war ich echt geschockt.

sc: Ich habe gehofft, dass der Entscheid auf **Bümpliz** oder **Fribourg** fallen wird und bin natürlich jetzt sehr froh. Von **Wünnewil** konnte ich mit meinem Vater zur Arbeit fahren, in Zukunft wird mich mein Freund mitnehmen, der nur wenige hundert Meter vom **CAP** entfernt arbeitet.

et: Von **Wabern** aus werde ich nun natürlich einen längeren Arbeitsweg haben, aber ich habe mich inzwischen an den Gedanken gewöhnt und freue mich auf die neue Umgebung.

Übrigens: Der Umzug ins **CAP** ist nicht das einzige, was das **3er-Team** **Erika Tiefenauer**, **Sandra Cotting** und **Monika André** gemeinsam haben. Im September läuten für alle drei die Hochzeitsglocken. Wenn das kein gutes Zeichen für den **CAP-Start** ist...

Natürlich ist eine Verlegung des Arbeitsplatzes nicht für alle so problemlos wie bei den obigen Beispielen, vor allem bei weiter entfernten Filialen. Trotzdem haben sich bis heute 19 Mitarbeiter/innen aus 7 Filialen für einen Wechsel entschieden, darunter eine Mitarbeiterin aus dem **Elsass**, die heute in **Basel** arbeitet.

Bis zum Endausbau werden in Fribourg ca. 100 neue Arbeitsplätze entstehen. Viele neue Gesichter also, die alle zuerst noch in unser "Business" eingeführt werden wollen. Deshalb werden wir für einige Wochen in den verwaisten Räumen im 5. Stock ein Ausbildungscenter



einrichten, welches in erster Linie unseren neuen Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung stehen wird.

Es tut sich also einiges in den nächsten Wochen. *Federico Andreati*, einigen von uns als Mr. PUB-2000 aus dem Bieler "Ausbildungslager" 1990 noch bestens bekannt, wird das CAP leiten. Er hat den Start-Fahrplan bereits gestrickt:

Es geht also los am

10. Mai 1993

für Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, und Fribourg, im

Juni 1993

für Lausanne, Olten, Solothurn, und St. Gallen, im

Juli 1993

für Genf und Zürich, im

August 1993

für Basel, Luzern und Sion, im

September 1993

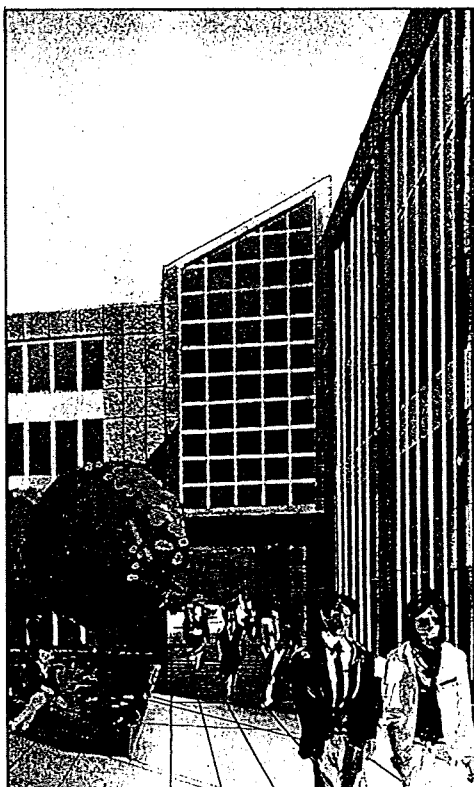
für Chur, Delémont, Glarus und Winterthur, und schliesslich im

Oktober 1993

für das Ticino (Lugano).

Das wärs im Moment, was wir an News zu bieten haben. Sicher werden wir im nächsten *Extrablatt* mit einer kleinen Reportage auf die Eröffnung zurückkommen.

Reto Pensa



Aus dem Kommunikations—Bereich Es lebe das Image

Das Image – ein allgegenwärtiger Begriff. Ein Begriff, der von sich reden macht. Ob gut oder schlecht, das Image entwickelt sich im Laufe der Zeit und variiert, je nachdem, welches Publikum angesprochen ist.

Um ein Image aufzubauen und am Leben zu erhalten, muss das Unternehmen eine kohärente und wirksame Kommuni-

kationspolitik verfolgen. Eine Broschüre, ein Interview in der Presse, ein Mitarbeitertreffen oder eine Pressekampagne tragen zur Schaffung eines bestimmten Unternehmensimages bei. Die Kunst besteht darin, solche Aktivitäten aufeinander abzustimmen, indem man sie als verschiedene Ausdrucksformen eines Ganzen betrachtet.

David hat gut lachen. Er ist in eine liebevolle Welt hineingeboren worden.

Seine Eltern sind glücklich. Über ihn, über ihre Liebe und ihren neuen, gemeinsamen Lebensabschnitt. Ein klein wenig

hat auch die Publicitas zu diesem Glück beigesteuert. So hat die Such-Annonce

für einen Hausteil einen lange gehegten Wohntraum wahr werden lassen. Und die

Im Raum Zürich-Oberland:
S-Z-Familienraum gesucht!
Junge Familie (bald zu drei) sucht Haus
oder Haus mit kinderfreundlicher (und
reicher) Kleinsiedlung.
Finanzielle Beteiligung an Baugesam-
schaft möglich. Zuschriften bitte unter
Chiffre PD45-892-122, Publicitas, Postfach,
6002 Luzern.

Josi, die manchmal unter der Woche mit Hüten und Haushalten hilft, ist eine

echte Perle. Auch sie hat via Publicitas-Inserat zu David gefunden.

Ein Inserat schlägt Brücken, verbindet Interessen. Und wir von der Publicitas sorgen dafür, dass Ihr Inserat beim Publikum auch ankommt. Ganz gleich, ob Sie Ihre Ferienwohnung vermieten



wollen oder eine neue Stelle suchen, ob ein Garagist Occasionsangebote bekannt-

Kinderwagen gesucht? Ein «Mädchen» bin ich schon lange nicht mehr - daher versuche ich viel von Kindern, Erfahrungen und schickige Freizeit. Haben kaffeegetränke mit Kindern und Haushalt. Zuschriften bitte unter Chiffre PD22-472-122, Publicitas, Postfach, 6002 Luzern.

machen, ein Kleinunternehmen eine Preisaktion publizieren oder eine Firma ihre Produkte und Dienstleistungen be-

werben möchte: Wir bringen Sie zum richtigen Zeitpunkt in der richtigen Grösse in die richtigen Zeitungen.

Sie müssen ja nicht gleich ein Kind bekommen – mit uns ist erfolgreiches Inserieren die natürlichste Sache der Welt. Testen Sie doch mal, wie bequem Sie

mit der Publicitas ans Ziel Ihrer Wünsche gelangen.

Mit über 50 Niederlassungen sind wir ganz in Ihrer Nähe.

PUBLICITAS
Wir sind auf Ihrer Seite.



Extrablatt

Die Publicitas arbeitet und feilt intensiv an ihrem Image.

Damit wir uns in der Kommunikation auf lokaler Ebene darauf stützen können, steht uns ein Kommunikationshandbuch der Generaldirektion zur Verfügung.

(Wenn es interessiert, bitte JT anfragen).

Darin werden die Prinzipien der einzuschlagenden Politik dargelegt und ihre Anwendung erläutert. Das Handbuch wird ständig erweitert und aktualisiert.

Gegen Ende des Monats April wird uns

auch ein Gestaltungshandbuch zur Verfügung stehen. Näheres darüber werden Sie im EXTRABLATT Nr. 2 lesen können.

Und das gehört zu den Bausteinen unseres Image-Gebäudes:

Die Image-Kampagne GRAND PUBLIC

wurde Ihnen in einer Sonderzeitung vorgestellt. Da sie Ihnen schon bald wieder in der Presse begegnen wird, hier noch-

mals die Zielsetzungen in geraffter Form:

Hauptziel:

- Unseren Bekanntheitsgrad als Partner für Presseinserate steigern.
- Ein positives Image und starke Unternehmenspersönlichkeit aufbauen.

Nebenziel:

- Konkrete Dienstleistungen anbieten.
(Die vollständige Serie sehen Sie auch an unseren Schalterständen)

Die Image-Kampagne GRAND CLIENT

Sie hat als Ziel die Marketing- und Werbefachleute (Grossinserenten und Agenturen) im Visier und begegnet uns deshalb in Werbefachzeitschriften.

In unerwarteter Form will Publicitas die Werbe-Profis überraschen.

Hauptziel:

- Unser Image korrigieren.

Nebenziel:

- Statt einzelner Produkte vermehrt einen kompletten Service anbieten.

Ein Beispiel aus den 4 Sujets:

"Bei Publicitas geht die Post nicht ab", so lautet die Schlagzeile. Man spielt doppeideutig mit einem Vorurteil, das gegenüber der "P" besteht, will überraschen, amüsieren und leitet über zum Text, der einen Fullservice ins Blickfeld rückt.

Falls Sie über diese Image-Kampagnen weitere Auskunft wünschen, so wenden Sie sich einfach im Werbedienst an JT.

In weiterer Zukunft werden Ihnen neue Textinserate mit unserer Berner Adresse auffallen. Darüber erfahren Sie mehr im EXTRABLATT Nr. 2. JT



Wenn Sie der Schweiz eine Dienstleistung wie das gelbe Konto in den schillerndsten Farben ausmalen wollen, hat die Publicitas dafür einiges auf dem Konto. Eine topmoderne

Infrastruktur beispielsweise. Die vereinfacht das Handling, sorgt für präzise Kosten- und Terminkontrolle und garantiert auch bei komplexen Print-

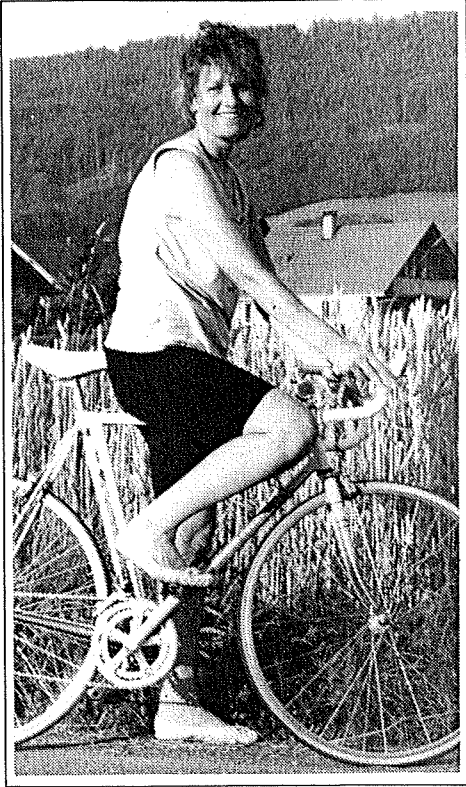
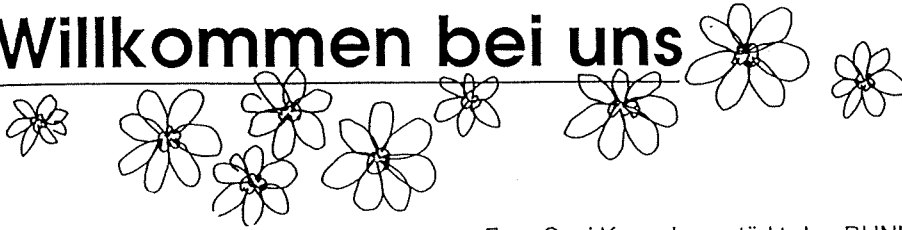
gen Express-Service Marke P. So geht bei der Publicitas die Post ab. Und nicht die Kunden.

 **PUBLICITAS**
Wir sind auf Ihrer Seite.



Extrablatt

Willkommen bei uns



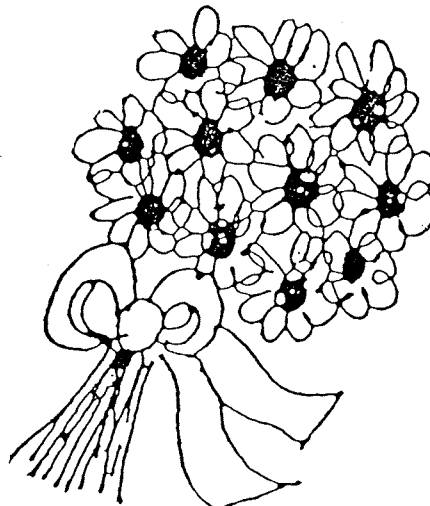
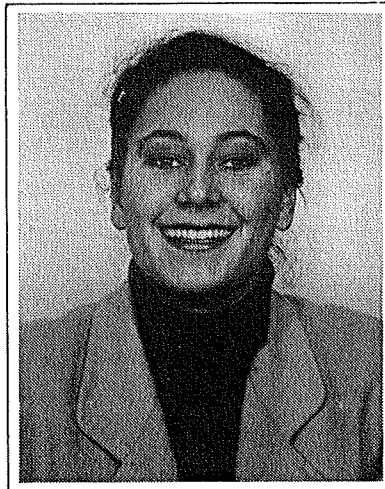
Frau Hanna Wyler, im Bund Verkauf-Innendienst, ist für viele ein bekanntes Gesicht. Irgend etwas hat sie wieder zur P gezogen.

Als Waage-Typ fühlt sie sich beim Hobby Velofahren ohne Gleichgewichtsstörungen sicher im Sattel.

Lesen und Faulenzen sind ergänzende Hobbies und können mit Studium der Velorouten und Verschnaufpausen interpretiert werden. Den Ferientraum Mexiko wird das Velo wohl nicht miterleben können.

Als SCB-Fan liebt sie Spaghetti, obwohl "ihr Club" gegen die Schweizer Südländer entscheidende Spiele verloren hat. Der langjährige Freund sowie Queen und Freddie Mercury werden über die Enttäuschung hinwegtrösten können. Dem "uralten" Wellensittich wünscht das EXTRABLATT noch recht viele Flugjahre, Frau Wyler recht viel Erfolg für den BUND.

Frau Susi Kaynak verstärkt den BUND/Verkauf. Ein Krebs der vorwärts gehen will. Sie liebt die vegetarische Küche und träumt von Ferien in Andalusien oder gar im venezolanischen Dschungel. Ob die Musik der Gibsy Kings sowie Klänge italienischer und französischer Schnulzen wohl die Ferienträume untermalen? Tanz und Musik, Lesen und Sport je nach Saison sind Hobbies, die den Ausgleich zum Berufsleben bringen. Von Kevin Costner und Richard Gere lässt sie sich gern ins Kino locken. Eine wohl seltenere Leidenschaft ist das Sammeln von Parfums. Die Sehnsucht nach dem Duft der grossen weiten Welt kommt wohl auch hier zum Ausdruck.



Wir gratulieren ...

... zum Dienst-jubiläum

- | | |
|----------|------------------------------------|
| 01.04.93 | Doris Müller
15 Dienstjahre |
| 17.04.93 | Christa Jung
15 Dienstjahre |
| 17.04.93 | Hugo Kropf
15 Dienstjahre |
| 18.04.93 | Sandra Aebi
5 Dienstjahre |
| 18.04.93 | Roger Lehnherr
5 Dienstjahre |
| 24.05.93 | Patrizio Pivrotto
5 Dienstjahre |

... zum runden Geburtstag

- | | |
|----------|----------------------------|
| 23.03.93 | René Morgenegg
50 Jahre |
| 12.05.93 | Hugo Kropf
50 Jahre |



Extrablatt

Wir freuen uns, Ihnen ...

...die bereits eingearbeiteten neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter namentlich vorzustellen.

01.03.93 Hanna Wyler
Bund

01.03.93 Susi Kaynak
Bund

Wir verab- schieden...

... und wünschen alles Glück für die Zukunft

03.02.93 Ursula Käser
Praktikantin

28.02.93 Heinz Bommeli
Touring

Todesfälle

21.03.93 Fritz Rufer
Rentner

25.01.93 Arthur Studer
Rentner

Erinnerung an Herrn Arthur Studer

Man muss schon mindestens seit 1978 zur Berner P-Familie gehören, um Arthur Studer gekannt zu haben.

Seine Lehrjahre begannen am 1. April 1935 bei der Publicitas Olten. Nach einer Tätigkeit im Auslandsdienst in Lausanne führte sein Berufsweg im Jahre 1939 als Propagandist nach Bern. Dies sollte der Start einer erfolgreichen Laufbahn als Kundenberater werden. Mehr als 43 Jahre hatte er unserem Unternehmen seine Schaffenskraft gewidmet. Nach der Pensionierung im Jahr 1978 zog sich Arthur Studer in sein Heim nach Grosshöchstetten zurück. Nicht um auszuruhen. Er verstand es, seine Tage mit verschiedensten Aktivitäten auszufüllen. Gab es einen grösseren Personalanlass, dann freuten wir uns, auch Arthur unter den Gästen zu wissen.

Am 25. Januar dieses Jahres ist er als letzter eines namhaften Aussen-dienst-Quartetts der "alten Zeit" von uns gegangen. Wer ihn am Arbeitsplatz erlebte, wer ihn auf Fahrten "in sein Berner Oberland" begleiten durfte, der wird sich gern an seine eigenwillige kompetente Beratungsart erinnern. Für den Landgastwirt wie auch für den Direktor der Grossbank war er anerkannter Gesprächspartner.

Arthur Studers Humor musste man verstehen lernen. Wer ihn für sich gewonnen hatte, der konnte felsenfest auf ihn bauen.

Wir von "damals" werden uns immer gern an die Zusammenarbeit, an Begegnungen und Erlebnisse mit Arthur erinnern. Seiner Gattin können wir versichern, dass wir seiner ehrend gedenken. Joachim Tiete

Erinnerung an Herrn Fritz Rufer

Am Montag, 22. März, erreichte uns die traurige Nachricht vom Hinschied unseres ehemaligen Mitarbeiters.

Die Kollegen, die jahrelang mit Fritz Rufer im Pausengespräch oder im Kegelklub verbunden waren, sind besonders betroffen. Nun ist er kurz vor seinem 77. Geburtstag nach schwerer Krankheit entschlafen.

Seine Lehrzeit begann am 1. Mai 1934 bei uns in Bern. Nach erfolgreicher Beendigung wechselte er im Jahr 37 in die Filiale St. Imier. Während 17 Jahren war dort sein Arbeitsplatz. Später wusste er viel von dieser Zeit zu erzählen.

Im Jahr 54 kam Fritz Rufer nach Bern zurück und übernahm zunächst Aufgaben in der Administration. Danach wirkte er bis zu seiner Pensionierung am 31.12.81 in der Grosskunden-Abteilung. Speziell für die Aufträge der PTT war er für die ganze Schweiz die Drehscheibe. Pflichtbewusst, zuverlässig und vorbildlich erledigte er die ihm anvertrauten Aufgaben. Galt es, einen Inseratentext ins Französische zu übersetzen, so konnte man sich auf seine Hilfsbereitschaft verlassen. So zogen 47 Arbeitsjahre bei der Publicitas dahin.

Leider konnte Fritz Rufer in den letzten Jahren wegen seiner Krankheit nicht mehr an den Pensioniertentreffen teilnehmen.

Er, der so gern von der 3-Pässe-Fahrt im Berner Oberland schwärmte, der eine von ihm zusammengestellte grosse Jura-Rundfahrt gern als lebenswert empfahl wurde nun zur letzten Reise abberufen. Wir werden Fritz Rufer stets in bester Erinnerung behalten. Joachim Tiete



Veränderungen- Wie gehen wir damit um?

Veränderungen sind nichts Neues. Es hat sie immer gegeben. Je nachdem war man gewohnt, sie unter einem optimistischen Blickwinkel hinzunehmen oder sie gar selbst herbeizuführen.

In der heutigen Zeit müssen sich viele Menschen mit Veränderungen befreunden, ja sie müssen sich einfach damit abfinden. Bezogen auf den Arbeitsbereich treten leider viele Veränderungen auf. Z. B. ist plötzlich Kurzarbeit angesagt, das Gespenst der Arbeitslosigkeit geht um, Unternehmen müssen sich neu strukturieren. Flexibilität und Mobilität werden erwartet, Arbeitsplatzverlegungen stehen mehr und mehr zur Diskussion, vorzeitige Pensionierungen werden eingeleitet. Wohl und Dank den Unternehmen, die ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen gesicherten Zukunftsplan bieten können.

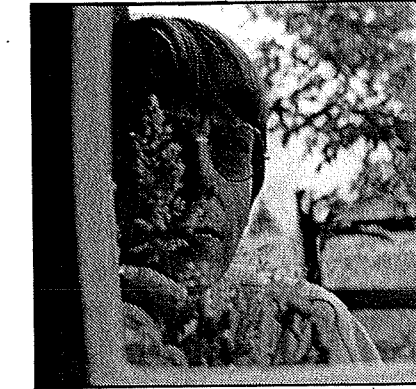
Doch es ist auch die Zeit der Chancen. Alte Zöpfe, jahrelang kostspielig gepflegt, werden abgeschnitten. Positionen und Aufgaben werden neu vergeben. Wissen, Können, Einsatzfreude, innovativer Geist, Qualitätsbewusstsein sind mehr als je gefragt. Ja, sie sind absolute Voraussetzung.

Wer die Zeitung aufmerksam liest, wird fast täglich solche oder ähnliche Nachrichten lesen können.

So sei festgestellt: Das Thema "Veränderungen" ist nahezu unerschöpflich und hat eine riesige "Reichweite".

Das Redaktionsteam dankt den beiden Mitarbeitern, die sich über dieses Thema eigene Gedanken gemacht haben. JT

Denkpause



"Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt geprägte Form, die lebend sich entwickelt"

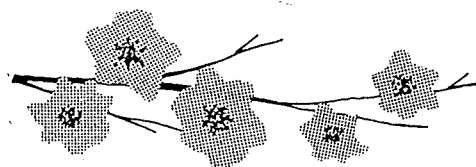
Das ist nicht von mir.

Johann Wolfgang von Goethe, dieser geniale Wortzauberer, hat diese Zeilen vor rund 200 Jahren an den Schluss des Gedichtes "Dämon" gesetzt (eines von fünf Gedichten unter dem Titel Urworte orphisch). Kurz nach meinem 16. Geburtstag bin ich diesen Worten, dieser prägnanten und bedeutungsvollen Aussage begegnet. Ich kann dieses Gedicht auswendig. Es begleitet mich durchs Leben.

Haben die Veränderungen, die seither alle Bereiche unseres Lebens erfasst haben, auch mich selbst verändert? Wenn ich Texte aus meiner Lehrzeit lese, erkenne ich mich immer noch recht gut: Ja, das bin ich, der das geschrieben hat. Die grundsätzlichen Strukturen meiner Persönlichkeit haben sich offenbar nicht verändert, wohl aber meine Erfahrungen, mein Wissen, meine Einstellungen.

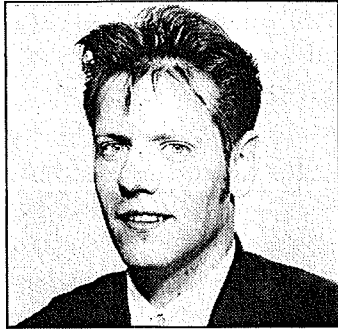
Als ich in der damals neuen KV-Schule die doppelte Buchhaltung zu enträtseln versuchte, glaubte jede und jeder von uns, schon bald als Direktor oder zumindest als Direktionssekretärin zu wirken. Gross waren die Erwar-

tungen. Fast grenzenlos das ersehnte und ungetrübte Wachstum in allen Bereichen. Wie bewunderten wir den Bau der Grauholzautobahn. Wer dachte schon daran, dass wir begannen am Ast zu sägen, auf dem wir alle sitzen. Immer mehr haben. Endlich geniessen. Es war schön: Endlich konnte sich auch ein Arbeiter ein Auto leisten. Und Ferien in Rimini. Und eine grössere Wohnung (bis zu meinem 11. Lebensjahr wohnte meine 5-köpfige Familie in einer 2-Zimmerwohnung ohne Bad und Warmwasser). Das war auch der Beginn grosser Veränderungen im individuellen Selbstbewusstsein. Der Startschuss zur Selbstverwirklichung. Was ist das überhaupt, Selbstverwirklichung? Wissen Sie es? Das Erkennen, das Umdenken, dass Veränderungen in Richtung "mehr Sein als Haben" unabdingbar für das Überleben der Menschheit sind, ist mehr und mehr vorhanden. Die Umsetzung in Taten unendlich schwer. Heute fordert die Rezession die Bereitschaft zu Veränderungen von uns. Kleinere, oft auch sehr schwerwiegende. Als im Sternzeichen des Stiers Geborener, bin ich ein Mensch, der Kontinuität, Verwurzelung, Beharrlichkeit liebt. Ich fühle mich als "geprägte Form", die sich entwickelt, wie Goethe sagt. Veränderungen können Entwicklung bewirken. Veränderungen können aber auch mit der verheerenden Kraft eines Orkans auftreten und übermächtig an den Daseinswurzeln zerren. Auch dann zu bestehen, bedeutet daran zu glauben und zu hoffen, dass "keine Zeit und keine Macht zerstückelt, geprägte Form, die lebend sich entwickelt". Hugo Kropf





Extrablatt



Eigentlich möchte ich aufzeigen, welche Anstrengungen wir unternehmen, um Veränderungen auszuweichen, sie zu verdrängen.

Geprägt und gefordert durch unsere Erziehung, unsere Gesellschaft, durch uns selbst suchen wir nach Veränderungen, weichen jedoch oft mutlos davor zurück, Veränderungen zu leben. Können wir überhaupt loslassen?

Ein Satz kommt mir dazu in den Sinn: Denn was Du an Dich bindest, das wirst Du verlieren, was Du aber loslässt, das gewinnst Du."

Offen gesagt, ich zweifle an der Fähigkeit des Menschen im richtigen Mass mit Veränderungen umzugehen. Ich denke jeder Mensch ist in seinem Innern religiös, jeder ist auf der Suche

nach etwas, das er glauben kann, nach einem Halt, einer Gebrauchsanleitung für das Leben.

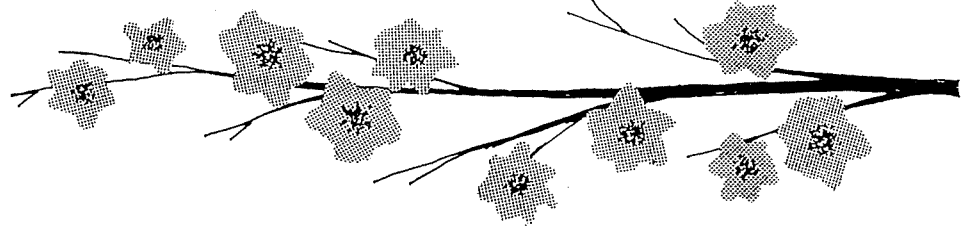
Manchmal scheint es mir wie ein Selbstbedienungs- Buffet von Religionen mit vielen Möglichkeiten, sich ein Menue zusammenzustellen. Mystik gemischt mit schwarzer Magie, Astrologie mit weisser Magie. Unendlich die Möglichkeiten zu mixen. Solange bis man das vermeintlich Passende gefunden hat. Oder bleiben wir ewig Suchende?

Die Religion wird unseren Bedürfnissen angepasst. New Age erklärt und entschuldigt unsere Fehlbarkeit, ein Credo ist: der Mensch ist gut, er hat das Göttliche in sich, er muss es nur hervorholen. Er kann sich selbst verändern. Für mich ein Selbstbetrug. Der Apostel Paulus schrieb: "Da ist auch nicht einer, der gerecht ist, wer dies glaubt, belügt sich selbst."

Ich denke, uns fehlt die Fähigkeit zu vertrauen, unser Leben in Gottes Hände zu legen, uns zu verändern mit Gott. Wenn ich das Leben der grossen Führer und Könige im Buch der Bücher studiere, fällt mir auf: In Momenten von Depressionen, des Sichnichtzurechtfindens halfen sie sich nicht selbst, sondern wandten sich an Gott und baten um Hilfe. Braucht es nicht mehr Mut und Ehrlichkeit schwach zu sein vor Gott als sich selbst zu helfen?

Zum Abschluss ein kleiner Vergleich zwischen einem Bibel- und einem New-Age-Menue: Ich empfinde das erste als Schonkost, das zweite ist mir zu fettig und mastig, um es verdauen zu können. Ich habe beide probiert. Sie verändern beide, die Frage ist nur wie. E Guete!

Rolf Veraguth, P-Burgdorf



Abschiedswort von Oezleyis Cantekin

Das Redaktionsteam bat mich so liebenswürdig, einige Abschiedsworte an die Kolleginnen und Kollegen der Publicitas Bern und Burgdorf zu richten, dass ich diese Bitte kaum abschlagen konnte.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, für die meisten von Ihnen kam mein Ausscheiden aus der Firma überraschend. Doch mein innigster Wunsch nach persönlicher Entfaltung und nach Aufstiegsmöglichkeiten auferlegte mir einen unumgänglichen Stellenwechsel.

Ich möchte diese Gelegenheit benützen, mich bei der P-Familie in Bern und Burgdorf, insbesondere bei

Herrn H. Fahrni, für das mir entgegengebrachte Vertrauen zu bedanken. Gerade in unserer heute so schwierigen Zeit sollten wir versuchen, vermehrt wieder Vertrauen in die Kraft des Positiven, der Freude und der Liebe zu gewinnen. Für unser geistig und körperliches Wohlbefinden brauchen wir ein solches Vertrauen.

Ein Vertrauensverhältnis mit unseren Arbeitskolleginnen und -kollegen. Indem wir ihren Fähigkeiten "trauen" sie immer unterstützen und sie – ob jung oder alt – ob unerfahren oder erfahren – als einzigartige Persönlichkeiten anerkennen und ihnen unsere Toleranz entgegenbringen. Ein solches Vertrauen kann nur durch eine positive

Grundeinstellung zu sich selbst, durch Freude an unserer Arbeit und durch Liebe zu sich und den übrigen Menschen entstehen und aufrecht erhalten werden.

Von Herzen wünsche ich, dass Ihre Vorgesetzten, Ihre Arbeitskolleginnen und -kollegen Ihnen das Vertrauen auch weiterhin entgegenbringen können. Ein altes Sprichwort sagt es kurz und treffend – "Vertrauen weckt Vertrauen".

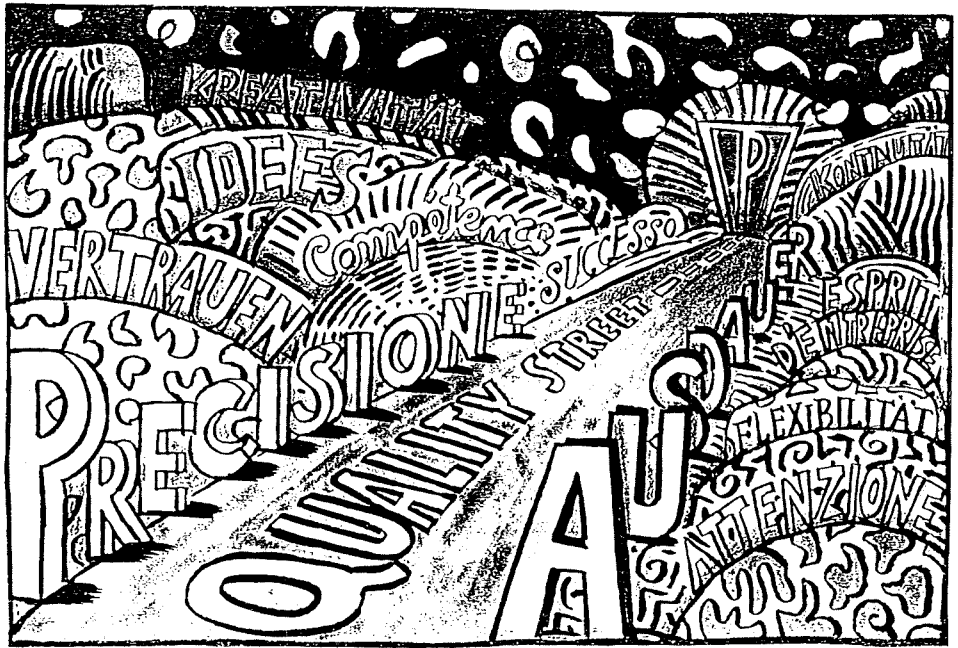
Der ganzen P-Belegschaft in Bern und Burgdorf danke ich für die loyale Unterstützung und für die freundliche Mithilfe während meiner P-Zeit. Ich wünsche allen eine schöne Zukunft, viel Erfolg in der Realisierung der persönlichen Zielsetzungen und eine grosse Portion Vertrauen. Oezleyis Cantekin



Links und rechts der Quality Street

Im Januar dieses Jahres erhielten wir alle ein farbenfrohes Grusswort unseres GD Marketing Direktors H.P. Rohner. Einige von Ihnen haben sich diese Karte im persönlichen Blickfeld aufgehängt. Sind Sie schon mal von der diagonal verlaufenden Strasse abgeschweift, um sich in der farbigen Landschaft umzusehen? Folgende oder ähnliche Gedanken könnte man sich machen:

Die Quality Street mündet am Horizont in unserem Firmenzeichen. Präzision und Ausdauer stehen links und rechts wie Leitplanken oder auch wie mächtige Alleegebäume. Präzision und Ausdauer bei der Erfüllung der Kundenwünsche und der Verlegererwartungen führen zum Erfolg. Zum Erfolg der "P". Damit werden wir das in uns gesetzte Vertrauen vertiefen. Kompetenz in allem, was mit der Inseratenwerbung zusammenhängt, wird von uns erwartet. Unsere Kreativität und Ideen sind gefragt und werden alle Beteiligten vorwärtsbringen. Kontinuität in der Qualität, die Pflege des Unternehmensgeistes sind Bereiche, die wir alle positiv beeinflussen, ja sogar optimieren können. Jeden Tag von neuem. Un-



sere Flexibilität wird zur Eigenschaft, die Schwierigkeiten und Hindernisse überwinden hilft. Doch Vorsicht vor dem Feherteufel. Sein Wirken kann meist nur mit Geld wieder gutgemacht werden und nagt neben allem Ärger an unserem guten Ruf, den wir ja alle pflegen möchten.

Die Gedanken zu dieser Karte sind frei und lassen einen grossen Spielraum offen. Meine kennen Sie jetzt.

Das EXTRABLATT-Team wünscht Ihnen einen erfolgreichen und stolperfreien Weg auf der Publicitas Quality Street. JT

Wir danken herzlich für die Mitarbeit

Für ein Redaktionsteam ist das Schreiben für die Hauszeitung eine Selbstverständlichkeit.

Umso grösser ist die Freude, wenn auch Kolleginnen und Kollegen etwas Zeit für Berichte investieren. Deshalb seien diese Namen nachstehend aufgeführt.

Für Interviews stellten sich im Jahr 1992 zur Verfügung:

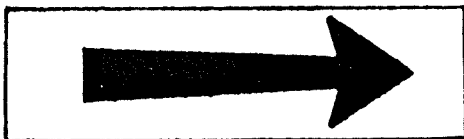
Emerita Bärswyl, Lony Badertscher, Jean Bernasconi.

Einen Einblick in ihre Hobbies gewährten: Oezleyis Cantekin, Sonja Meierhans, Carmen Dubach, Hugo Kropf.

In der Rubrik "Denkpause" äusserten sich:

Andrea Flogerzi, Ruth Küng, Sandra Küttel, Anne Muheim, Elisabeth Witschi, Tanya Fischer, Barbara Luder, Corinne Dellsperger, Rolf Veraguth, Miguel Gonzalo, Ueli Zwahlen, Peter Moll, Jürg Steiner, Arthur Hämmerli, Alfred Struchen. Beiträge lieferten auch: Sonja Burkhard (Praktikantin), Hans Bieri, und "last but not least": der Direktor Hans Fahrni.

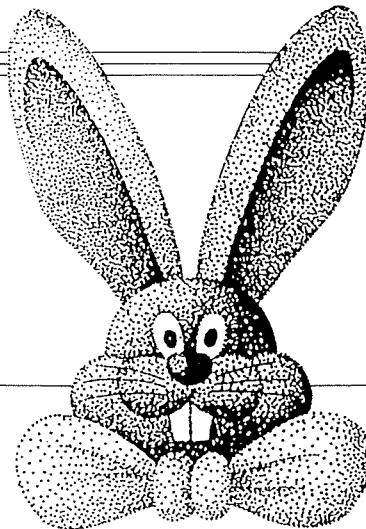
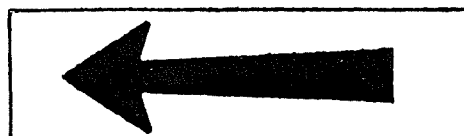
Das Redaktionsteam ermuntert auch SIE zum zukünftigen Mitmachen und sagt ein aufrichtiges Danke. JT



Herzlichen Dank

allen, die für die "Kaffee-Plausch-Fahrten" die Umleitung über die externe Umfahrungsstrasse benutzen. Damit die "Staumeldungen" nicht wieder zunehmen, wird darum gebeten, nicht "rückfällig" zu werden. Alle, die den eigentlichen Sinn nicht verstehen, sollen sich ruhig an der nun verbesserten "freien Fahrt" erfreuen.

JT



Die Direktion und das EXTRABLATT-Team wünscht allen Leserinnen und Lesern ein sonniges, erholsames

Osterfest

und viel Spass beim Eiertütschen.





Extrablatt

So war es richtig!

Resultate und Gewinner der Wettbewerbe *EXTRABLATT* 4/92

Das Erkennungsspiel

26 Leser/innen beteiligten sich daran.
24 davon tippten auf unseren Direktor Herrn Hans Fahrni: Und das war die richtige Lösung!

Den Spezialpreis, ein gemeinsames Nachtessen mit Herrn Fahrni gewannen

Frau Stana Matkovic, EDV

Herr Bernard Michaud, EK

Der Krimi-Wettbewerb

15 Leser/innen nahmen die Verfolgung des Fahrstuhl Mörders auf und stellten ihn auch. Der gesuchte Mörder war:

Dr. jur. Meier

und das Schlüsselwort hiess:

Belladonna.

Den Reisefön gewann

Frau Franziska Schnegg, Stadtschalter

Die Redaktion hat sich über die Beteiligung gefreut und wünscht sich viele Teilnehmer bei einem nächsten Mal.

J. Tiete



MitarbeiterInnen stellen sich vor

Raten Sie mal ...

Wettbewerb
REKA-Cheques
zu gewinnen!

Raten Sie mit!



Wettbewerb

Erraten Sie Vor- und Nachnamen dieser Mitarbeiterin.

Den ausgefüllten Talon senden Sie bitte bis zum 8. April an das Redaktionsteam, Herrn Peter Moll, Personalabteilung.



Wer ist Sie?

Sternzeichen: Löwe

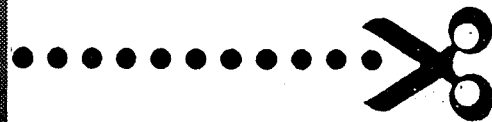
Heimatort: Ins BE

Was Sie mag:

Süssigkeiten, offene Menschen,
Reisen, Diskussionen,
gutes Essen

Was Sie nicht mag:

Geiz, Heuchelei, Spinat,
Spinnen



Ich tippe auf: _____

Der Preis: Ein REKA-Check im Wert von Fr. 50.-. Die Auslosung erfolgt unter den richtigen Einsendungen.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Name, Vorname des Absenders: _____

Abteilung: _____



Tanzte Ludwig XIV heimlich Rock-'n'-Roll?

Wie sagte doch der weise Salomo "es gibt nichts Neues unter der Sonne". Beim Lesen der Silvester-Ausgabe des "Kleinen Bund" im gut geheizten Stübli des Maiensässes bestätigt sich mir diese Aussage einmal mehr. Stehen doch da im Artikel "Walzer – musikalische Seelenchronik Europas" unter viel Lesens-

werten auch folgende markigen Worte des Chronisten Johann von Münster:

"Unfletiger Tanz, la volte geheissen in einem wirbel herum fliegen. In diesem Tanz nimpt der tändler mit eine Sprung der Jungfrau – die auch mit einem hohe Sprung / Auss an

leytug der Musik / heran komt – wahr und greiffet sie an eine ungebührlichen ort da sie etwas von holtze oder anderer Materien hat mache lasse / un wirft die Jungfrau selbst / und sich mit ihr / etlich vil mal sehr künst – also auch / dass der Zuseher bissweilen meynen sol / dass der Tändler mit den Tänzerinnen nicht wider zur Erden kommen könne: sie haben dann beide ihre Hälse und Beine zubrochen."

Nun weiss ich nicht recht, ob der Schluss-Satz meint "man fürchtet, die beiden kämen nicht mehr ohne Hals- und Beinbruch auf die Erde zurück" oder ob er als Abschreckung die Leser tatsächlich glauben lassen will, dass dieser Frühbarock-Rock-'n'-Roll nicht ohne schwere Verletzungen endet..

Geschrieben hat der Herr Münster das im Jahre 1594 unter dem Titel Ein Gottseeliger Tractat von dem ungottseeligen Tanz".

Was aber ist mit dem Sonnenkönig? Er war zwar ein Tänzer mit reifem Können und liess sich gern inmitten des Corps de ballet bewundern; die Musik seines Hofkomponisten Jean-Baptiste Lully verführte aber nur mässig zu wildem Voltieren (Hörprobe bei mir auszuleihen). Und wenn wir uns noch die heiss geliebte schulterlange Locken-Perücke vor Augen halten, die für grosse Sprünge und Überschläge denkbar ungeeignet war (und ist), so muss geschlussfolgert werden: Ludwig der Vierzehnte hat höchstens höchst geheim dem damaligen Rock-'n'-Roll gefrönt. H. Kropf

Abbildung: Ludwig XIV, im Kostüm des Sonnengottes Apollo. Ludwigs Versailles war der Ort für vielfältige Festlichkeiten und Vergnügen des Adels. Der König selbst, ein guter Tänzer, förderte das Ballett sehr. Die Sonne war Ludwigs persönliches Symbol, das man deshalb in Versailles immer wieder entdeckt. (Aus dem Weltatlas der alten Kulturen" Christian Verlag).





Der Kegelclub – Report

Eine Kegelsaison ist abgeschlossen, der neue Wettstreit hat bereits begonnen. Jeweils am letzten Montag des Monats tönt ein dumpfes Grollen aus dem "Untergrund" des Bierhübels: Die



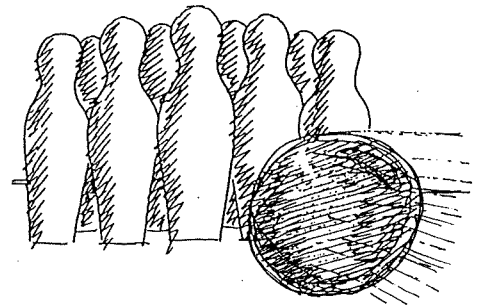
Des Keglers Alp-
traum: "Alle Neun"
nach dem Jahr 2000.

P-Kegler sind dann am Werk. Mit einem Seismographen liesse sich aus grosser Distanz messen, wer gerade die Kugel auf die "zitternden" Kegel abgegeben bzw. abgeschossen hat. Es geht halt um Meisterschaftspunkte!!

Viele Positionswechsel hat es in den Tabellen der Gruppen A und B während des Jahres nicht gegeben. Wie der folgende Endstand zeigt, kamen sich einige Wettkämpfer sehr nahe.

In der Gruppe A hat Heinz Schneider in der Verfolgungsjagd den Edi Lanz zum Schwitzen gebracht. Doch Edi behielt die Nerven und wurde Meister!

In der Gruppe B konnte Matthias Messerli erst auf dem Zielstrich die Führung übernehmen. Der "Jugend" sei der sportliche Triumph von Herzen gegönnt. Reto Pensa scheint noch unter einem "Programmierungsfehler" zu leiden und hält ohne Ärger das rote Schlusslicht in der Hand. Sein sichtbares Talent gibt jedoch zu grosser Hoffnung Anlass. Betrachten Sie selbst den Tabellenstand:



Meisterschaft 92/93 (240 Schuss)

Rangliste Gruppe A

1. E. Lanz	1487 Holz
2. H. Schneider	1448 "
3. J. Bernasconi	1379 "
4. R. Gsteiger	1339 "
5. A. Spycher	1335 "
6. R. Morgenegg	1331 "

Rangliste Gruppe B

1. M. Messerli	1339 Holz
2. J. Tiete	1332 "
3. J. Steiner	1311 "
4. B. Michaud	1305 "
5. K. Müller	1301 "
6. R. Pensa	1268 "

In der neuen Saison werden sich M. Messerli und J. Tiete in der Gruppe A erproben. A. Spycher und R. Morgenegg können in der Gruppe B über das Rezept für einen neuen Aufstieg nachdenken.

Ein weiterer Höhepunkt war der "Cup-Final". Hier standen sich H. Schneider und R. Gsteiger gegenüber. Heinz konnte den Vorwärtsdrang des Linkshänders noch bremsen und siegte klar mit 242 : 219 Holz.

Allen Siegern sei an dieser Stelle herzlich gratuliert.

Dem Präsidenten Jean Bernasconi gebührt einmal mehr ein herzliches Danke für die gute Leitung des Kegelclubs der P-Bern.

Am Freitag, 26. März, fand das traditionelle SIE + ER KEGELN statt. Einen Bericht darüber werden Sie im EXTRABLATT 2/93 lesen können. JT

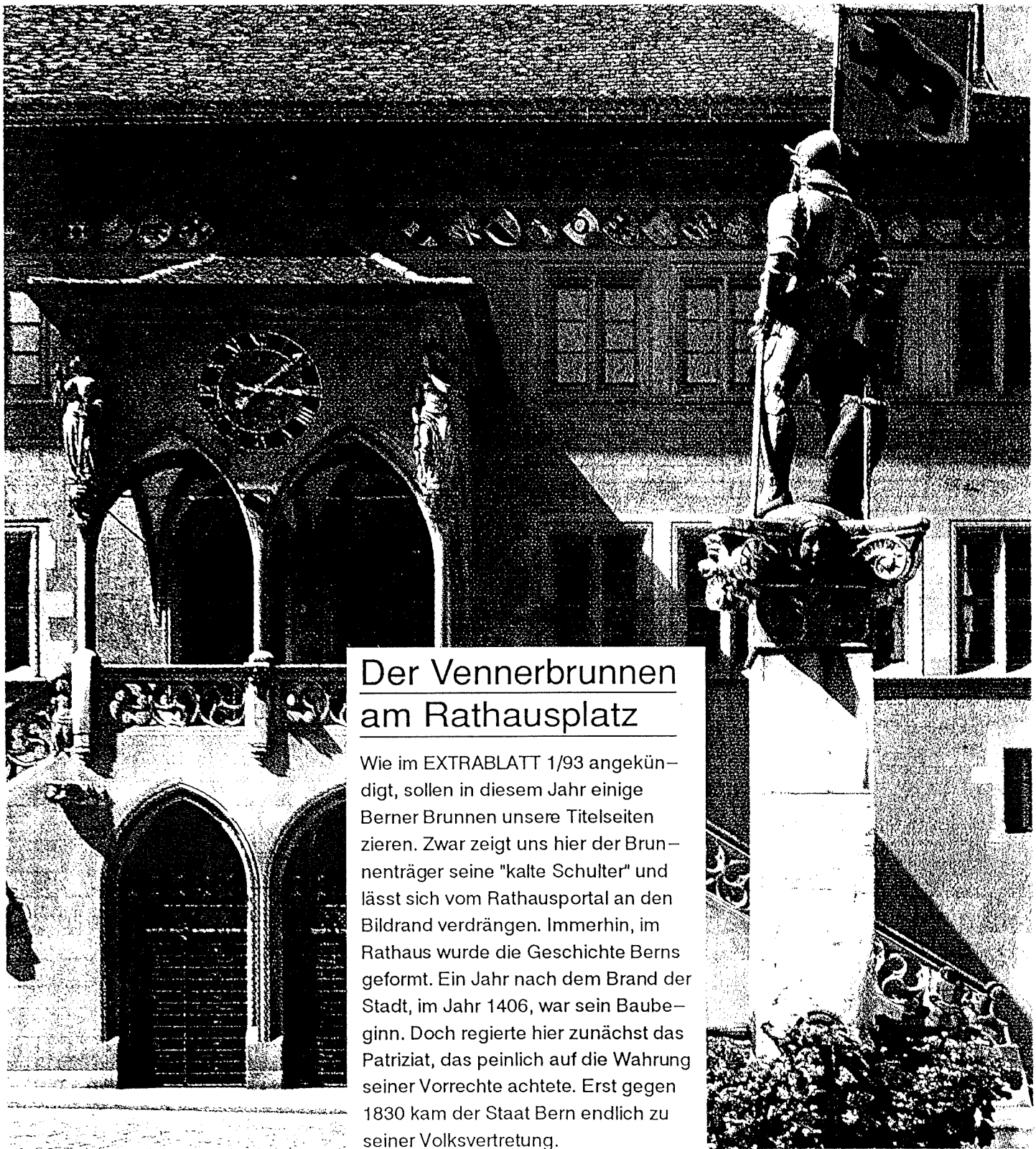
Schmunzel- Ecke





Extrablatt

Hauszeitung der Publicitas Bern und Burgdorf Nr.2 / 10. August 93



Der Vennerbrunnen am Rathausplatz

Wie im EXTRABLATT 1/93 angekündigt, sollen in diesem Jahr einige Berner Brunnen unsere Titelseiten zieren. Zwar zeigt uns hier der Brunnen-träger seine "kalte Schulter" und lässt sich vom Rathausportal an den Bildrand verdrängen. Immerhin, im Rathaus wurde die Geschichte Berns geformt. Ein Jahr nach dem Brand der Stadt, im Jahr 1406, war sein Baubeginn. Doch regierte hier zunächst das Patriziat, das peinlich auf die Wahrung seiner Vorrechte achtete. Erst gegen 1830 kam der Staat Bern endlich zu seiner Volksvertretung.



Der Vennerbrunnen am Rathausplatz

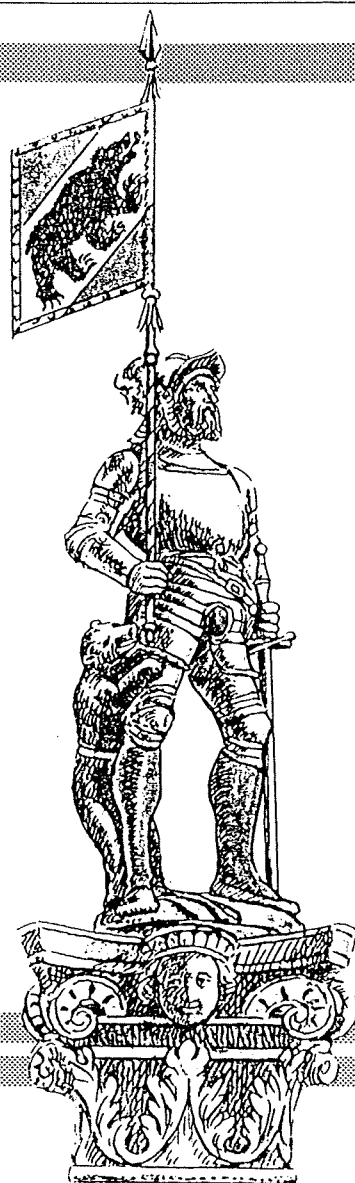
(Fortsetzung von der Titelseite)

Doch zurück zum Brunnen. Der Vennerbrunnen mit dem Berner Bannerträger in Kriegsausrüstung wurde im Jahr 1542, wahrscheinlich durch Hans Gieng, errichtet. Der Geharnischte wird von einem Bären begleitet. Im Laufe der Zeit wurde er mehrfach ersetzt. Ursprünglich stand der Brunnen am untersten Teil der Gerechtigkeitsgasse und trug die Namen der "vier-röhrige Brunnen" oder der "Schwen-debrunnen". Infolge des Baus der Nydeggbücke musste er 1844 weichen. Erst ein Menschenalter später wurde die Figur auf den Brunnen in der Amthausgasse gestellt. Schlussendlich fand der Venner im Jahr 1913 seinen jetzigen Platz vor dem Rat-

haus. Pfeiler und Becken stammen aus dem Jahr 1837. (Quelle: Bern, Führer durch die Altstadt.)

Und nun ein Vorschlag: Gehen Sie wieder einmal bewusst zum Rathausplatz und machen Sie den Brunnen zum Zentrum Ihres Interesses.

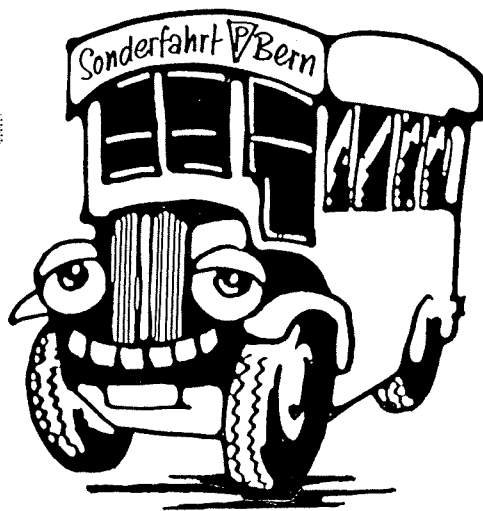
Wartet der Bannerträger auf neue Befehle aus dem Rathaus? Ist seine Rüstung ein Zeichen dafür, dass es hier Berner Geschichte und Tradition zu verteidigen gilt? Kurz, die Gedanken sind frei. Wer die Berner Brunnen tiefer ergründen möchte, der findet geschichtlich Belegtes in der einschlägigen Literatur. J. Tiete



Ausflug 93

Wir haben es Ihnen angekündigt und Sie alle haben sich den 26. August bereits vorreserviert.

Wir feiern zusammen ein Fest.



In wenigen Tagen ist es nun soweit und sicher sind Sie alle neugierig was geplant ist. Deshalb hier die näheren Informationen:

Wir machen uns um ca. 16.00 Uhr im Tenue Freizeit vor der Publicitas zur Abfahrt bereit. Zwei Reisebussen, in einem sitzen bereits unsere Kollegen aus Burgdorf, warten auf uns und bringen uns in einer gemütlichen Fahrt zum 1. Etappenort.

Dort wechseln wir das Transportmittel und lassen uns in luftige Höhen tragen.

Einmal oben angekommen werden wir bei einem Apéro die herrliche Rund-sicht und die Klänge einer der Umgebung angepassten Musik geniessen.

Beim anschliessenden Nachtessen lassen wir uns kulinarisch verwöhnen.

Im Unterhaltungsprogramm erwartet uns ein Hochgenuss musikalischer Art aus Solothurn. Daneben gibt es natürlich genügend Gelegenheit das Tanz-bein zu schwingen oder selbst mit gelungenen Produktionen aufzuwarten.

Gegen 23.00 Uhr machen wir uns so langsam auf den Rückweg zum 1. Etappenort. Von dort aus werden uns unsere beiden Reisebussen sicher zurück nach Bern, respektive nach Burgdorf bringen.

Wir hoffen Sie nun genügend "gluschtig" gemacht zu haben und erwarten Sie alle am 26. August um 16.00 Uhr zum grossen Fest. Falls Sie aus irgendeinem Grunde leider nicht teilnehmen können, bitten wir Sie, sich im Personalsekretariat abzumelden.

OK-Ausflug 93



Extrablatt

Wir gratulieren...

... zum runden Geburtstag

Sandra Hieke erfreut sich bereits seit dem 5. Juni der Volljährigkeit.

... zur bestanden- enen Prüfung

Daniela Grünig, Cendrine Kobel, Miranda Winkler, Carmen Zwygart dürfen sich über die Ergebnisse der KV-Prüfung freuen und sind bei uns als Kaufm. Angestellte gerne gesehen.

Daniela Reinhard strebt als dipl. Werbeassistentin auf ihrem Berufsweg vorwärts.

Herzlich willkommen...

heissen wir am 9. August unsere neuen Lehrlinge: Iris Aeschbacher
Adrian Dietrich
Danielle Schneider

Wir freuen uns darauf, sie Ihnen im nächsten EXTRABLATT genauer vorstellen zu können.

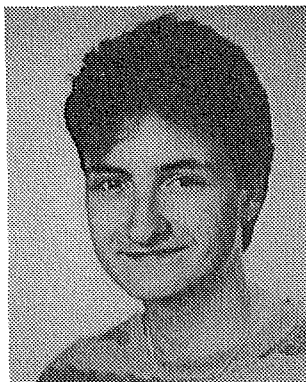
Wir verabschieden...

und wünschen für den weiteren Berufs- und Lebensweg viel Glück und alles Gute.

30. Juni René Gsteiger
2. Juli Cendrine Kobel
(Übertritt ins CAP)
31. Juli Monika Hunziker-Roth
Sigmund Koch
Tiziano Rizzo



Willkommen bei uns



Kennen Sie **Marc Baumgartner** noch nicht? Er ist der neue, hilfsbereite Kurier im Postdienst. Ein "Schütze", der mit Vorliebe in die Pedalen seines Bikes tritt. Am liebsten würde er damit Amerika "beradeln", den Fotoapparat um den Hals, die Musik von Yellow und Dire Straits in den Ohren. Schwimmen stärkt seine Fitness und Fondue festigt die gute Laune. Sein Haustier ist eher selten: eine 1 1/2-jährige Vogelspinne (lat. Poecilotheria regalis), die pro Woche drei Grillen auf dem Speisezettel hat. Wie wir hörten, konnte er das Geschlecht seines "Krabbeltierchens" noch nicht feststellen. Wir wünschen unserem Mitarbeiter viel Freude an seinen Aufgaben.

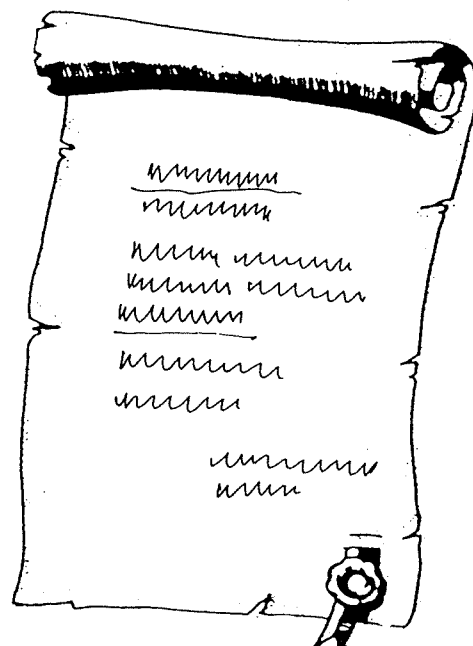
Fest für die diplomierten Angestellten

Wie für 1992, veranstaltete unsere Generaldirektion auch dieses Jahr wieder ein Fest für alle P-Angestellten, welche im laufenden Jahr eine eidgenössische Prüfung bestanden haben.

So fanden sich am 1. Juli 20 stolze Diplombesitzer im Restaurant "Harmonie" in Bern ein, wo sie von Herrn Axel Barca, Personaldirektor der P-Schweiz, willkommen geheissen wurden. Nach der Besichtigung des "Zytglogge-Turmes" transferiert die muntere Schar in den Kursaal, wo nach Apéro und gediegenem Mittagessen Herr Peter Zimmermann von der Generaldirektion die Leistungen der Gäste würdigte. Herr Barca überreichte den 11 Werbeassistenten (darunter auch unsere Frau Daniela Reinhard), 6 Marketingplandern, 2 Verkaufskordinatoren und je einem Werbeleiter und einem eidgenössischen Buchhalter ein kleines Präsent.

Den feierlichen Ausklang des Anlasses feierten die Teilnehmer auf der Terrasse des Berner Kursaals bis in den späteren Nachmittag.

Peter Moll





Kommunikation: Publicitas Füllerinserate für unsere Pachttitel.

Die neuen Füllerinserate begegnen Ihnen fast täglich im BUND. Es sind reine Textinserate die im Auftrage unserer Generaldirektion von der Werbeagentur Farner Publicis kreiert worden sind. Dabei sind zwei Zielsetzungen zu unterscheiden:

– Pro Filiale: Diese Inserate tragen unsere Adresse und sollen den Zugang zur Publicitas, dem idealen Partner für Kleininserate, erleichtern.

Hier je ein Beispiel der Kampagne:

Weil wir keine
lange Leitung haben,
können Sie
auch via 031 / 65 11 11
inserieren.



Wir sind auf Ihrer Seite.

Sellerstrasse 8, 3001 Bern,
Stadtschalter: Spitalgass-
Passage 16, 3001 Bern.

– Pro Presse: Diese Inserate beginnen mit dem Logo des Pachttitels und enden mit unserem Logo ohne unsere Adresse. Sie sollen das Kleininserat ganz allgemein in der Presse promovieren.

Die Zielgruppe beider Versionen sind alle Leser und Inserenten des Pachttitels. Kurz die Öffentlichkeit.

Ab jetzt sind alle alten Füller ungültig. Entdecken Sie welche, so melden Sie das Wie, Wann und Wo dem Werbedienst, Joachim Tiete.

Der Bund

Wenn Sie sich dem
Publikum von
Ihrer schönsten Seite
zeigen wollen:



Wir sind auf Ihrer Seite.

EXTRABLATT

Verantwortliche Redaktion:

Redaktor/innen:

Joachim Tiete (JT)

Anita Voith (av)

Peter Moll (PM)

Alex Baumgartner (Ba)

Gestaltung/Produktion:

Alex Rüfenacht

Erscheinungsweise:

4x jährlich

1993 1. April

10. August

8. Oktober

17. Dezember

Die Redaktion behält sich das Recht vor, die Erscheinungsdaten um einige Tage zu verschieben.

Redaktionsschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Auflage: 180 Exemplare für das Personal der Publicitas Bern und Burgdorf, für die Pensionierten sowie ein Kreis früherer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Das nächste EXTRABLATT erscheint am 8. Oktober 1993

Redaktionsschluss: 28. Sept.

Das Redaktionsteam freut sich über jeden Beitrag aus dem Leserkreis und dankt für kreative Kontaktgespräche.



Ding, dong – Frau Wölfl drückt auf den Knopf und "fast" alle strömen in die Cafeteria, um sich bedienen zu lassen. Sie kennt die Wünsche ihrer Gäste. Auch bei Sondereinsätzen ist auf ihre Hilfsbereitschaft Verlass. Achten wir genügend auf die persönlichen Akzente, die sie zu unserer Freude setzt? An dieser Stelle möchten wir einmal herzlich danken. JT

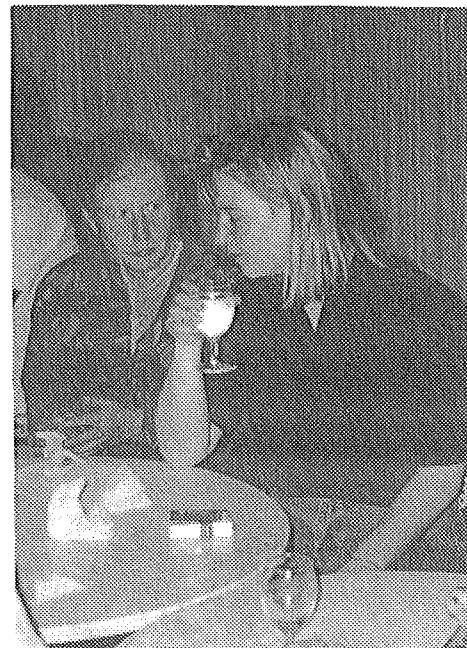


Der Aufbruch zum CAP ...der guten Hoffnung.

Am 18. Mai, ja, so lange ist es schon her, verabschiedete unser Direktor Hans Fahrni bei einem Apéro die "Auswanderer" in unserer Cafeteria. Es waren Monika André, Sandra Cotting, Andrea Flogerzi, Verena Käser, Virgilia Lassandro, Agnes Mast, Regina Pfäffli, Erika Tiefenauer, Bernard Michaud, und last but not least Heinz Schneider. Doppeldeutig ist die im Titel ange-deutete Hoffnung. Während unser

Unternehmen durch die Gründung des "Centre Administratif Publicitas" zukunftsweisende Rationalisierungs-massnahmen und Verringerung des Kostendrucks realisierte, versprach sich das Team von Heinz Schneider neue, sichere Arbeitsplätze, die ein gesundes Mass an Flexibilität vor-aussetzen.

Inzwischen empfangen wir von den "Auswanderern" positive Signale. Man hat jenseits der Sense gut Fuss



gefasst. Die längeren Arbeitswege scheinen mit der Zeit durch die Ge-wohnheit immer kürzer zu werden. Die Zusammenarbeit von Deutsch und Welsch führt unter einem neu-en Führungstil zu neuer Offenheit und gutem Arbeitsklima. Und das ist für alle sehr erfreulich.

(Inzwischen hat sich unsere ehe-malige Lehrtochter Cendrine Kobel noch hinzugesellt.)

Eigentlich hatten wir Berner uns darauf gefreut, das Team am 26. August beim Personalfest wieder-zusehen. Doch wird wegen Termin-überschneidungen, Ferien und an-deren triftigen Gründen nur eine kleine Abordnung zu erwarten sein. Eigentlich schade!

Die EXTRABLATT-Redaktion wünscht den "Ehemaligen" weiterhin alles Gute und viel Freude an den Aufgaben. So wird alles, was wir durch unsere Verkaufstätigkeit im Sinne der Zielsetzung in Bewegung setzen, vom CAP zur Zufriedenheit unserer Kunden vollendet.

JT





Der Umbruch aufwärts.

Für den Werbedienst und die Presseberatung stand in der letzten Juli-Woche das Zügeln im Vordergrund. Dem Staub der Zeit des 1. Stocks wurde zu Leibe gerückt und vieles, was bis dahin erhaltenswert schien, wurde auf den Weg der Vergänglichkeit gebracht. Doch dann wurde von allen Betroffenen Schwerarbeit geleistet. Die prall gefüllten Metallschränke machten sich schwer wie Panzerschränke. Pulte, Tische, PC's und der bereits "ergraute MAC" mussten durch die schmalen Türen gezirkelt werden. Die Lifte schienen heisszulaufen. So wurde der 5. Stock mit neuem Leben erfüllt und alle fühlen sich in den neuen Büros schon heimisch und wohl. Muskelkater und Rückenverspannungen zeugen noch davon, dass das Zügeln ganz andere Muskeln beansprucht und spezielle Kräfte fordert. Ein herzlicher Dank gebührt unserem PC-Spezialisten Ernst Kammernann. Wer hat schon solche Kräfte bei ihm vermutet?! Was hätten wir ohne seine Einsatzbereitschaft wohl gemacht? Nicht zuletzt wünscht sich der Werbedienst, dass seine "Wanderjahre" im P-Gebäude nun beendet sind. Einst war der Start im 3. Stock, dann folgten Etappen im 8., 9. und 1. Stock und führten nun zum Ziel im 5. Stock. Nun, Kreativität zeigt sich auch in Flexibilität. Während der Werbedienst den Blick auf den neu ergrünten Kocherpark geniesst, erfreut sich die Presseberatung am neuen Arbeitsplatz der "sonnigen Seiten". Beide Abteilungen sind ab sofort zur Besichtigung freigegeben.

J. Tiete

Ausflug 93

Wo sind denn heute der Alex, die Vreni, der Ric und, und, und.....

Moderne Sparmassnahmen gegen Schuberts Ineffizienz

Schuberts Ineffizienz

Welche Folgen ein eindimensionales, rein rationales Denken hätte, stellte Professor Dr. Martin Hilb mit der vom Bischof von Leeds bereits 1966 erzählten Geschichte sehr anschaulich dar:

Der Geschäftsvorsitzende einer Firma erhielt eines Tages eine Eintrittskarte zu einem Konzert, an dem Schuberts Unvollendete Symphonie aufgeführt werden sollte. Da er selbst an der Teilnahme verhindert war, reichte er das Konzertbillet an den Firmenberater für Arbeitsstudien weiter. Am folgenden Tag erkundigte sich der Chef bei diesem, wie ihm das Konzert gefallen habe. Anstelle eines mündlichen Kommentars legte der Berater seinem Vorgesetzten folgendes Memorandum vor:

○ Die vier Oboenspieler waren während beträchtlicher Zeitabschnitte nicht beschäftigt. Die Anzahl dieser Instrumentalisten könnte somit reduziert und ihr Einsatz auf das ganze Orchester verteilt werden, um Spitzen von Untätigkeit zu eliminieren.

○ Alle zwölf Violinisten spielten die

gleichen Noten. Das erscheint als unnötige Duplizierung, und die Belegschaft dieser Streichereinheit sollte drastisch reduziert werden. Wenn ein starkes Tonvolumen vorgeschrieben ist, könnte dieses durch einen elektronischen Verstärker erzielt werden.

○ Viel Mühe verursachte das Spielen von halben Sechzehntelnoten. Dies scheint eine übertriebene Verfeinerung zu sein. Es ist zu empfehlen, dass alle Noten auf die nächste Sechzehntelnote aufgerundet werden. Dadurch könnten für das Spielen dieser Noten in Ausbildung befindliche oder weniger qualifizierte Musiker eingesetzt werden.

○ Die Wiederholung von Passagen durch Hörner, die bereits durch die Streichinstrumentalisten gespielt worden sind, erfüllt keinen Zweck. Wenn all diese sich wiederholenden Stellen eliminiert würden, liesse sich die Dauer des Konzerts von zwei Stunden auf 20 Minuten reduzieren.

Hätte Franz Schubert obige Punkte beachtet, wäre er sicher in der Lage gewesen, die Symphonie zu Ende zu komponieren.



Text setzt ins Bild

«Bund»-Zwischenkampagne von Dr. Dieter Jäggi

Im Spätsommer soll der «Bund» in einem neuen Outfit erscheinen. Bis dann markiert diese Zeitung ihre Werbepresenz in der Agglomeration Bern mit einer Zwischenkampagne. Sie soll gegen das verstaubte «Bund»-Image wirken, das mit dem Inhalt schon lange nicht mehr übereinstimmt. Umgesetzt hat dieses Anliegen Dr. Dieter Jäggi mit Texten zu Redaktions- und Inseratethemen.

wa. «Die «Bund»-Leserinnen und Leser sind städtischer, lieben elegante Mode, exklusive Inneneinrichtung, gehen öfters auswärts essen, ins Theater, ins Kino, an eine Jazz-Session. Sie investieren mehr in berufliche Weiterbildung und sind gewohnt im Umgang mit modernen Zahlungsmitteln», schrieb Bund-Verlagsdirektor Christian Müller in einem Leserbrief (WW 12/93) und verglich dabei die «Bund»-Leserschaft mit derjenigen der «Berner Zeitung», aufgrund von PKS und Mach Consumer.

An dieses anspruchsvolle Publikum und an solches, das so

werden möchte, richtet sich nun der neue Werbeauftritt des «Bund», der offiziell zu je 41 Prozent Ringier und der Familie Stuber sowie zu 18 Prozent der Publicitas gehört. In Szene gesetzt hat den Auftritt die Berner BSW-Agentur Dr. Dieter Jäggi. Christian Müller spricht von einer Kampagne, die während eines halben Jahres Werbepresenz markiert, bis im Spätsom-

mer eine neue Kampagne den im Aussehen entstaubten «Bund» lanciert: «Dann wird keine Diskrepanz mehr zwischen Aussehen und Inhalt bestehen.»

Laut Jäggi-Beraterin Annemarie Grädel soll diese Interims-Kampagne vermitteln, dass der «Bund» über alles Wesentliche informiert, aber umfangreicher und tiefer als erwartet – ausgedrückt mit Texten, die sich je nach Thema an verschiedene Zielgruppen wenden. Dabei ändert sich der Chargon, aber auch die Typografie. Traditionelle Werte etwa vermittelt die Times, Zukunft die Futura. Zu Wort kommen nicht nur redaktionelle Themen, sondern auch Themen aus den Inseraterubriken. Hauptmedium der Kampagne sind Plakate, unterstützt von Anzeigen im «Bund», sowie Tram- und Bushänger mit Response-Karten für Gratis-Schnupper-Abos.

Neben Annemarie Grädel sind bei Jäggi verantwortlich: Sabine Furling und Friedrich Rätz für Konzept und Gestaltung.



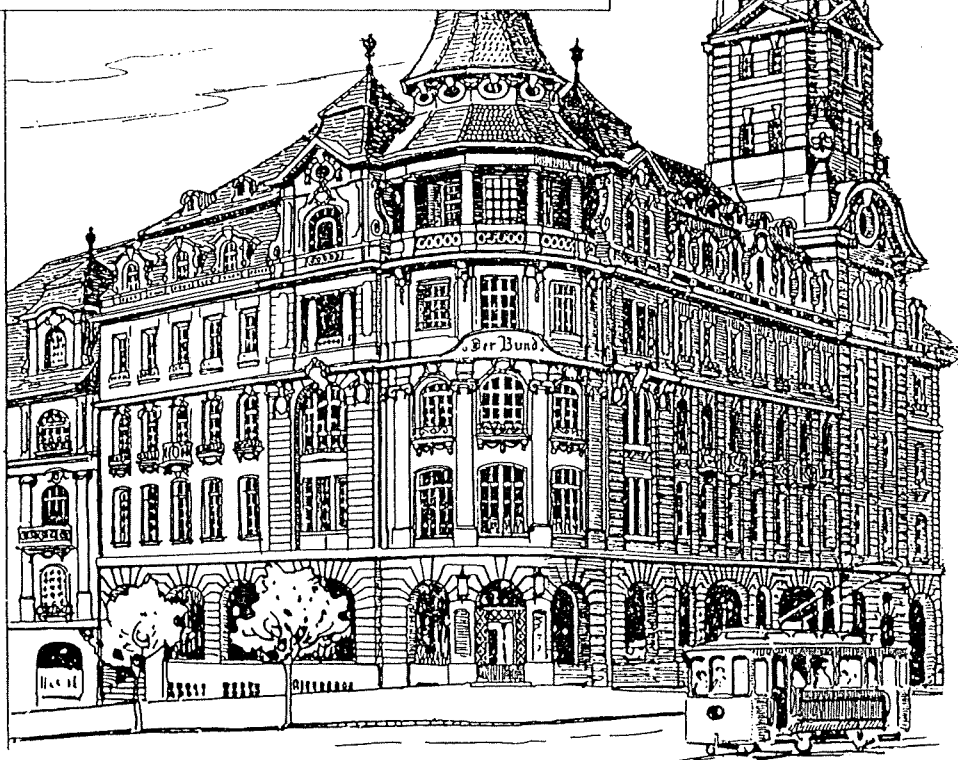
Der «Bund» sagt mit Texten, dass er «umfassend ins Bild setzt»: Kampagne für ein anspruchsvolles Publikum.



Anspruchsvolle Bund-Werbung

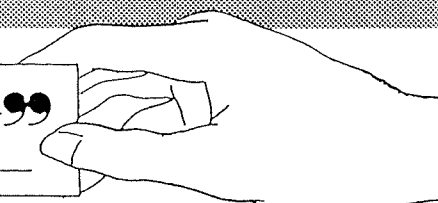
Wir Publicitaner verfolgen mit Interesse die neue, als Zwischenkampagne gedachte BUND-Werbung. Wie ich meine, kann eine Erklärung dazu unsere Argumentation in Kundengesprächen und in Gesellschaftsrunden stärken. Da die Werbe-Woche bei uns nicht durch alle Hände geht, sei hier der obenstehende Artikel aus der Nr. 21/4.6.93 wiedergegeben.

JT





AUF-GELESEN



Interne Schulung

"Praktische Wirtschaftskunde"

Wer heute in der vorwiegend von Wirtschaftsfaktoren beherrschten Welt noch mitreden will, muss auch im entsprechenden Fachjargon absolut sattelfest sein.

Merke: An der gewählten Ausdrucksweise erkennt man den Sachverständigen. Verwenden Sie deshalb zu jeder möglichen und unmöglichen Zeit den richtigen Fachausdruck, und Sie können sich des Erfolges nicht mehr erwehren. Hier ein Auszug aus dem Erfolgswörterbuch für angehende Wirtschaftsexperten:

falsch:

Kneipe
Kantine
Gartenrestaurant
Serviertochter
Kater
Waldhütte
Stammtisch
Trinkgeld
Saufgelage
Gratisbier

richtig:

Volkswirtschaft
Betriebswirtschaft
Aussenwirtschaft
Miss-Wirtschaft
Wirtschaftskrise
Forstwirtschaft
Wirtschaftskonferenz
Wirtschaftshilfe
Wirtschaftsgemeinschaft
Wirtschaftswunder

Beispiel:

Sie wachen eines Morgens mit einem tüchtigen Kater auf und sollen dies Ihrer Gattin verständlich machen. Anstatt dass Sie nun sagen...

"Wir hatten gestern Stammtisch, wobei vor allem die Serviertochter im Mittelpunkt stand. Um das Saufgelage aufrechtzuerhalten, erhoffte man sich mittels Trinkgeld ein Gratisbier. Dass dies mit einem solchen Kater enden würde - wer hätte dies gedacht?"

...beeindrucken Sie Ihre Gattin mit folgenden Worten:

"Wir hatten gestern eine Wirtschaftskonferenz, wobei vor allem die Miss-Wirtschaft im Mittelpunkt stand. Um die Wirtschaftsgemeinschaft aufrechtzuerhalten, erhoffte man sich mittels Wirtschaftshilfe ein Wirtschaftswunder. Dass dies mit einer solchen Wirtschaftskrise enden würde - wer hätte dies gedacht?"

Es versteht sich von selbst, dass jede aufgeschlossene Frau anstelle des Wallholzes für ihren Gatten inskünftig nur noch Bewunderung übrig hat und fortan allen Wirtschaftsfragen positiv gegenübersteht. Und da soll einer noch sagen, Wirtschaftskennntnisse seien im Privatleben nicht nützlich!

In der Hauszeitung der P-Biel entdeckten wir im "Internen Schulungsplan" diese "Praktische Wirtschaftskunde". Mit der Wiedergabe möchten wir Berner Wissenslücken schliessen helfen und die Gewandtheit auf der Suche nach Ausreden schulen. JT

Schmunzel-Ecke



Kopflosigkeit ...

Weder im Übermut noch in der Be-
drängnis sollte man den Kopf in
den Wassereimer oder gar in den
Sand stecken. Jegliche Wirkung
kann nur von kurzer Dauer sein und
obendrein noch tragisch enden.
Blicken wir lieber mit Mut in die
Zukunft.





Extrablatt

So war es richtig!

Personal-Erkennungsspiel 1/93

Diesmal wollten wir bei unserem Erkennungsspiel die Tür zur P-Burgdorf einen Spalt aufstossen und wählten deshalb das Kinderfoto von Anita Voith. Wir wollten zeigen, dass Bern und Burgdorf als ein Team anzuschauen ist. Für Berner war des Rätsels Lösung eine schwere Aufgabe! Umso mehr hofften wir, diesmal die Burgdorfer Kolleginnen und Kollegen aus der Reserve zu locken. Ja, der Mensch denkt...

Burgdorf hüllte sich leider in Schweigen. Mangelt es "im Tor zum Emmental" an Spielernaturen? Liegen die Gründe auf anderer Ebene? Hat man in Burgdorf Verbesserungsvorschläge? Unsere Redaktion macht sich darüber Gedanken und ist für Denkanstösse via Anita Voith sehr dankbar.

Doch nun zur Lösung:

10 Leser/innen beteiligten sich am Wettbewerb.

3 Bernerinnen haben das herzige Maidli mit dem ebenso grossen Teddy erkannt: Anita Voith von der P-Burgdorf.

Das Losglück fiel auf

SANDRA AEBI.

Herzlichen Glückwunsch!

Auf wen wurde noch getippt?

4x wurde Christa Jung genannt, je 1x Margaritha Riesen, Fränzi Moser und Sandra Küttel.

Das Redaktionsteam dankt für die Beteiligung und wünscht sich, dass die "Mitspiellaune nicht erlahmen möge".

Schon in dieser Ausgabe winkt erneutes Glück!

Wer nichts wagt, gewinnt auch nichts. Viel Spass wünscht JT



MitarbeiterInnen stellen sich vor

Raten Sie mal ...

Wettbewerb
REKA-Cheques
zu gewinnen!



Wer ist Er?

Sternzeichen: Schütze

Heimatort: Lauperswil BE

Was Er mag:

Gut essen und trinken.

(Die runden Wangen zeugen davon.)
Fotografieren.

Was Er nicht mag:

Geduldsproben

Oder ist es gar eine SIE?



Wettbewerb

Erraten Sie Vor- und Nachnamen unseres spitzbübigen Fotomodells.

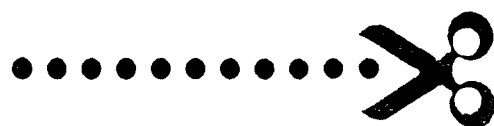
Den ausgefüllten Talon senden Sie bitte bis zum 20. August an das Redaktionsteam, Herrn Peter Moll, Personalabteilung.

Ich tippe auf:

Der Preis: Ein REKA-Check im Wert von Fr. 50.-. Die Auslosung erfolgt unter den richtigen Einsendungen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Name, Vorname des Absenders:

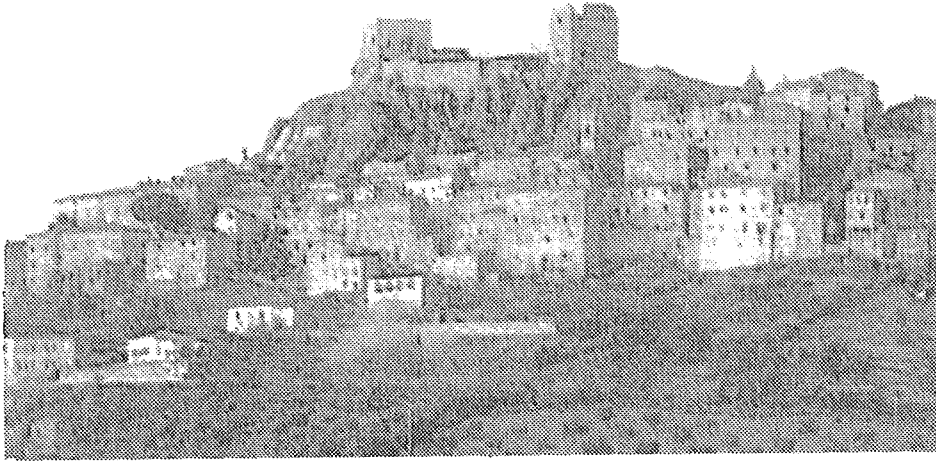
Abteilung:





TOSKANA

Eine Reise die sich lohnt.



Sommerzeit – Reisezeit. Wie jedes Jahr lockt uns die warme Jahreszeit in unseren südlichen Nachbarstaat Italien.

Eine der wohl schönsten Ecken Italiens ist die Toskana. Die Landschaft ist geprägt von Pinienwäldern, Rebbergen und einer fruchtbaren Landwirtschaft. Die Toskana bietet für jeden Geschmack etwas: Das milde Klima und die (noch) sauberen Küstenstreifen des Meeres locken im Sommer viele Touristen zu Badeferien an. Wer mit dem Auto oder dem Velo landeinwärts durch die grünen Ebenen der Maremma fährt, erlebt jedoch ein Stück "unentdeckte Toskana". Verschlafenen Dörfern, abgelegenen Landgütern und einer grossen Anzahl an historischen Bauten begegnet man auf Schritt und Tritt.

Ein wahrer Geheimtip ist

Massa Marittima.

Es liegt ca. 20 km von Follonica im Landesinnern. Massa liegt auf einem 380 m hohen Hügel und blickt majestätisch auf die niederen Ebenen und das blaue Band des Meeres. Das Städtchen erreicht man problemlos mit dem Auto. Für Velofahrer ist es eine Herausforderung!

Ist man hoch oben in Massa Marittima angekommen, hat man das Gefühl, dass die Zeit stehen geblieben ist. Der alte Dom, im gotischen Stil gebaut, und der Domplatz bilden den Kern des Städtchens. Nichts hat sich, bis auf ein paar kleine Läden rings um den Platz, verändert. Wandert man vom Domplatz in den oberen Teil von Massa, erreicht man die gotisch geprägte Citta Nuova, mit der Ruine der sienesi-

Tips

Uebernachtung:

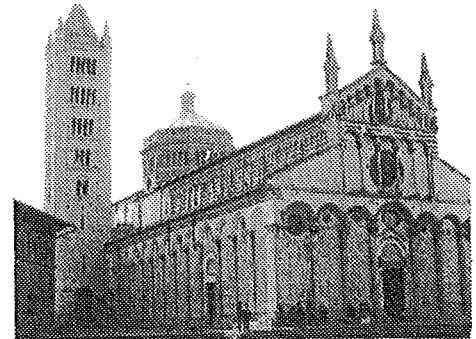
Castellina in Chianti
in der Albergo salivolpi
(Von Massa Richtung Siena ist Castellina in ca. 1 1/2 Autostunden erreichbar)

Essen/Wein:

Geheimtip:

Il torre in Castellina
(Reiche Auswahl an Chiantis und Grappas, toskanische Spezialitäten)

schen Festung. Unzählige Treppstrassen führen uns in verwinkelte, enge Gässchen. Oft trifft man auf einen der alten Weinkeller (osteria). Es lohnt sich wirklich einmal einen Blick hinein –



zuwerfen. Das grosse Angebot an Chiantiweinen (mit dem Gütesiegel "gallo nero") lassen jedem Weinkenner das Herz höher schlagen.

Massa Marittima bietet dem Besucher ein reiches Kulturangebot. Historische Veranstaltungen, Fotofestivals und zahlreiche Ausstellungen locken das ganze Jahr Touristen aus dem In- und Ausland an.

Massa Marittima ist nur eine kleine Kostprobe dieser schönen Gegend. Es gibt noch viel mehr zu entdecken.

A. Voith



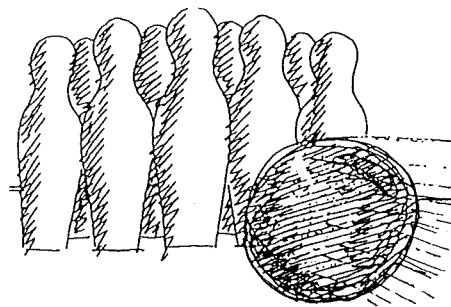
Der Kegelclub – Report

Am Freitag, dem 26. März, (nach Redaktionsschluss des EXTRA-BLATT Nr. 1/93) fand das traditionelle SIE + ER-Kegeln im Restaurant Bierhübeli statt. Hier sei noch ein Kurzbericht nachgereicht.

Die Organisation und Führung durch den Abend lag wie eh und je in den bewährten Händen des Präsidenten J. Bernasconi, assistiert von seiner hilfsbereiten Gattin und vom Kassier, Heinz Schneider. Der Abend begann mit einem

Nachtessen, finanziert aus der Kegelkasse. Neben der Bekanntgabe organisatorischer Details würdigte J. Bernasconi die nun 20-jährige Kassiererfähigkeit von Heinz Schneider, der wegen seiner Versetzung ins CAP das vertrauenswürdige Amt an Edi Lanz übergab. Alle Mitglieder wünschen Edi, dem neuen Säkelmeister, eine stets glückliche Hand, welche den Daumen im richtigen Moment auf den Kassenverschluss legt.

Wenn auch eine der beiden Kegel-

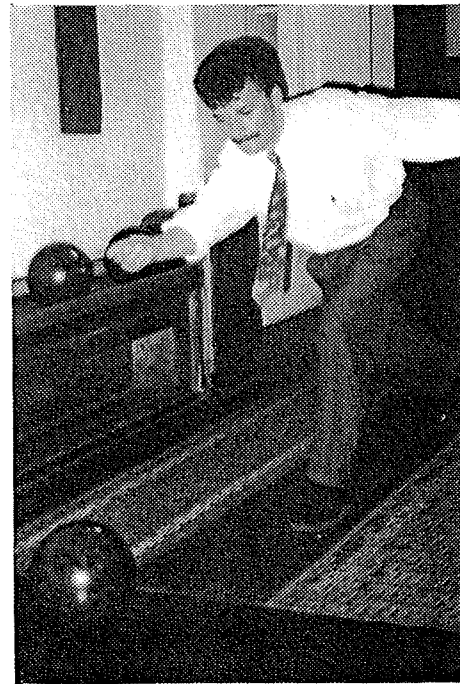
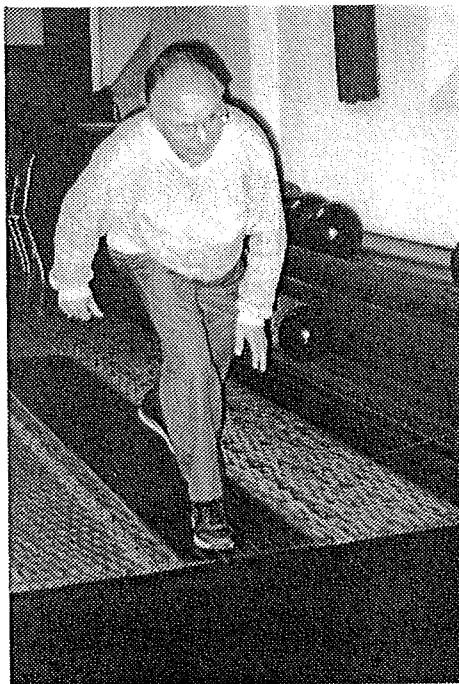
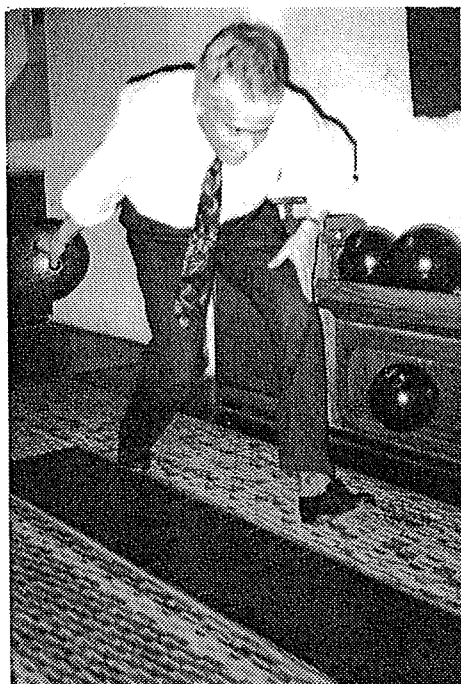


bahnen dem Erfolgszwang einiger Keglerinnen und Kegler kaum standhalten konnte, blieb die gute Stimmung trotz der Unterbrechungen ungetrübt. (Irgendjemand muss immer wieder das Herz der "Marionettenanlage" getroffen und stillgelegt haben. Die Red.)

Unsere "Profis" fürchteten allerdings, durch die Verzögerungen in ihrem Rhythmus gestört zu werden. Wie endete jedoch der Wettstreit? Wenn es auch verschiedene Wertungen gab, nämlich Männlein und Weiblein getrennt, so sei auf der nächsten Seite die wichtigste Rangfolge SIE + ER publiziert:

Die Wettkampfleitung und die punktgenauen Kampfrichter. (Bestechungsversuche aus dem Hinterhalt waren erfolglos.)

Stil – Studien





Die Ersten und Elften im SIE + ER-Wettbewerb auf "kugelsich'èrem" Boden.

SIE + ER Paarwertung:	Holz
R. Gsteiger/Ch. Jung	332
J. + M. Bernasconi	331
E. + A. Lanz	328
K. + D. Müller	322
J. + A. Tiete	313
M. Messerli/M. Hunziker	296
B. Michaud/C. Dubach	293
H. + A. Schneider	290
J. Steiner/J. Bähler	288
A. Spycher/B. Gehrig	282
R. Pensa/N. Witschi	263

Ein Foto sagt mehr als 1000 Worte.
Deshalb möchte der "Sportredaktor"
nichts mehr hinzufügen. J. Tietze

1. – Badminton – Chaos – Cup

Hallo P-Leute

Im Herbst 1993 möchten Lorenz Jenni und Ueli Zwahlen den 1. ∇ -Chaos-Cup im Badminton (Federball) durchführen. Um jedoch ein genügend grosses Teilnehmer-Feld zu garantieren, bitten wir alle Interessierten den untenstehenden Coupon bis spätestens Ende August an uns zu senden.

Zu einem späteren Zeitpunkt werden wir Euch die definitiven Anmelde-Talons zustellen.

Ein kleiner Unkostenbeitrag wird dabei unumgänglich sein (Platzmiete!).

Dennoch hoffen wir auf eine möglichst grosse Teilnehmerzahl. Sicher wird sich auch unser Kader vor dieser Herausforderung nicht drücken!!!

Bis bald...

Bis bald...

U. Fröhlich

H. Reimer

>->->->->->->->->->->->->->->->->abtrennen->->->->->->->->->->-

Denkpause Rauch – Wolken

Wenn nicht rauchende oder nicht mehr rauchende Eltern der Tochter oder dem Sohn empfehlen, das Rauchen einzustellen, so geschieht das kaum wegen der frisch tapezierten Wände, wegen der gereinigten Vorhänge, wegen der prallvollen Aschenbecher oder gar wegen der in Rauch davonziehenden Franken. Von jedem etwas spielt eine Rolle. Doch ist die Gesundheit wohl das entscheidende Argument. Besonders dann, wenn Tochter oder Sohn noch nicht volljährig sind. Ich vermute, dass das Thema Rauchen in den meisten Familien schon die Gemüter erhitzt hat. Sozusagen

interfamiliär! Doch mehr und mehr zieht sich dieses Thema jetzt durch die Unternehmen, durch Vereine, ja durch die breite Öffentlichkeit. Wahrscheinlich ein feuriges Thema, an welchem sich nicht nur Zigaretten, Zigarren oder Pfeifen entzünden lassen. Es gibt Menschen mit gesundem Verstand, die sich für die eine oder andere Seite regelrecht entflammen können.

Als leidenschaftlicher Nichtraucher – einige "Jugendsünden" möchte ich nicht abstreiten – spreche auch ich meine Empfehlungen gegen das Rauchen aus. Doch versuche ich immer wieder Toleranz zu üben. Ich meine, dass jeder mit Rücksicht auf die Gesundheit des anderen seine persönliche Entscheidung treffen muss. Nicht der Staat durch Gesetze

oder Verordnungen. Auch möchte ich vermeiden, dass das EXTRABLATT ein Forum für ein PRO + KONTRA in Raucherfragen wird.

Ein Mitarbeiter jedoch fand den folgenden Artikel aus dem Tages-Anzeiger vom 17.6.93 beachtens- und auch lesenswert. Ein Urteil zu fällen oder gar Konsequenzen daraus zu ziehen, das soll Ihnen überlassen bleiben.

Ein Geständnis zum Schluss: Auch ich schnuppere hin und wieder gern den Duft einer guten Zigarre oder einer erlesenen Tabakmischung. Finden Sie nicht auch, dass ein guter Pfeifentabak durchaus zum Markenzeichen einer Person werden kann? Achten Sie gelegentlich im Lift darauf. Dann wissen Sie bald, wer wieder mit "Volldampf" unterwegs war.

Joachim Tiete

Bei der Arbeit sollen nur noch die Köpfe rauchen

Mit rauchfreien Arbeitsplätzen könnten Millionen gespart werden

«Abermillionen Franken gehen der Wirtschaft jährlich durch Rauchen verloren», schätzt die Suva. Sie ruft die Unternehmen dazu auf, ihre Beschäftigten im eigenen Interesse vor dem Tabakqualm zu schützen. Eine entsprechende Verordnung kommt nach den Sommerferien vor den Bundesrat.

■ VON IWAN STÄDLER, BERN

37 000 Schweizer Unternehmen erhalten in den nächsten Tagen Post von der Schweizerischen Vereinigung gegen Tuberkulose und Lungenkrankheiten sowie der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt (Suva). Das Rauchen ihrer Angestellten käme sie aus verschiedenen Gründen teuer zu stehen, wird den Chefs und Chefinnen erklärt:

- Nichtraucher seien weniger krank und arbeiteten daher mehr. Sie würden zum Beispiel bei Erkältungen schneller gesunden als die Rauchenden.
- Rauchen senke die Lebenserwartung und sei eine Ursache vorzeitiger Invalidität. Rund 10 000 Leute stürben hierzulande jährlich an den Folgen des Rauchens, ein Viertel davon vor dem Rentenalter.
- Aufgrund des Tabakqualms müssten stärkere Lüftungen mit

einem grösseren Energieverschleiss eingesetzt werden.

- Die Reinigungskosten seien höher, weil die Aschenbecher geleert und kleinere Rauch- und Sengschäden am Mobiliar behoben werden müssten.

- Rauchen sei ein Sicherheitsrisiko. 16 Millionen Franken müssten allein für die Feuerschäden bezahlt werden, die in der Schweiz jährlich durch das Rauchen verursacht würden.

- Schliesslich belaste Rauchen auch das Betriebsklima. Wer nicht rauche, fühle sich durch den Qualm zu Recht belästigt. Und wer rauche, sähe sich von den Nichtrauchenden attackiert.

Die einen schützen, die andern nicht kriminalisieren

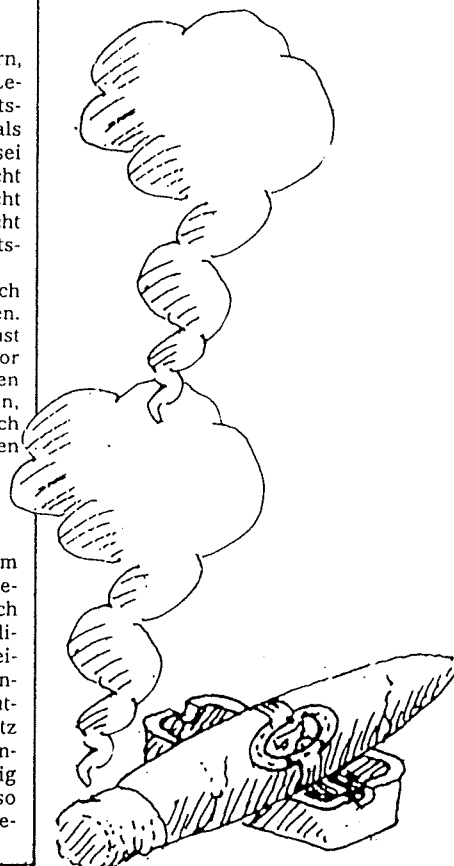
Am einfachsten verbiete man das Rauchen im ganzen Betrieb, meinte Theodor Abelin, Direktor des Instituts für Sozial- und Prä-

ventivmedizin an der Uni Bern, am Mittwoch vor den Medien. Lediglich einzelne Aufenthaltsräume und Toiletten sollten als Rauchzonen dienen. Das sei wichtig, um die Rauchenden nicht zu kriminalisieren. Alle, die nicht rauchen, müssten aber das Recht auf einen rauchfreien Arbeitsplatz haben.

Dieser Anspruch ist heute noch nicht gesetzlich festgehalten. Voraussichtlich am 18. August kommt aber eine Verordnung vor den Bundesrat, welche die Firmen verpflichtet, «dafür zu sorgen, dass die Nichtraucher nicht durch das Rauchen anderer Personen belästigt werden».

Rauchfreie Arbeitsplätze bald vorgeschrieben

Eine Ausnahme wird laut dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Bifa) lediglich für «Betriebe mit regem Publikumsverkehr» gemacht, zum Beispiel für Restaurants. In allen andern Unternehmen sei es zumutbar, das Rauchen am Arbeitsplatz einzuschränken. Sorgen die Unternehmen also nicht freiwillig für rauchfreie Arbeitsplätze, so dürften sie schon bald dazu gezwungen werden.





Extrablatt

Hauszeitung der Publicitas Bern und Burgdorf Nr.3 / 13. Oktober 93



Der Mosesbrunnen am Münsterplatz

Hand auf's Herz, wann sind Sie letztmals bewusst am Münsterplatz gewesen? Eilten Sie zu einer Predigt? Besuchten Sie ein Konzert im mächtigen Münster? Oder besichtigten Sie speziell das restaurierte



Der Mosesbrunnen am Münsterplatz

(Fortsetzung von der Titelseite)

"Jüngste Gericht" über dem Hauptportal? Vielleicht standen auch eher kommerzielle Bedürfnisse im Vordergrund. So z.B. der Besuch eines Flohmärts oder der Einkaufsbummel in Geschäften der Altstadt?

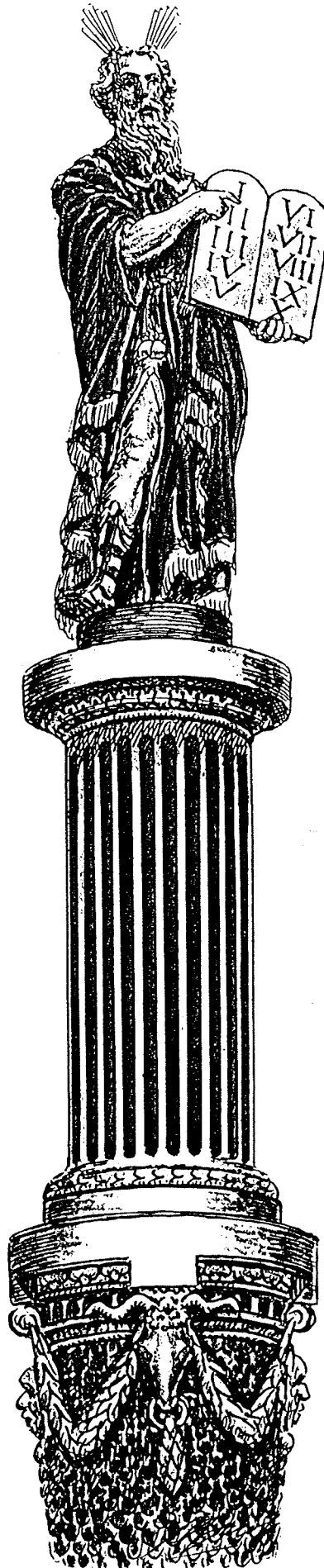
Wer hat dabei schon dem Mosesbrunnen seine Aufmerksamkeit geschenkt. In seiner Ausführung ist er, verglichen mit anderen Brunnen, eher bescheiden. Wie man liest, sollen seine Werte weniger in der Qualität des Standbildes - einer tüchtigen, aber unpersönlichen Arbeit des ausklingenden Spätbarocks - als in seiner vorbildlichen Einordnung in das Geviert des Münsterplatzes liegen.

Der heutige Brunnen wurde 1790/91 anstelle des ersten Mosesbrunnens von 1544 neu errichtet. Das Becken entstand wahrscheinlich nach einem Entwurf von Niklaus Sprüngli, die Figur von F.J. Sporer.

Von allen Berner Figurenbrunnen ist er der einzige, dessen Becken, Stock und Figur in allen Teilen aus der gleichen Zeit stammen. In bezeichnender Schlichtheit hält Moses dem Betrachter die Gesetzestafeln vor Augen und weist mit dem rechten Zeigefinger auf das 1. Gebot. Ist es Zufall oder ist es gewollt, dass die Gesetzestafeln von ihm in Richtung des "Jüngsten Gerichts" über dem Münsterportal gehalten werden?

Ein Hinweis: In diesem Herbst finden verschiedene Veranstaltungen zur Feier "100 Jahre Berner Münster-turm" statt. Für Sie könnten das Impulse sein, sich mal wieder mit dem Münster und dessen Vorplatz eingehender zu befassen.

Joachim Tiete



Extrablatt

Verantwortliche Redaktion:

Redaktor/innen:

Joachim Tiete (JT)

Anita Voith (av)

Peter Moll (PM)

Alex Baumgartner (Ba)

Gestaltung/Produktion

Alex Rüfenacht (Rt)

Erscheinungsweise:

4x jährlich

1993 1. April

10. August

13. Oktober

17. Dezember

Die Redaktion behält sich das Recht vor, die Erscheinungsdaten um einige Tage zu verschieben.

Redaktionsschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Auflage: 180 Exemplare für das Personal der Publicitas Bern und Burgdorf, für die Pensionierten sowie ein Kreis früherer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Das nächste EXTRABLATT erscheint am 17. Dezember 1993.

Redaktionsschluss: 7. Dez.

Das Redaktionsteam freut sich über jeden Beitrag aus dem Leserkreis und dankt für kreative Kontaktgespräche.

MANCHE betrachten die Privatwirtschaft als einen reissenden Tiger, den man erlegen muss. Für andere ist sie eine Melkkuh, doch nur wenige sehen sie als das, was sie wirklich ist – den Gaul, der den Karren zieht.

Winston Churchill



Herzlich willkommen...

Manuela Marti

hat am 6. September ihre Lehrzeit bei uns begonnen. Ihr Arbeitsplatz ist in der Abteilung "Div. Pacht".

Beachten Sie die Steckbriefe unserer vier Lehrlinge.

Wir verabschieden...

und wünschen für den weiteren Lebensweg viel Freude und alles Gute.

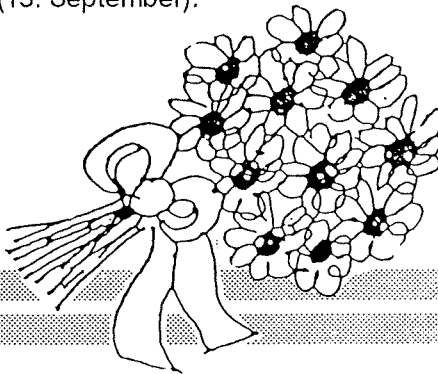
31. August Verena Steiner
30. September Jeanette Bischof

Wir freuen uns mit über den gesunden Nachwuchs

und übermitteln unsere besten Wünsche an

Verena Steiner
zur Geburt des Sohnes Ramon
(1. September).

Monika Hunziker-Roth
zur Geburt der Tochter Dominique
(15. September).

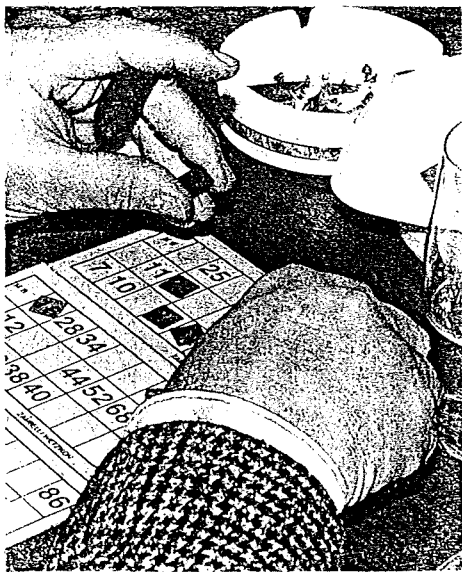


Wir gratulieren... ... zum runden Geburtstag

Barbara Luder, P-Burgdorf, wird am 29. November 30 Jahre jung.

Wir gratulieren... ... zum Dienst- jubiläum

am 14. Oktober ist Kurt Müller, stv. Direktor, 25 Jahre in unserem Unternehmen tätig. Über seinen Berufsweg berichten wir auf einer anderen Seite.



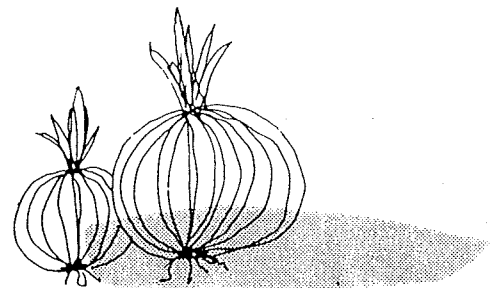
Jetzt geht's bald wieder los! Schüttle! Karton! Ruhe im Säckli! Wir wünschen den "Lottoleidenschaftlichen" viel Glück und Entspannung in der Spannung.

Wieder eine gute Nachricht! Zwei zusätzliche Freitage: Freitag, 24. Dezember und Freitag, 31. Dezember.

Diese erfreuliche Mitteilung hat uns von der Generaldirektion erreicht. Da es keine eigentlichen Ferientage sind, können sie nicht an anderen Tagen bezogen oder kompensiert werden. Eine Ausnahme macht jedoch der Pikettdienst, der für diese Tage zu gegebener Zeit zusammengestellt wird.

Die Geschäftsleitung rechnet dann mit entsprechender Bereitschaft.

PM / JT



Der Zibelemärit rückt näher. Montag, 22. November ist es soweit.

Ab Mittag, 12.00 Uhr, sind unsere Büros und Schalter geschlossen. So haben Sie Gelegenheit, sich in den Gassen an der tobenden Konfetti-Schlacht zu beteiligen und sich der weniger angenehmen "Plastikhammer-Methoden" zu erwehren. Nach alledem sei Ihnen schon heute ein schönes Erwachen am folgenden Dienstag gewünscht. JT



Extrablatt

Willkommen bei uns

Das 1. Lehrjahr

hat bereits am 9. August begonnen. Und seit dem 6. September haben wir wieder ein vierblättriges Kleeblatt beieinander. Wenn das kein Glück bringt.

Alle vier haben sich bereits in ihren Einsatzbereichen gut eingearbeitet. Um sich "heimisch" zu fühlen, ist besseres gegenseitiges Kennenlernen wichtig. Deshalb seien sie hier mit Bild und kleinen persönlichen Angaben vorgestellt.

Am 20. Oktober wird der Start in das Lehrprogramm der VSW-Branchenkunde erfolgen. Mögen der umfangreiche Theorie-Ordner, das Wissen und die Erläuterungen der Dozenten sowie die Erfahrungen der täglichen Praxis optimale Begleiter durch die drei Lehrjahre sein.

Und wer über alles hinaus auch noch in unserer kleinen EXTRABLATT-Redaktion mitarbeiten möchte, wird von JT mit Freude zu einem unverbindlichen Informationsgespräch empfangen. Schön wär's! JT



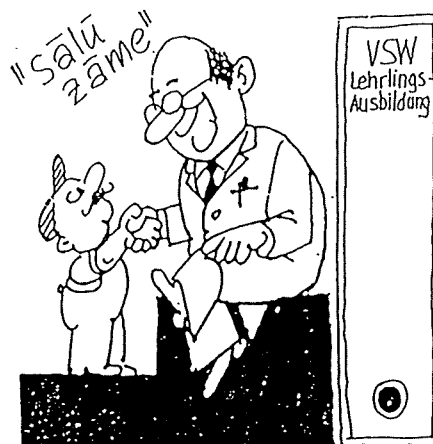
Iris Aeschbacher ist im Zeichen der Waage geboren und ging bei uns in der Buchhaltung/EDV an den Start. Apropos Start: Ob sie wohl ihre 15 Rennmäuse und den Hamster gemeinsam ins Rennen schickt? Mit Rahmschnitzel oder Pizza kann man ihr Essensfreuden bereiten. Zu musikalischen Freuden zählen 2 Unlimited, Dire Straits und Madonna. Sie be-

zeichnet sich als Fan von Harrison Ford, Julia Roberts. In einer Steelband ist sie aktiv dabei. Vielleicht kann sie damit dereinst auf die erträumte Weltreise gehen! Kaffeerahmdeckeli sind für sie kein Abfall, sondern haben Sammelwert. Weitere Hobbies: Velofahren, Lesen, Sticken.



Danielle Schneider zählt als "Stier" (hier hat man Mühe mit der weiblichen Form) zur "Frauen-Power" der Presseberatung.

Alles Italienische und Crevettencocktail gehören zu ihren Gaumenfreuden. In ihren Ferienträumen sind ihr Amerika, Hawaï und Australien besonders nahe. Ihre musikalischen Wünsche werden von Pop über Rap, von Techno und Heavy Metal abgedeckt. Die Frage, wessen Fan sie ist, wird mit Beverly Hills, 90210 und Whoopie Goldberg beantwortet. Lesen, Kinobesuch, Velofahren, "Lädele" und Briefe schreiben zählen zu ihren speziellen Liebhabereien. (Wer gerne schreibt hat Chancen in der EXTRABLATT-Redaktion!)



Manuela Marti ist im Zeichen der Jungfrau geboren und wird zur Belebung der "Männerriege" der Div. Pacht beitragen. Mit einer Pizza lässt sie sich gern verwöhnen. Und ihr Ferientraum? Unter den Palmen Jamaikas liegen, den Sonnenuntergang geniessen und dem Rhythmus von Reggae-Musik lauschen.

Sie ist Fan von MC Solare, Spin Doctor's, Sensunic, Ace of Base...

Zu Hause wird sie täglich von zwei Katzen erwartet, die sie nicht nur während ihren Hobbies, Tennis und Snowboarden, vermissen.



Adrian Dietrich ist im Zeichen des Löwen geboren und macht seine ersten Berufsschritte in der BUND-Abteilung. Auch er ist ein Pizza-Anhänger und schätzt dabei vielleicht die vielen Auswahlmöglichkeiten. Seine Ferienträume ziehen in Richtung Skandinavien. Sein Musikinteresse beinhaltet ein breites Spektrum. Ganz eindeutig bekennt er sich als Fan von Polo Hofer. Einen Teil seiner Freizeit widmet er der Pfadi und der Jugendmusik. Die Art seines Instruments hat er uns noch nicht preisgegeben.

Perspektiven

In den kommenden Wochen beschäftigen sich die Unternehmungen mit den Budgets für 1994. Ein Prozess mit Fragezeichen. Wie entwickelt sich die Konjunktur? Die Zinsen? Die Teuerung? Die Inlandnachfrage? Der Export? Wann setzt der langersehnte Aufschwung ein? Oder auf die Werbung bezogen: Wie reagiert der Markt, die Werbetreibenden auf die neuen Angebotsformen der Presse, der Television? Findet eine Umverteilung im Media-Mix statt? Zu Lasten von wem? Hat der Stellenmarkt die Talsohle erreicht?

Schlüssige Antworten auf diese Fragen wird uns der Markt erteilen. Budgetieren heisst somit, der Einnahmenrealität so nahe als möglich zu kommen. Budgetieren heisst gleichzeitig den Aufwand, die Ausgaben den mutmasslichen Erträgen anzupassen unter Wahrung einer Rentabilität, welche die Erneuerung, die erforderlichen Investitionen zu decken vermag. Diese wenigen Stichworte zeigen auf, dass die Unternehmungen nachhaltig gefordert sind, der ungewissen Entwicklung mit Initiative, Kreativität, und Entschlossenheit zu begegnen.

Publicitas hat mit den Restrukturierungsmassnahmen im Rahmen des Zusammenschlusses mit ofa/ASSA einen wichtigen Schritt vollzogen, die Zukunft mit einer schlankeren Organisation effizient in Angriff zu nehmen. Gleichzeitig wurden neue Dienstleistungen entwickelt, die mithelfen, unsere Partnerverleger und die Werbekunden inskünftig noch bedürfnisgerichteter und rationeller zu bedienen. In Verbindung mit unserer traditionellen Stärke sind somit Voraussetzungen geschaffen, um gepaart mit dem

persönlichen Engagement jeder einzelnen Mitarbeiterin und eines jeden Mitarbeiters, der Zukunft mit Zuversicht entgegenzublicken. Hingegen droht der Werbewirtschaft von anderer Seite Gefahr. Sollten nämlich am 28. November Volk und Stände der sogenannten "Zwillingsinitiative" zustimmen, würden in unserem Land über 100'000 Arbeitsplätze "wegrationalisiert" und rund 135 Millionen Werbegeld "gestrichen".

Um was geht es am 28. November? Die zur Abstimmung gelangende Initiative fordert ein totales Werbeverbot für Tabak und Alkohol. Die Initianten haben ihr Begehren lanciert, weil sie meinen, über ein Werbeverbot oder restriktive Einschränkungen könne das Alkoholproblem verringert und mehr Menschen könnten vom Rauchen abgehalten werden.

Entsprechende Studien über die

Werbewirkung zeigen, dass ein Käufer zwar durch Werbung beeinflusst wird, zum Beispiel die Marke x oder y zu kaufen. Ob er aber die Flasche an einem einzigen Abend leert oder im Verlaufe von mehreren Monaten, unterliegt völlig anderen Einflüssen und Motiven, wie wir alle selber wissen.

Den Missbrauch der Werbung anzuhängen, ist daher unrealistisch und macht Werbung zum Sündenbock für menschliches Fehlverhalten.

Würden bei der Annahme der Initiative auch den Tageszeitungen Millionen an Werbeeinnahmen verloren gehen, könnte damit das Werbeverbot überhaupt nicht durchgesetzt werden, denn ausländische private Fernsehstationen wären ebenso wenig werbefrei hinsichtlich Alkohol und Tabak wie ausländische Zeitschriften und Zeitungen.

Deshalb sind die "Zwillingsinitiativen" gerade auch von unserer Branche deutlich abzulehnen, denn: "Werbeverbote sind Gift für Arbeitsplätze."

Hans Fahrni



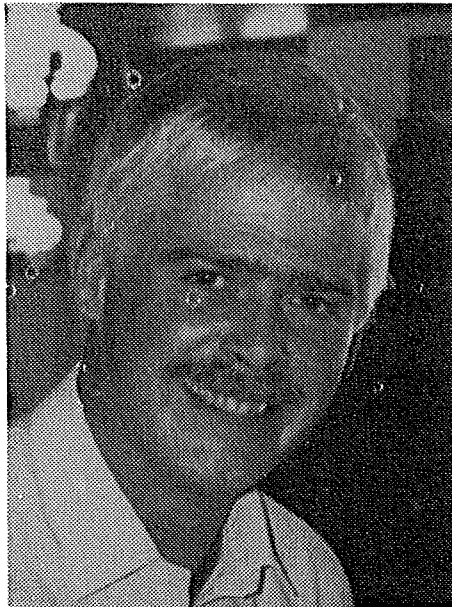
"Werbung ist die Brücke zum Konsumenten und macht mir das grosse Angebot transparent. Meine Entscheidung ist also absolut klar...."



Die Geschichte vom "Marschallstab im Tornister".

Ja, sie gibt es noch. Sie begann vor 25 Jahren und entwickelte sich zu einer Karriere-Story. Doch gehen wir der Reihe nach.

Im Oktober des Jahres 1968 nahm ein junger Bursche, namens Kurt Müller, den "Stadtanzeiger Bern" zur Hand und konnte das Inserat mit der Offerte einer kaufm. Lehrstelle bei der Publicitas nicht übersehen. Kurt Müller bewarb sich, und der damalige Direktor, Herr Karl Denecke, stellte ihn ein. So begann am 14. Oktober 68 der Ausbildungsweg von KM. Wie heute, zog er damals als Lehrling durch die Abteilungen, allerdings ohne die heute übliche Unterstützung einer gründlichen Branchenkunde. Der Schreibende konnte damals kaum ahnen, wen er da auch im Werbedienst "zu Gast" hatte. Kurz: Eine erste Hürde wurde mit einer erfolgreichen Lehrabschlussprüfung genommen und KM sammelte ab 14.10.71 viele praktische Erfahrungen in der "Presseberatung". Der Sprung zum Kundenberater im Aussendienst liess nicht lange auf sich warten. Am 1. Mai 1973 war es soweit. Der Weg über den "Marktplatz" Bern sollte sieben Jahre dauern. Grosse Projekte im EDV Bereich boten neue Zukunftschancen. Kurt Müller nahm diese Herausforderung in der Filiale Bern an und übernahm am 1. Januar 1981 vorerst als Chef ad interim das Departement Administration/Logistik. Schon ein Jahr später, am 1. Januar 1982, wurde KM zum Administrationschef und Handlungsbevollmächtigten ernannt. Seine kompetente Leitung dieses Departements und die Lösung von anspruchsvollen Zusatzaufgaben führten am 1. Januar 1984 zur Ernennung zum Prokuristen. Doch der Weg ging weiter. Mit gleichzeitiger Erweiterung des Aufgaben- und Kompetenzbereiches in Buch-



haltung / Allg. Verwaltung wurde Kurt Müller am 1. Januar 1988 zum Vizedirektor der Filiale Bern ernannt. Die stete Bereitschaft, neue Verantwortung zu übernehmen, zeigte sich erneut am 1. Januar 1992. Kurt Müller kehrte zu seiner eigentlichen Verkaufsherkunft zurück und übernahm den gesamten "Verkauf lokal/regional".

Diese Entscheidung gipfelte in einen weiteren Karriere-Höhepunkt: KM konnte die Ernennung zum stv. Direktor der Filiale Bern entgegennehmen.

Nun, am 14. Oktober 1993, feiert der "Lehrling von damals" sein 25-jähriges Publicitas-Jubiläum. Wir sind davon überzeugt, dass sich alle EXTRABLATT-Leserinnen und Leser der herzlichen Gratulation der Redaktion anschliessen. Wir wünschen Kurt Müller Gesundheit, Zufriedenheit, Wohlergehen und Erfolg im Bereich der Unternehmensführung. Seiner Frau, unserer Mitarbeiterin Doris, wünschen wir Geduld und Verständnis in manchen "Ausnahmesituationen".

Jetzt haben wir also einen Zwischenhalt auf Kurt Müllers erfolgreichem Berufsweg erreicht. Bei der "P" sind solche Wege möglich. Das zeigten Beispiele in der Vergangenheit und auch in anderen Filialen. Das sei eine Ermunterung an unsere "Nachwuchskräfte". Irgendwo und irgendwann kann wieder ein "Marschallstab" zu ergreifen sein. Doch liegt er nicht irgendwo herum. Er will erarbeitet sein. Viel Glück! JT und PM



Die Gratulanten und Gäste sind unterwegs.
25 Jahre KM P-Bern.



Extrablatt



Foto: Archivbild WD

Die Polizei, Dein Freund und Helfer

Allgemein und zu oft werden die Polizeibeamten in der Öffentlichkeit nur kritisiert; man sollte..., man müsste... usw. Dass aber diese Beamten auch als wirkliche Freunde und Helfer auftreten, zeigt nachfolgende Episode. Am Samstag, 4. September waren meine Partnerin und ich im Wagen unterwegs auf der Autobahn. Ziel war

die Mehrzweckhalle in Lyssach, wo um 20.00 Uhr die Premiere zu Ibsens "Peer Gynt" angesagt war. Unmittelbar bei der Ausfahrt Kirchberg streifte plötzlich der Wagen. Wir konnten ihn nur noch auf den Pannestreifen rollen. Die Ursache konnten wir Laien natürlich nicht eruieren. (Später stellte sich dann heraus, dass der Regler defekt war.) Ein Telefon oder eine SOS-Notrufstelle war auch nicht in der Nähe. Die Theateraufführung mussten wir uns wohl abschreiben. Da kamen die "Retter", eine Zweier-Verkehrspatrouille der Autobahnpolizei. Nach der obligaten Frage betreffend des Benzinstandes, schleppten sie uns kurzerhand samt Wagen ab auf den nächsten Parkplatz. Inzwischen war es 19.40 Uhr geworden. Zu Fuss hätten wir die Aufführung nicht mehr rechtzeitig erreicht, zur Bestellung eines Taxis langte es jetzt

auch nicht mehr. Doch oh Wunder, die zwei jungen, sehr netten Herren chauffierten uns im Polizeiwagen direkt vor die Mehrzweckhalle. So konnten wir die Aufführung trotz allem von Anfang an voll geniessen. Dass die Beamten für ihre tolle Extraleistung kein Entgelt entgegennehmen wollten, sei nur am Rande erwähnt. Sie versicherten, dass sie dies gerne für uns getan hätten! Übrigens, liebe Leser/innen: Sind Sie auch schon per Polizei direkt an einen Anlass transportiert worden? Mir selbst war dies erst als Pensionierter beschieden. Hans Bieri, Wabern

Die Redaktion dankt Hans Bieri für diesen Beitrag. Eigentlich könnte dieses Beispiel Schule machen. Ob von Aktiven oder Pensionierten, das EXTRABLATT macht gerne Platz für weitere Artikel. JT

MitarbeiterInnen stellen sich vor

Raten Sie mal ...

Wettbewerb

REKA-Cheques zu gewinnen!

Wer ist SIE?

Sternzeichen: Fisch

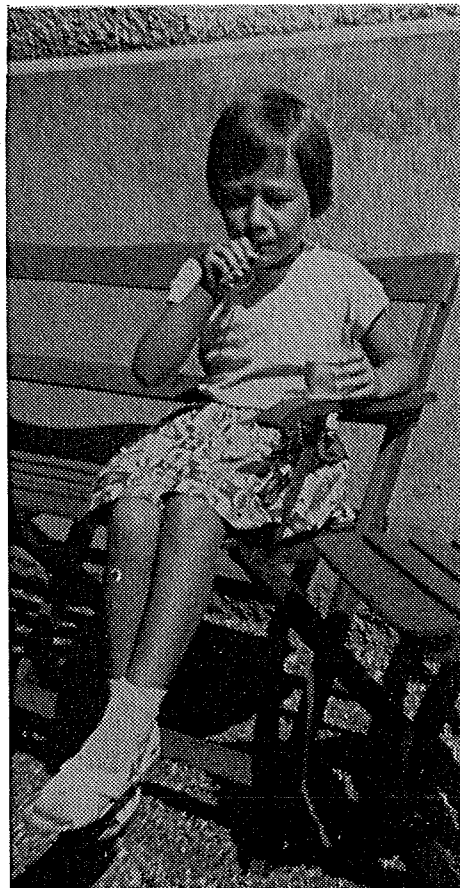
Heimatort: Brunnenthal SO

Was SIE mag:

Guten Wein, gutes Essen, viel Schokolade. Reisen.

Was SIE nicht mag:

Politik, Blut- und Leberwurst



..... ✂

Wettbewerb

Trotz frühzeitiger Ausbildung mit "Seifenblasen" wurde sie keine Glasbläserin.

Erraten Sie Vor- und Nachnamen unseres herzigen Fotomodells.

Den ausgefüllten Talon senden Sie bitte bis Mittwoch, 27. Oktober, an das Redaktionsteam, Herrn Peter Moll, Personalabteilung.

Ich tippe auf:

Der Preis:

Ein REKA-Check im Wert von Fr. 50.-. Die Auslosung erfolgt unter den richtigen Einsendungen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Absender

Name:

Vorname:

Abteilung:

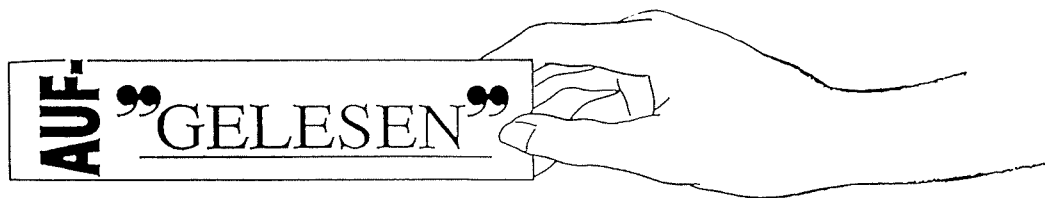
Eindrücke nach dem erstmals veranstalteten Lehrlings-Einführungstag in der P-Zürich.

Das frühe Aufstehen wegen der Zugfahrt nach Zürich hatte sich gelohnt. Der Tag fing schon bei der Begrüssung vielversprechend an. Eine grosse Präsenz, Motivation und Interesse trugen dazu bei, dass dieser Tag ein voller Erfolg wurde. Nebst uns vier Lehrlingen aus Bern waren ausserdem drei Lehrlinge der P-Zürich, vier Lehrlinge der P-Basel und vier Lehrlinge der P-St. Gallen dabei. Je mit zwei Lehrlingen waren die P-Olten, P-Chur, P-Luzern und P-Winterthur vertreten. Nur ein Lehrling oder eine Lehrtochter der Filialen Solothurn, Sargans, Biel, Aarau, und Baden nahmen teil. Kurz gesagt 27 Stifte aus allen Himmelsrichtungen der Schweiz.

Nach der gegenseitigen Vorstellung war das Eis gebrochen. Danach begab man sich bereits in die Pause, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Etwas später bildeten wir

vier Gruppen, um sich der ersten Gruppenarbeit zu widmen. Verblüffend vielseitig fielen die Ergebnisse aus. Zwei Gruppen beschrieben die Tätigkeit der Publicitas im Allgemeinen, während die dritte Gruppe verschiedene Aspekte sehr detailliert ausführte. Die vierte Gruppe wartete mit einem eher unterhaltsamen Beitrag auf: Sie stellte theatralisch den Weg eines Inserates dar, d.h., den Weg des Auftrages vom Kunden bis zum Erscheinen. So war die Zeit wie im Fluge vergangen. Vor dem Mittagessen wurde uns die VSW-Lehrlingsausbildung von Herrn Schmid erläutert. Das gemeinsame Mittagessen fand in einem italienischen Restaurant statt. Dort genossen wir den "Spaghettiplausch" in vollen Zügen. (Zu erwähnen ist noch, dass alle Teilnehmer ein "Esslätzli" um den Hals bekamen, was zu einer grossen Belustigung führte!) Nach dieser Stärkung er-

hielten wir das Thema "Was erwarteten wir von der Publicitas als Lehrfirma?" Daraus entstand eine Vielfalt an Vorschlägen. Den Lehrlingen von heute ist nicht nur eine gute Ausbildung, Offenheit, Toleranz und Akzeptanz wichtig, sondern auch Kommunikation zwischen den Lehrlingen! Als Beispiele wurden Lehrlingssitzungen, (in einigen Filialen wurde diese bereits eingeführt) Lehrlingstreffen und Lehrlingslager genannt. Diese Ideen und Anregungen fanden grosse Begeisterung, wenn auch die Verwirklichung dieser Pläne in den Sternen geschrieben steht. Herr Barca vermittelte uns schliesslich auf amüsante Weise die Geschichte der Publicitas. Seine humoristische und lebhafteste Gestaltung gab wohl allen Anlass zum Schmunzeln. Das Ende bestritten zwei ehemalige Lehrlinge der P-Zürich, die uns ihren Weg durch die dreijährige Lehrzeit schilderten. Auch etwas über den Bereich Weiterbildung wurde uns mitgegeben. An dieser Stelle möchte ich ein grosses Dankeschön an Frau Buchli und Herrn Moll richten. Ohne ihren Einsatz wäre dieser Tag wohl eher ein Tag des Zuhörens geworden! Danielle Schneider



Auszug aus einem Artikel der Sondernummer "ÖKOLOGIE" der Zeitschrift BILANZ.

Rubrik: Büroökologie

Thema: Die Hälfte aller Beschäftigten der Schweiz hat den Arbeitsplatz im Büro. Da werden in gigantischem Ausmass Strom und Papier verschwendet und Abfall produziert.

Das Büro ist eine Heimliche

Dreckschleuder:

Die Integration des Umweltgedankens mag zwar Chefsache sein. Verantwortung für den umweltschonenden Umgang mit Energie und Materialien trägt aber letztlich jeder Mitarbeiter. Er entscheidet, ob eine Fo-

tokopie wirklich nötig ist und wieviel er an Büromaterial verbraucht; an ihm liegt es, dass PC und Drucker in den Pausen (lohnend schon ab 15 Minuten und ohne Schaden für die Geräte) und nachts abgestellt werden.

(Wer packt sich zuerst an der eigenen Nase?)



Der Geschäftsausflug 1993 im Rückspiegel



Warten auf den Weg nach oben

Wenn auch die Wirtschaftslage nach wie vor nicht nach unseren Wünschen und Vorstellungen verläuft, so wäre es sicherlich falsch, auf einen Personalanlass aus Kostengründen zu verzichten. Sicher, für Einschränkungen hat der Pensionär wie auch der Lehrling volles Verständnis.

Solche und tiefere Überlegungen wird sich wohl unsere Direktion und die Geschäftsleitung bei der diesjährigen Entscheidungsfindung gemacht haben. Gerade in der heutigen Zeit ist es wichtig, dass sich das Personal enger zusammenschliesst, dass gegenseitiges Verständnis gefördert wird, dass die Grenzen des Abteilungsdenkens durchbrochen werden. Kurz, ein Unternehmen erstarkt zu einem fest verschweissten Team, das genügend Kraftreserven gegen noch zu starke Brandungswellen speichert. In diesem Sinne hat der Geschäftsausflug 93 allen gut getan. Schade, dass die Zahl der "Verhinderten" relativ hoch war.

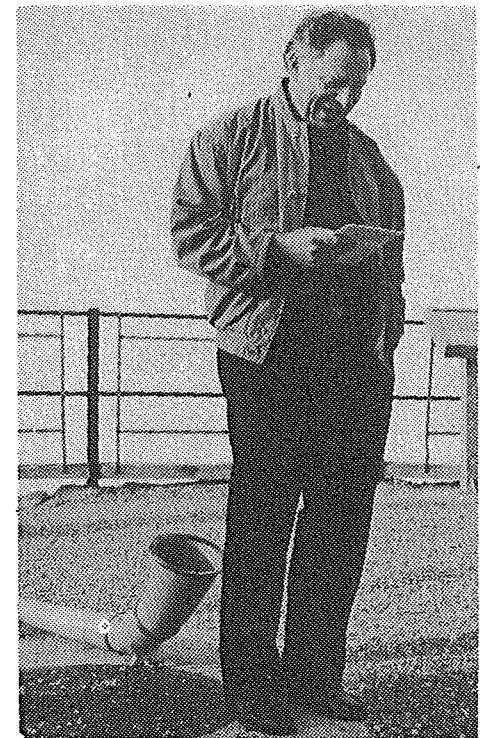
Doch gehen wir nun an den Start. Am Donnerstag, nach 16.00 Uhr setzten sich zwei Marti-Cars mit ca. 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der P-Bern und Burgdorf in

Richtung Berner Oberland in Bewegung. In Mülmen im Frutigtal hiess es Umsteigen in die Niesenbahn, die natürlich nicht alle fassen konnte. So ging es in zwei Gruppen mit uns aufwärts in Richtung Bergstation Niesenkulm, 2336 m.ü.M. Einige wenige, einen derart schnellen Aufstieg nicht gewohnt, waren froh, sich bei der Zwischenstation Schwandegg, 1669 m.ü.M., eine Akklimationspause gönnen zu können. Nach 26 Minuten Fahrzeit war jede Gruppe oben angekommen.

Wenn es erlaubt wäre, wer würde wohl parallel zur Niesenbahn die 11'674 Stufen (auch über Abgründe) unter die Füsse nehmen?

Da am Niesengipfel, 2362 m.ü.M. ein Aéro in Aussicht stand, entpuppten sich nahezu alle zu bedächtigen Gipfelstürmern. Dort begrüßte uns ein Alphonduo, dessen Klänge über Berg und Tal ertönten.

Und siehe da, das eigentlich nicht vielversprechende Wetter klärte sich auf und Herr Fahrni stand bei seiner Gipfelrede sogar im Sonnenlicht. Seine Worte waren positiv, aufmunternd und von Vertrauen in die Zukunft untermauert. Petrus machte es möglich, dass die beschriebene Wirtschaftstalsohle durch die unter uns aufreissenden Wolkenlöcherbildhaft wurde.



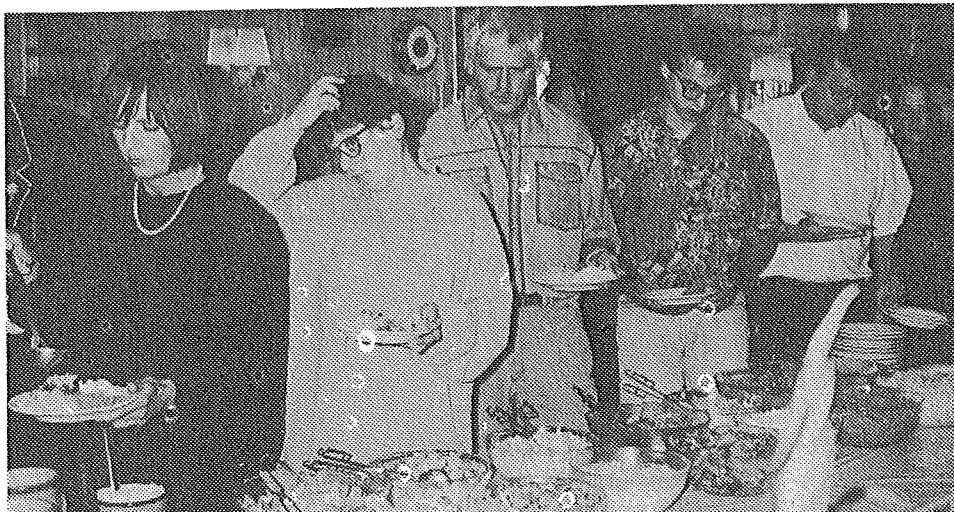
"Der Rückschritt wäre verhängnisvoll"



Für kurze Zeit waren nicht nur Sonnenstrahlen auf dem Niesen-Gipfel.



Extrablatt

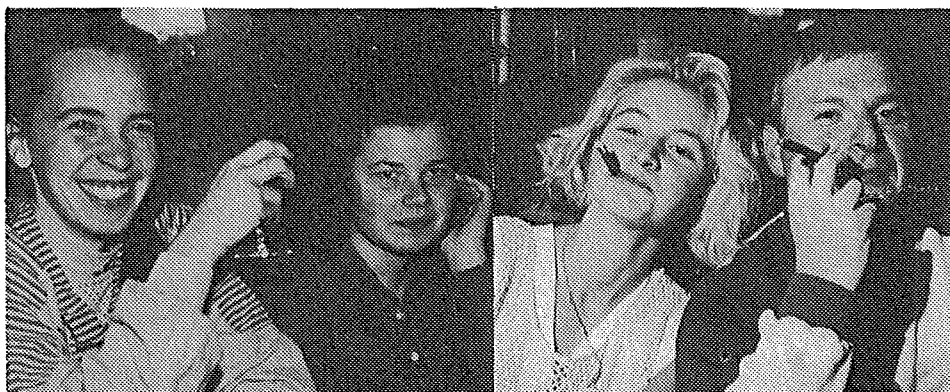


Da haben wir den Salat

Mit Wein oder Fruchtsaft im Glas sties-
sen wir auf aller Wohl und einen
schönen weiteren Verlauf an.
Nach einem kleinen Abstieg wur-
den wir im gemütlichen Bergrestau-
rant erwartet. Wer hätte jetzt nicht
Appetit verspürt? Das grosse Salat-
buffet war eine Augenweide und die
Raclettes wurden in sättigenden Por-
tionen von den Käselaibern gestri-
chen. Alles in hervorragender Qua-
lität!

Doch vergessen wir nicht die weitere
Überraschung, die Musik. Die AM-
BASS TOWN JAZZBAND aus Solo-
thurn mit José Schwaller, Verkaufs-
leiter der P-Solothurn an der Po-
saune, sorgte für alpenungewohnte
Klänge und Rhythmen. Der Applaus
und die rhythmischen "Zuckungen"
vieler Zuhörer waren Zeichen dafür,
dass die Band gut ankam. Es waren

sogar zaghafte Tanzversuche zu be-
obachten. Doch zwischendurch zog
es die Naturliebhaber immer wieder
hinaus, um das wogende Wolken-
meer und die fast gespenstischen
Reflexe des Mondlichtes zu bestau-
nen. Wirklich ein beeindruckendes
Naturschauspiel.



Da muss wohl ein freundlicher Fotograf
den Lehrlingen begegnet sein.

Wer macht hier wem "blauen Dunst"
vor?

Joachim Tiete

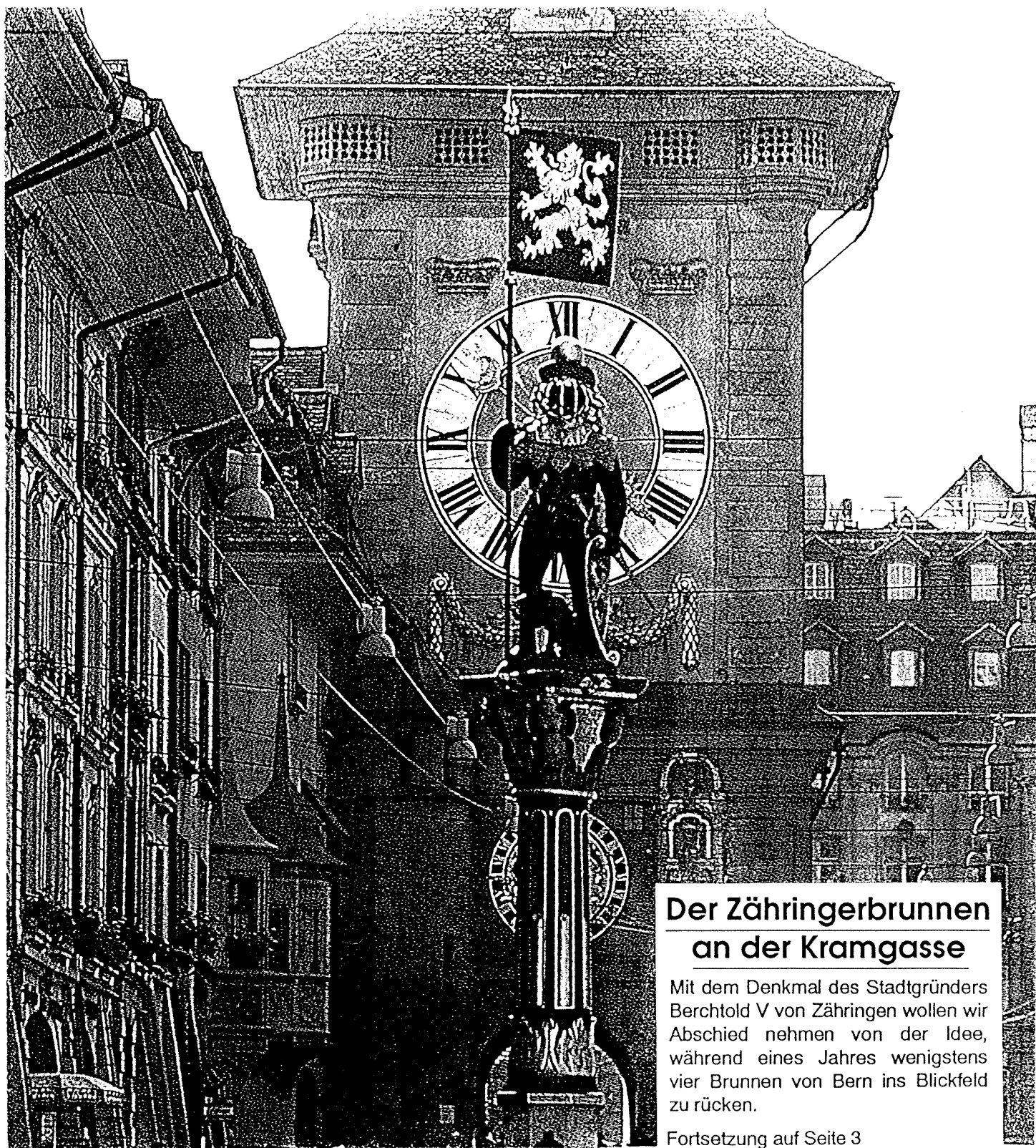


Peter Moll, der Regisseur des Personalfestes, ist um aller Wohl besorgt.



Extrablatt

Hauszeitung der Publicitas Bern und Burgdorf Nr.4 / 21. Dezember 93



Der Zähringerbrunnen an der Kramgasse

Mit dem Denkmal des Stadtgründers Berchtold V von Zähringen wollen wir Abschied nehmen von der Idee, während eines Jahres wenigstens vier Brunnen von Bern ins Blickfeld zu rücken.

Fortsetzung auf Seite 3



Extrablatt



ZUM JAHRESWECHSEL

Liebe Mitarbeiterinnen,
Liebe Mitarbeiter,

Das zu Ende gehende 1993 dürfte in vielfacher Hinsicht als besonderes Jahr in die Geschichtsbücher eingehen:

Wirtschaftlich, als das dritte Jahr einer tiefgreifenden Rezession, begleitet von strukturellen Anpassungen in praktisch allen Sektoren und Branchen unserer Wirtschaft. Politisch, geprägt von einer engagierten Europadiskussion und umstrittenen Urnengängen zu wichtigen Fragen der Landesverteidigung, der Finanzpolitik, oder, für die Werbebranche von vitaler Bedeutung, die überwältigende Zustimmung für Tabak- und Alkoholwerbung. Oder sportlich, mit der Qualifikation unserer Fussball-Nationalmannschaft für die Endrunde in den USA.

Und Publicitas? Auch unsere Unternehmung hat sich im 103. Jahr ihres Bestehens gründlich verändert, verändern müssen. Einmal, weil sich der Werbemarkt sowohl angebots- wie nachfrageseitig gewandelt hat. Zum andern, weil sich als Folge der Rezession der Schweizermarkt als zu eng erwies, um drei Werbegesellschaften mit gleichem Grundangebot eine ausreichende Existenz zu bieten.

Nun, das Ergebnis dieser radikalen Veränderungen ist Ihnen bekannt:

Erfolgreicher Abschluss des Zusammenschlusses Publicitas, ofa, ASSA. Neue, marktkonforme Niederlassungsstrukturen im Bassin Léman, in Zürich und andernorts. Reformiert auch die Ausgestaltung der Zusammenarbeit mit unseren Verlegerpartnern. Und schliesslich die konsequente Weiterentwicklung unserer Logistik mit der Inbetriebnahme des CAP's oder der Einführung neuer Informatikprodukte.

Alle diese Veränderungen und Marktanpassungen waren notwendig, um Publicitas wirtschaftlich gesund und im Markt konkurrenzfähig zu erhalten. Die erfolgreiche Realisierung setzte voraus, dass sie von allen Beteiligten, von der Unternehmensleitung, den Kadern und Ihnen allen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, getragen werden.

Mit Ihrem Verständnis, Ihrem Mittragen, Ihrer Flexibilität, Ihrer Solidarität zu Publicitas, sind Sie alle am Gelingen dieser zukunftsorientierten Neuausrichtung unserer Unternehmung beteiligt. Für Ihren persönlichen Beitrag danke ich Ihnen allen herzlich.

Meine besten Wünsche an Sie und Ihre Angehörigen und Freunde für ein glückliches neues Jahr, verbinde ich mit der festen Ueberzeugung, dass wir in diesem positiven Geist den hohen Erwartungen unserer Marktpartner gerecht werden und 1994 voller Vertrauen erwarten dürfen.

Euer Hans Fahrni



Extrablatt

Verantwortliche Redaktion:
Redaktor/innen:

Joachim Tiete (JT)
Anita Voith (av)
Peter Moll (PM)
Alex Baumgartner (Ba)

Gestaltung/Produktion

Alex Rüfenacht (Rt)

Erscheinungsweise:

4x jährlich

1994 31. März

30. Juni

23. September

16. Dezember

Die Redaktion behält sich das Recht vor, die Erscheinungsdaten um einige Tage zu verschieben.

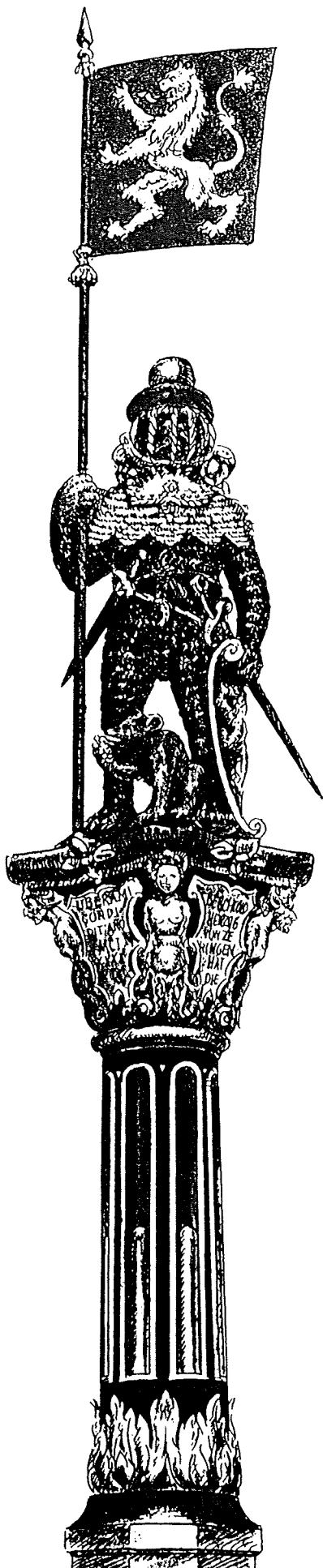
Redaktionsschluss:
10 Tage vor Erscheinen.

Auflage: 170 Exemplare für das Personal der Publicitas Bern und Burgdorf, für die Pensionierten sowie für einen Kreis früherer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Das nächste EXTRABLATT erscheint am 31. März 1994
Redaktionsschluss: 21. März.

Das Redaktionsteam freut sich über jeden Beitrag aus dem Leserkreis und dankt für kreative Kontaktgespräche.





Der Zähringerbrunnen an der Kramgasse

Im Moment sucht das Produktionsteam des EXTRABLATT nach einer tragenden Idee, welche die Titelseiten während des Jahres 94 attraktiv machen könnte. Wer sich an dieser Ideensuche beteiligen möchte, wird im Werbedienst offene Ohren finden. Kreatives Denken ist also gefragt.

Nach der Freude auf kommende Festtage heisst es auch Abschied nehmen vom Jahr 1993. Was zum Jahreswechsel aus Unternehmenssicht zu sagen ist, das lesen Sie in dieser Ausgabe aus der Feder unseres Direktors Hans Fahrni.

Doch nun wollen wir einige Gedanken unserem "Titelseiten-Brunnen" widmen. Obwohl er die Hauptachse von Bern ziert läuft er Gefahr, im "Schatten des Zytglogge" weniger beachtet zu werden. Wer hat nicht schon die Scharen von Bernbesuchern beobachtet, wie sie zur vollen Stunde den Geschehnissen am Zytglogge die volle Aufmerksamkeit widmen. Ist dies der Grund, dass das Brunnenstandbild, ein aufrechtstehender Bär, dem berühmten Turm den Rücken zuwendet? Sein Blick geht vielmehr in Richtung seiner lebenden Artgenossen jenseits der Nydeggbücke.

Der Bär trägt auf dem Kopf einen Spangenhelm mit der Zier einer goldenen Kugel. An langem Schaft hält seine rechte Pranke ein Banner, die linke hält einen Schild. Beide, Banner wie Schild, zeigen auf rotem Grund einen goldenen Löwen.

Auch eine Aufschrift ist zu lesen: "Berchtold Herzog von Zeringen hat die Stätt Bern gestift im Jahr 1191." Brunnensäule, Kapital und Figur wurden von Hans Hiltprand im Jahr 1535 errichtet, das Becken stammt aus dem Jahr 1889.

Hiermit sei unser kurzer Gang zu vier Berner Brunnen beendet. Von vielen Passanten unbemerkt fliesst unterirdisch unentwegt der Stadtbach von Brunnen zu Brunnen. Und dieser "Fluss" geht weiter, Tag für Tag, Jahr für Jahr.

Auch unsere Hauszeitung hat das Ziel, die interne Kommunikation im Jahr 94 in Fluss zu halten. Das kleine Redaktionsteam wird sich dem EXTRABLATT mit EXTRAEINSATZ widmen. Doch ein "Fluss" muss von "Quellen" gespeist werden. Sie alle sind aufgerufen, für uns als Quellen zu sprudeln. Wer nicht gerne schreibt, kann seine Beobachtungen, Hinweise und Geschichten der Redaktion erzählen. Dann wird der Kommunikationsfluss einen guten Lauf nehmen.

Allen, die während des Jahres 93 an unserer Hauszeitung in irgend einer Form mitgearbeitet haben, sei hiermit ein herzliches Dankeschön ausgesprochen. Im kommenden Jahr reservieren wir auch gerne Raum für DICH und für SIE.

Die EXTRABLATT Redaktion wünscht allen Leserinnen und Lesern ein EXTRA frohes Weihnachtsfest. Mögen Gesundheit, Glück und Wohlergehen im Jahr 1994 zu den treuen Begleitern zählen.

Joachim Tiete

Aus "Kleine Weisheiten".
"Die Basis zu verlassen und sich nicht mehr mit Details zu befassen, das ist der grösste Stolperstein des Erfolgreichen."

Herzlich willkommen...

Anna Maria Polce hat am 15. November ihre Tätigkeit als Praktikantin bei uns aufgenommen.

Willi Wipfli wird am 3. Januar bei uns beginnen und sich vorerst einige Zeit in der Filiale einarbeiten. Danach wird er seine Tätigkeit als "Verkaufsleiter Nationaler Markt" für den BUND aufnehmen.

Wir gratulieren... ... zum Dienst- jubiläum

Am 15. Dezember feiert Frau **Lony Badertscher** 30 Dienstjahre bei Publicitas. Über ihren Werdegang berichten wir auf dieser Seite.

Wir verabschieden...

Frau **Nadine Ramseier**, P-Burgdorf, hat uns am 14. Dezember verlassen. Für ihre Dienste danken wir von Herzen.

Nicole Witschi verlässt uns Mitte Februar, um eine weitere grössere Reise anzutreten. Wir danken ihr für ihre Arbeit, die sie bei uns geleistet hat und wünschen ihr "lots of fun" in der weiten Welt.

Frau **Elisabeth Witschi** verlässt uns Ende Januar Richtung Fribourg. Im VSW-Dokumentationszentrum übernimmt sie per anfangs Februar Aufgaben im Bereich der DB-Media. Auch ihr gebietet unser herzlichster Dank für die treue Mitarbeit in unserer Filiale.

Der weite Weg zur nächsten Tür... oder viele Wege führen zur Publicitas

So oder ähnlich darf man sicher schreiben, wenn jemand von der Friedeggstrasse 4 in Burgdorf den weiten Weg über Dänemark macht, um zur nächsten Haustür, Lyssachstrasse 17 zu gelangen.



So ungefähr begann vor 30 Jahren die Laufbahn von Frau Lony Badertscher in unserem Unternehmen. Nach ihrer Rückkehr aus Dänemark gegen Ende des Jahres 1963 erwartete sie eigentlich bei ihrem alten Arbeitgeber, der Druckerei Haller und Jenzer in Burgdorf wieder Unterschlupf zu finden. Zu ihrem Leidwesen, aber zu unserem Glück, war die vorgesehene Stelle schon oder noch besetzt.

Der damalige Direktor der Publicitas Burgdorf, Herr Rolf Messerli, erhielt durch den Tip eines Angestellten der Firma Haller und Jenzer Wind von der Sache und engagierte Frau Badertscher von der Stelle weg. So kommt es auch, dass für unsere Jubilarin ein eher ungewöhnliches Eintrittsdatum, nämlich der 15. Dezember 1963, in den Personalunterlagen vermerkt ist.

Herr Messerli bewies damals eine glückliche Hand und eine gute Nase,

denn Frau Badertscher blieb der Publicitas Burgdorf fast dreissig Jahre lang treu.

Als rechte Hand des Filialdirektors durchlebte Frau Badertscher den ganzen Wandel von der "Anzeigen-Verwaltung" bis zum modernen Dienstleistungsunternehmen und schlanken Verkaufsstützpunkt, von der Prima-Nota bis zur immateriellen Inserateübermittlung.

Sie verstand es immer wieder, sich auf neue Situationen einzustellen und Veränderungen zu meistern.

Im Jahre 1973 wurde ihr erfolgreiches Wirken mit der Ernennung zur Handlungsbevollmächtigten belohnt. Zwei Tatsachen sollen unterstreichen, dass die Verleihung dieses Titels an Frau Badertscher keine Selbstverständlichkeit war:

Zum ersten war sie damit eine der ersten, wenn nicht sogar die allererste Frau die bei Publicitas zur Handlungsbevollmächtigten ernannt wurde.

Zum zweiten ist zu bemerken, dass die Verleihung diese Titels nicht in einer Grossfiliale wie Zürich, Lausanne oder Genf erfolgte, sondern am Tor zum Emmental, in der kleinen aber feinen Filiale Burgdorf.

Seit dem Mai 1993 arbeitet nun Frau Badertscher bei uns in Bern, wo sie ihre nach wie vor grosse Arbeitskraft zerteilt und vormittags das Sekretariat in der Personalabteilung betreut und nachmittags "ihren" Grosskunden "Haus und Herd" (oder "Huus o Härd", wie sie sagt) betreut.

Wir gratulieren Frau Badertscher von Herzen zu ihrem grossen Jubiläum und wünschen ihr weiterhin alles Gute und viel Befriedigung in unserem Unternehmen.

Peter Moll



HERZLICHE GRATULATION

Das Direktionskomitee hat anlässlich seiner Sitzung vom 10. November 1993 beschlossen, auf den 1. Januar 1994 folgende Ernennungen vorzunehmen:

Zum Prokuristen der Filiale Bern

Reto Pensa, Chef Administration

Raoul Wanger, Anzeigenleiter Touring

Zum Handlungsbevollmächtigten der Filiale Bern

Alfred Struchen, Verkaufsleiter lokaler Markt "DER BUND"

Zu Prokuristen der Regionaldirektion Mittelland / Tessin

Vreni Ruf, Direktions-Assistentin

Peter Moll, Personalchef

René Moser, Finanzen und Controlling

Wir gratulieren unserer Kollegin und unseren Kollegen und wünschen ihnen weiterhin viel Freude an ihrer Tätigkeit.



Hallo Rätselfreunde!

Kein Kreuzworträtsel ist vor Euch sicher. In Zeitungen und Zeitschriften hinterlasst Ihr Eure Spuren. Und plötzlich gebt Ihr auf, legt das Schreibwerkzeug nieder und befasst Euch mit gedruckten Sensationen. Zugegeben, ein Rätsel muss es in sich haben, muss auch zum Denken anregen. Und man soll auch dabei etwas lernen. Habt Ihr schon mal versucht, selbst ein Kreuzworträtsel zu kreieren? Das ist gar nicht so einfach!

Sandra Hieke und Alex Baumgartner haben diese Arbeit auf sich genommen. Exklusiv für das EXTRABLATT haben sie das Kreuzworträtsel der nächsten Seite entwickelt. In Form und Lösungsart sprengt es den herkömmlichen Rahmen. Kleine Fallstricke wurden gespannt. Also aufgepasst, Ihr Rätsel-Fans. Enträtselt die Gedanken des Erfinder-Gezähns.

Die Lösung ist ein Slogan, der in unserem Hause allen vertraut sein sollte.

Also ran an die Denksportarbeit und das mit dem Slogan ausgefüllte Feld bis zum 5. Januar 94 an Ralfs 5:2, Joachim Tiete senden.

Natürlich winkt auch ein Preis!
Nach dem Motto FIGUGEGL gibt es ein

KÄSEFONDUE FÜR ZWEI

zu gewinnen.

Die Gewinnerin /der Gewinner wird aus den richtigen Lösungen ausgelost und am "weissen Brett" bekanntgegeben. Sandra Hieke und Alex Baumgartner werden sich über "ihr Werk" ab sofort in unbestechliches Schweigen hüllen.

Viel Spass wünscht Ihnen JT.

Reorganisation der Abteilung Presseberatung

Anstelle von einer einzigen Abteilung werden neu die folgenden drei Teilbereiche geschaffen, welche alle direkt dem Verkaufsleiter, Kurt Müller unterstellt sind.

Bereich Schalter City West

Anja Rubin
Daniela Grünig
Lehrpersonal

Bereich Telefon / Post

Esther von Känel
Franziska Schnegg
Lehrpersonal

Bereich Schalter Spitalgass-Passage

Theres Bolliger
Lehrpersonal

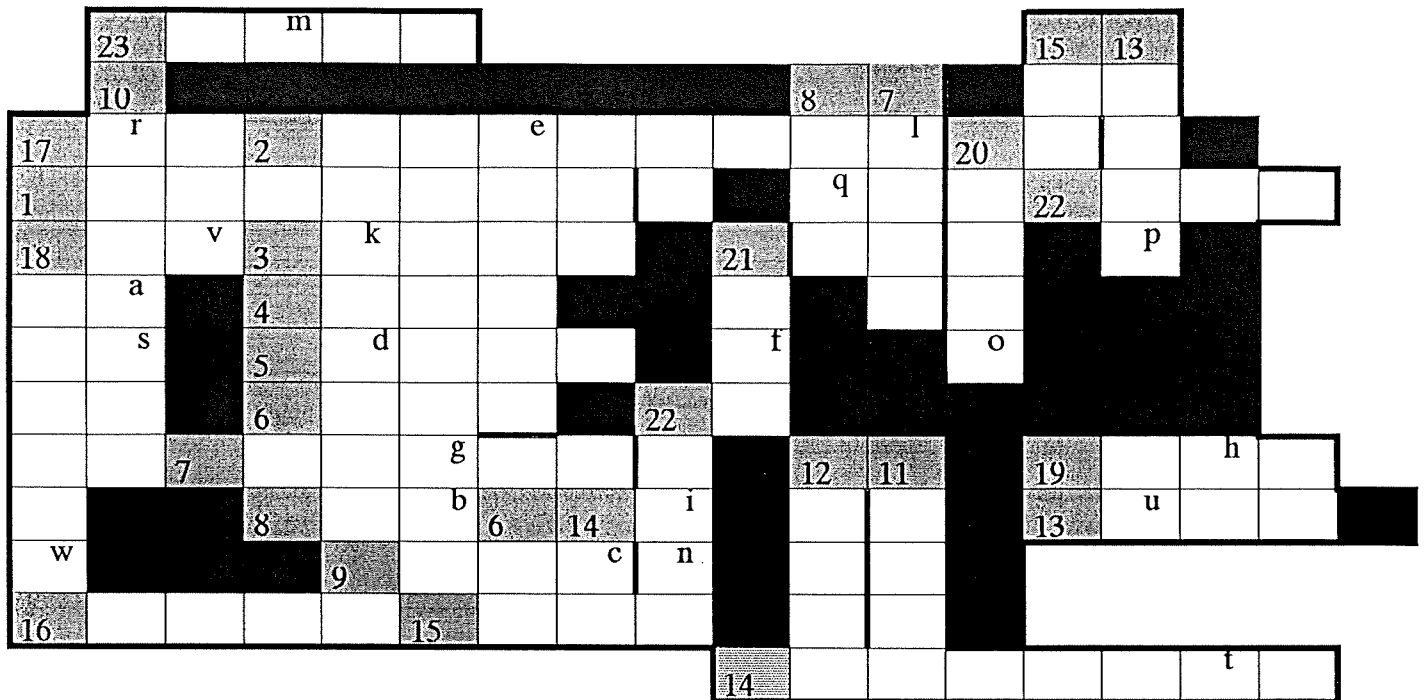
Die Zuständigkeit für die einzelnen Bereiche – als Ansprechpartnerinnen und für Koordinationsaufgaben – liegt bei den fettgedruckten Mitarbeiterinnen.

Von der Presseberatung wird Antoinette Aeschlimann zu den Kundenberatern wechseln. Sie ersetzt Nicole Witschi, die uns Ende Februar verlassen wird.



Extrablatt

Kreuzworträtsel



LOESUNGSWORT:

a	b	c	
d	e	f	g
h	i	k	l

m	n	o	p	q	r	s	t	u	v	u	w
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

DIE FRAGEN: (W=Waagrecht S=Senkrecht)

1. W Wer feierte kürzlich sein 25-Dienstjubiläum?
2. W Journalistenjargon für einen sensationellen Zeitungsbericht
3. W Altes Längenmass
4. W Konsumforschungsmittel unserer Branche (Abk.)
5. W Publicitas Filiale in der Schweiz
6. W "Luft" auf Englisch
6. S "Wir" auf Englisch
7. S Männername
7. W Peruanische Gebirgskette
8. S Bund (nicht die Zeitung) für's Leben
8. W "Von" auf Französisch
9. W Den Eintritt in welchen Raum verpatzten die Schweizer (Abk.)
10. S Vorname eines bekannten Komponisten
11. S Amerikanische Raumfahrtsgesellschaft
12. S verpflichtet
12. W Werkzeug
13. W Alkoholisches Getränk
13. S Automarke
14. W Personalrestaurant der "Winterthur Versicherungen"
15. W Zeugen vor Gericht stehen unter
15. S "Belohnung" für eine anerkannte Werbeagentur (Abk.)
16. W Zusammenschluss mehrerer Zeitungen
17. W Präposition
18. S "Irren" auf Lateinisch
19. W Ehemalige Konkurrenzfirma
20. S Kosewort für die Mutter
21. S Amerikanischer Nachrichtensender
22. S Freund des Menschen
23. W Tageszeitung





Extrablatt

Erinnern Sie sich noch?

Die kleine Seifenblasen-Bläserin des EXTRABLATTs 3/93 wurde von 3 Mitarbeiterinnen und 1 Mitarbeiter erkannt. Es war

ESTHER VON KÄNEL

Den Preis, Fr. 50.- in REKA-CHECKS, erhielt **Erika Heimberg**. Wir haben uns über ihr Losglück sehr gefreut und gratulieren herzlich.

Doch wurden auch andere Ähnlichkeiten abgegeben: 3x Anita Wölfli, 2x Christa Jung, 2x Agnes Bur, je 1x Sylvia Beyeler und Theres Boliger.

Bereits heute bietet sich eine **neue Gewinnchance** an! Wer lächelt so freundlich von der Treppe her-ab?

Wir freuen uns auf Ihr eifriges Mit-raten.


Wir gratulieren...

... zum runden
  Geburtstag

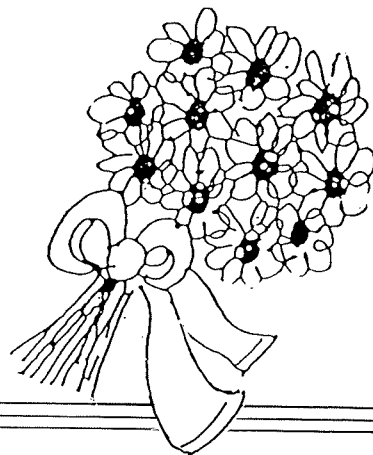
Gleich zu fünf mal 20 Jahren dürfen wir heute gratulieren.

2 x 20 Jahre jung wird unser Agentur-chef in Burgdorf, **Ruedi Gloor**, am 28. Dezember.

Miranda Winkler feiert ihren 20. Geburtstag am 22. Dezember.

Ebenfalls zum 20. Geburtstag dürfen wir am 19. Februar **Carmen Zwygart** gratulieren.

Simona Münger ist die letzte in diesem Bund und feiert ihren 20. Geburtstag am 28. Februar.





Schmunzel- Ecke



Einfach himmlisch...

aus DAS BESTE. Dezember 1993.



Und dann sagte meine Frau: "Sei ein Engel, lass mich ans Steuer."



"Ich liebe meine Arbeit. Ich muss vielen Leuten sagen, sie sollen zum Teufel gehen."



"Ich habe Gerüchte von Übernahme-verhandlungen gehört."

Die Lehrlinge der Publicitas kennen keinen Röstigraben

Am 19. November haben sich die Lehrlinge der Publicitas Bern, Zürich, Lausanne, Basel und St. Gallen in der Filiale Bern zum alljährlichen PMD-Treffen versammelt. Unter der fachkundigen Leitung von Herrn Pivrotto und Frau Liechti wurden wir über die wichtige Aufgabe der Print Media Dokumentation unterrichtet. Die Ausführungen wurden von Herrn Pivrotto jeweils ins Französische übersetzt. Herr Trümpi begrüßte die Lehrlinge/Lehrtöchter ebenfalls in perfektem Französisch. Nach einem gut 1 1/2 stündigen Lernprogramm luden uns die beiden Dozenten zu einem hervorragenden Essen ein. Die Atmosphäre wurde immer freundlicher und gemütlicher und es entwickelten sich viele Diskussionen. Unsere Westschweizer Kollegen erzählten viele Witze, die nicht immer ganz verstanden wurden. Die Stimmung hob sich nocheinmal als PMD-

Häuptling Pivrotto Wein bestellte. Schliesslich entschlossen sich die St. Galler und die Lausanner zu einem kleinen Stadtrundgang.

Nach Dankesreden, Glückwünschen und dem gegenseitigen Austausch von DISOS- und Telefonnummern fuhr der ganze Haufen zum Bahnhof. Die Zürcher gingen einkaufen, die Baslerinnen machten sich auf den Heimweg und St. Gallen und Lausanne starteten mit einem Teil von Bern ihren Stadtrundgang.

Nach der Besichtigung der bekanntesten Berner Sehenswürdigkeiten wärmten wir uns im Restaurant "Bahnhof-Buffer" auf und warteten auf die Abfahrt der Züge Richtung Heimat.

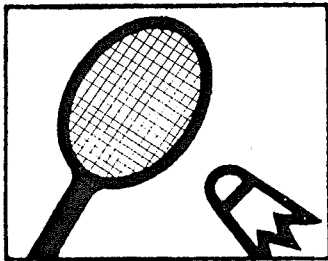
Ich war überrascht, wie schnell die bunt zusammengewürfelte Gesellschaft sich verstand. Auch für uns Deutschschweizer war es kein Hindernis, dass die Lausanner französisch sprachen. Erstaunlich war auch das Interesse der Romands an unserer schönen Stadt. Ich hoffe die Lehrlinge/Lehrtöchter der einzelnen Filialen treffen sich wieder einmal!

Alex Baumgartner



**Ein frohes Weihnachtsfest
sowie Gesundheit, Glück, Zufriedenheit
und Wohlergehen im Jahr 1994
wünscht Ihnen allen von Herzen das
EXTRABLATT**





1. P-Badminton Chaos-Cup

15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Filialen Bern und Burgdorf, trafen sich am 6. November 1993 um 13.30 h zu einem "Kräftemessen" besonderer Art. Und zwar zum **1. P-Badminton Chaos-Cup**.

Gespielt wurde in 3 Kategorien:

1. Damen Plausch
2. Herren Plausch
3. Herren Profis

Spieldauer: 15. Min. pro Spiel
Ort: Sportanlage Kehrsatz

Hier nun einige Highlights:

Das Spiel Michael Sutter gegen Andreas Spycher widerspiegelte, wie um jeden einzelnen Punkt mit Humor aber auch mit Ehrgeiz gekämpft wurde. Mit Körpertäuschung und verwirrtem herumlaufen, versuchten beide den Gegner zu irritieren und so das Spiel für sich zu entscheiden. Schweißgebadet ging nach 15. Min. Andreas Spycher als knapper Sieger vom Feld.



Der Match Barbara Gehrig gegen Nicole Witschi (die Wetten standen bei den Buchmachern 1:21 für Barbara) glaubte man an einen klaren Sieg für Barbara. Dem war nicht so: Mit einem variantenreichen und druckvollen Spiel, setzte Nicole ihre Konkurrentin unter Druck und gewann dieses Duell überraschend.

Einen besonderen Preis hätten eigentlich Christina Raaflaub und Antoinette Aeschlimann verdient. Beide hatten wohl dieselbe Spieltaktik: Das Shuttle (Federball) sich möglichst lange so zuzuspielen, dass es nicht auf den Boden fällt. –

Beim 718. Mal hin und her, hörten wir mit dem Zählen auf...

... und wenn sie noch nicht eingeschlafen sind, so spielen sie noch heute.

Bei den Profis kam es zum "Kampf der Giganten". Die beiden Organisatoren, Ueli Zwahlen und Lorenz Jenni, standen sich bereits zum 1001. Mal gegenüber. *Es ist aber jedesmal wieder eine Augenweide ihnen beim Spiel zuzusehen..*

Ueli Zwahlen begann von Anfang an Lorenz Jenni mit seinen gefürchteten geschnittenen Drops (Stopbälle) zu zermürben, doch Lorenz wusste mit knallharten Smashes (Schmetterbälle) zu kontern und gewann dieses Derby knapp mit 21:18.

Ein weiters spannendes Derby in der "Profi-Kategorie" kündigte sich mit dem Spiel Rolf Veraguth gegen Freddy Mürger an. Beide kämpften unverbittert um jeden Punkt. Mit langen und genau platzierten Ballwechseln, wollte man den Gegner besiegen. Nach 15 Minuten ging der Sieg knapp an Freddy Mürger.

Sonja Meierhans und Daniela Müller zeigten eindrücklich, wie einsatzfreudig, ausdauernd und zielstrebig unsere Lehrlinge sind. – *Dies lässt uns beruhigt in die Zukunft blicken.*





Extrablatt

Die aber wohl grösste Überraschung erlebten wir im Spiel Reto Pensa gegen Adrian Aebi. Der Geheimfavorit Reto Pensa fand kein Mittel gegen den entfesselt spielenden Adrian Aebi. Mit gestochenen scharfen Returns und unerbittlichem Einsatz, überrollte Adrian Aebi gänzlich seine gesamte Konkurrenz.

– Böse Zungen behaupten, dass Adrian bei seiner letzten Russlandreise in einem Moskauer Badminton-Trainingscamp gesichtet wurde...

Da war noch Sandra Hieke, welche mit ihrer seltsamen Spielweise, die Konkurrenz mit "Flugeinlagen" und "Totstellen" zu verwirren wusste. Diese etwas ungewöhnliche Spielweise brachte ihr am Ende den 3. Rang.



---> Diese Berichterstattung ist von den Redaktoren frei erfunden und steht in *fast* keinem Zusammenhang mit den hier aufgeführten Personen.

Je / Zu

Stilstudien! Von Revuebeinen, raffinierten Körpertäuschungen, Vernetzungen bis zur neuen Bratpfannen-Technik war alles zu sehen.

Rangliste:

Kat. Damen (Plausch)

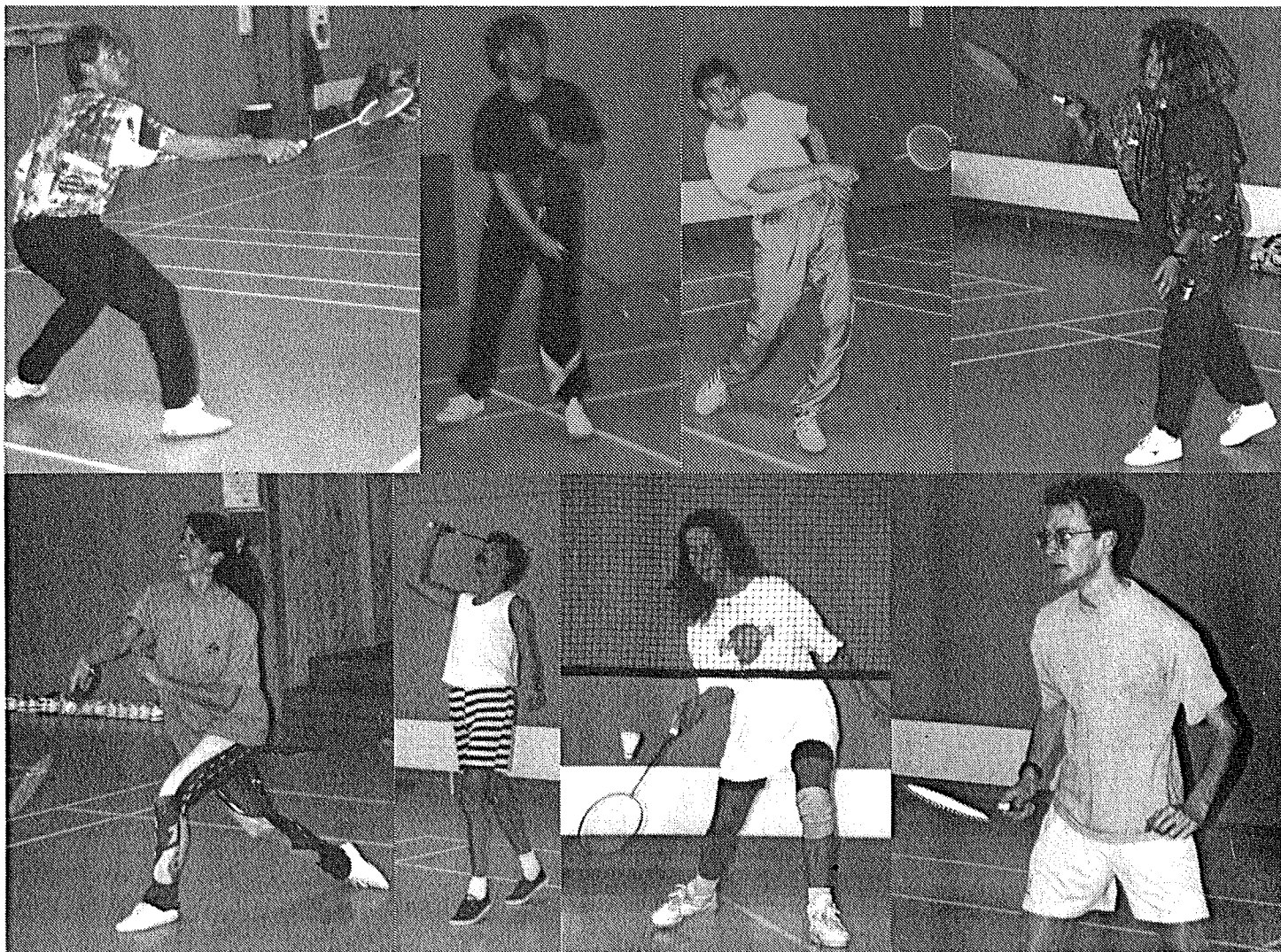
1. Barbara Gehrig
2. Nicole Witschi
3. Sandra Hieke
4. Sonja Meierhans
5. Antoinette Aeschlimann
6. Christina Raaflaub
7. Daniela Müller

Kat. Herren (Plausch)

1. Adrian Aebi
2. Andreas Spycher
3. Michael Sutter
4. Reto Pensa

Kat. Herren (Profi)

1. Lorenz Jenni
2. Ueli Zwahlen
3. Fredy Mürger
4. Rolf Veraguth



The "Ladies bicycle saddle smellers" live in Concert - oder Plattentaufe am "See-Träff" Egelsee -

Sonntag, 21. November

01.00 Uhr. Die begeisterten und im Schweiss gebadeten Zuschauer verlassen den "See Träff"; d.h. die meisten davon. Einige Groupies, die sich an die Bandmitglieder ranmachen (Ueber Erfolg und Misserfolg wird sorgfältig Buch geführt) sowie einige Unentwegte, die die an diesem Abend gewonnen Eindrücke erst noch verarbeiten (sprich runterspülen) müssen bleiben sitzen und geniessen ihr letztes (oder doch noch nicht letztes?) Warteck. Ja warum eigentlich Warteck? Da spielt eine Band, singt einen ihrer vielen Hits "Du gisch mir warm, du chüesch mi ab... oh du mis Schlössli Bier" und wir? Wir müssen uns halt mit einem Warteck begnügen. Kurz nach 02.00 Uhr treten auch wir (meine Kollegen und ich) die Heimreise an. Vorbei am Kreisvortritt Burgernziel, vorbei am "Kreisu" Thunplatz, weiter über die Monbijoubrücke Richtung Eigerplatz, der Weissensteinstrasse entlang und via Bernstrasse nach Bümpliz. Auf dieser Fahrt wird fast nichts gesprochen. Jeder hängt so seinen Gedanken nach und die drehen sich, davon bin ich überzeugt, allesamt um "ihn". Er, das ist der Mega-Star der Band. Gitarrist, Sänger, "Mugigeler", Texter und Komponist. Er, ein Star zum anfassen. Er, einer aus dem erlauchten Kreis der

P-ler. Er, das ist Raoul Wanger. Doch nun der Reihe nach.

Samstag, 20. November

Als ich und meine Kollegen um ca. 20.00 Uhr den "See-Träff" am Egelsee betraten, gehörten wir zu den ersten Gästen. Als alter "Eguseeler" wusste ich um die Knappheit der Tische, sodass wir uns auf diese Situation einstellten und früher als sonst dort eintrafen. Schon beim Eintreten wurden wir von gewaltigen Eindrücken überwältigt. Da wurde an der Lichtshow gebastelt, d.h. das Heller- und Dunklerstellen der Deckenbeleuchtung wurde geübt. Dort war Das Schweizer Fernsehen DRS unter der fachkundigen Regie von Reto Pensa auf der Suche nach dem idealen Standort für die drei Kameras. Und so weiter und so fort. Auf einmal ein Raunen und

Geflüster bei den noch spärlich anwesenden Zuschauer. "Ist er es oder ist er es nicht? Doch er ist es!" Und tatsächlich, plötzlich stand er vor uns, in seiner ganzen Grösse. Raoul! Dahinter tauchten die weiteren Mitglieder der legendären Rock-Band den "Ladies bicycle saddle smellers" auf. "Tschullo", "Ländi", "Stouni" und auch "Böne". Wir wurden persönlich von ihnen begrüsst, was unseren Adrenalinpiegel deutlich in die Höhe schnellen liess.

Wie es sich für Stars gehört, waren Sie kurz danach verschwunden und unsere Geduld wurde auf die Probe gestellt. Denn es dauerte noch eine geschlagene Stunde bis zum Konzertbeginn. In dieser Stunde begann sich der Saal zu füllen. Einige bekannte Namen waren schon





The "Ladies bicycle saddle smellers" live in Concert - oder Plattentaufe am "See-Träff" Egelsee -

anwesend, wie z.B. Kammermann "Aschi", nicht zu verwechseln mit "Ischi Aschi" (im Berner Bär würde stehen: Ernst Kammermann, PC-Freak Publicitas Bern, mit charmanter Begleitung) oder auch Sébastien Dubey, der die weite und beschwerliche Reise von Lausanne nach Bern extra für dieses Konzert angetreten war. Des Weiteren trafen auch die wohl grössten Fans der Band ein. Ulli & Co. aus Mannheim (Deutschland). Prominente folgten noch und noch. Nicole Witschi, Bettina Ryff, Myriam Pilloud, Lorenz Jenni, etc. Die Liste liesse sich beliebig fortsetzen. Kurz und bündig, die Crème de la Crème liess es sich nicht nehmen, dieses Schauspiel live zu erleben.

Kurz nach 21.00 Uhr ging das Licht aus und aus einem Meer von Kerzen und Feuerzeugen (Sébastien spielte die Kerze, ich das Feuerzeug) betraten die fünf Jungs die Bühne. Mit ihrem fetzigen "Rock 'n' Roll" legten sie los. Mädchen begannen zu kreischen und fielen reihenweise in Ohnmacht, es wurde geklatscht und getanzt, gesof... und gesungen. Stimmung total. Mit vollem Engagement spielten sie Hit um Hit. Eigene und fremde Stücke wie Johnny B., Free, Summernacht, Fäudschlössli (und ich nuckle immer noch an meinem Warteck), Wheres my friend

etc. verfehlten ihre Wirkung nicht und wurden unter tosendem Applaus zum Besten gegeben.

Um ca. 23.00 Uhr folgte der nächste Höhepunkt dieser einmaligen Bühnenshow. Speziell für diesen Anlass aus St. Petersburg eingeflogen betrat Vladimir Taufkovski alias "Lolo" Jenni die Bühne und taufte, nach einem alten russischen Ritual, die soeben erschienene neue CD der "LBSS" auf den Namen "Hemmige". Uebrigens, wer sich für die CD interessiert, kann diese bei Raoul Wanger für ein "Fünfundzwanzigernötli" beziehen. Wie an Konzerten üblich, folgte danach eine halbstündige Pause. In dieser Zeit wurden die ersten CD's verkauft und die Band lud zu Freibier vom Fass ein. Einmal dürfen Sie raten um was für ein Bier es sich handelte. Falsch! Es war ein währschaftes Feldschlösschen und mir war es wegen dem grossen Andrang nicht vergönnt einen Schluck davon zu ergattern.

Nach einer halben Stunde begannen sie wieder zu spielen. Ein bisschen härter und wohl auch lauter als vorher zwar aber am satten und kompakten Sound änderte sich nichts. Dank der verteilten Watte (2 für 1 Aktion im Billi) überstanden wir auch die zweite Hälfte des Konzertes

ohne Ohrenschaden. Obwohl es einigen wenigen ein bisschen hart wurde und diese den Konzertsaal frühzeitig verliessen, blieb die Stimmung siedend heiss.

Als Raoul um Mitternacht gar eine Sologesangseinlage von "Happy Birthday" zum Besten gab, überborderte die Stimmung. Die Wattebauschen wurden aus den Ohren gerupft und es kam zu einer regelrechten Wattebauschen-Schlacht. Die zahlreichen Ordnungshüter hatten ihre liebe Mühe, die in ekstase geratenen Zuschauer/Zuhörer zu beruhigen. Nach einem kurzen Unterbruch konnte das Konzert dann ohne weitere Zwischenfälle fortgesetzt werden. Leider nahte bereits das Ende der Veranstaltung. Als sich die Band verabschieden wollte, wurden vom Publikum stürmisch Zugaben gefordert. Dieser Aufforderung kam die Band entgegen und spielte drei weitere Stücke aus ihrem Repertoire.

Obwohl das Publikum noch lautstark den "Tequila-Song" forderte, war danach endgültig Schluss.

Tequila floss zwar noch in rauen Mengen, doch das ist eine andere Geschichte.

Patrizio Pivrotto





Haben Sie NABIS gesehen?

Falsch! Mit NABIS ist keineswegs der neueste Must-Streifen mit nie dagewesenen Erotik-Szenen gemeint. Auch mit der Annahme, es handle sich um eine Oper, die im Stadttheater gegeben wird, tippen Sie daneben. (Im Programmverzeichnis von Theres Bolliger fehlt jedenfalls dieser Name.)

Nein NABIS ist der Name einer Malergruppe, die kurz vor der Jahrhundertwende in Paris Weingläser leerte und Leinwände füllte. Richtig! Es geht um eine Kunstaussstellung. Was heisst hier "eine"? Es geht um Kunstaussstellungen (Mehrzahl) schlechthin. Wer heute solchige besucht, braucht nicht zu befürchten, an Partys, Feiern und geselligen Anlässen aller Art plötzlich neben den Schuhen zu stehen, nur noch "Bahnhof" zu verstehen oder dumm aus der Wäsche zu gucken. Der Besuch von Kunstaussstellungen ist trendy, ist in; schlicht: mega getto! Wer dies nicht tut, hat Mühe, noch ernst genommen zu werden. Die präzise Befolgung der nachfolgenden Tips und Ratschläge macht aus Noch-nicht-Besucherinnen und -Besuchern Ausstellungs-Insider, die kaum mehr von Kunstfreaks zu unterscheiden sind:

1. Die Auswahl

Lesen Sie regelmässig den "Kleinen Bund" und die "Berner Woche". Snobs greifen auch zum LNQ (Le Nouveau Quotidien) und / oder zum "L'Hébdö". Markieren Sie Besprechungen, Hinweise, oder schneiden Sie diese heraus und – hopp an die Pin-Wand! Lesen Sie die Artikel erst nach dem Besuch. Auf diese Weise kommen Sie in den Genuss des lustbringenden AHA-Effekts.

2. Besuchstermin

Beginnen Sie am Samstag oder Sonntag. An diesen Tagen ist die Chance, dass Sie von Bekannten, Verwandten oder (besonders vorteilhaft) sogar von Vorgesetzten gesehen werden recht gross.

Wenn Sie die Bilder wirklich sehen wollen, wählen Sie einen Wochentag (glazen!)

3. Kleidung

Lassen Sie das "kleine Schwarze" resp. die Krawatte um Himmelswillen zu Hause. Mit LEVIS und Lacoste sind Sie bestens gekleidet. Auch Rifle, Esprit, Spengler, Migros, Epa genügt. Sollte es Ihnen gelingen, auch einmal bei einer Eröffnung dabei zu sein, hilft nur noch Exklusives (z.B. von OLMO).

4. Verpflegung

Der Kaffee, die Snacks, die Pâtisserie sind an der Bar im Kunstmuseum Bern (Design Atelier 5) hervorragend! Im Kunsthaus Zürich ist die Apfeltorte ein Must (hier können Sie sogar ins Freie sitzen). An der Art in Basel erhalten Sie eine grosse Kanne köstlichen Tee für wenig Geld. Im Musée de Beaux-Arts in Lausanne leiden Sie Hunger. Tip: Vorher oder nachher ins Manora. Schön gelegen ist das Beizlein beim Museum "L'Hermitage" (Lausanne.)

5. Shopping

Im Musée d'Orsay (Paris) und im

Kunstmuseum Bern (Stauffacher) verlieren sich Bücherwürmer im riesigen Angebot und sehen wenig von der eigentlichen Ausstellung. Auch in Zürich verlocken Klimt-Krawatten usw. den Geldbeutel zu beuteln. Verlassen Sie nie eine Ausstellung ohne Katalog. Sie erhalten ihn meistens im bedruckten Plastiksack, der Ihren Kunstsinn jederfrau /mann offenbart.

6. Transport

Nehmen Sie auf jeden Fall den Zug. Wie wollen Sie am Steuer Ihres Autos den Katalog durchblättern, Artikel studieren und über das Gesehene so diskutieren, dass auch andere Leute etwas davon haben? Und wer schießt im Auto neidisch auf Ihren Katalog?

7. Was ist gegenwärtig ein MUST?

Fribourg:

Niki de Saint Phalle, Centre d'Art Contemporain

Bern:

Weihnachtsausstellung, Kunsthalle Galerie Martin Krebs Jubiläumsausstellung, Künstler aus 25 Jahren

Zürich:

Joseph Beuys (schwierig für Beginners), Kunsthaus

Viel Vergnügen wünscht

Hugo Kropf



Zu verkaufen wegen Aufgabe des Rauchens

7000 Zigaretten

(35 Stangen à 10 Pak.) Marke "Stella mild", bei Abnahme gesamte Menge nur Fr. 800.-- (Fr. 2.30 pro Paket).
031/ 00 00 00, Stutz

Schluss

mit dem blauen Dunst!

Da hat sich ein Inserent von einer ansehnlichen "Sammlung" befreien wollen.

Ein Auftrag, der von Carmen Zwygart abgewickelt wurde. Die Redaktion ist dankbar für derartige Hinweise aus unserem Berufsalltag.



Der Max, der lässt das Mäusen nicht

Wer ist Max? Wie es der Name sagt, ist es ein männliches Wesen, das sich bei Sandra Wohlhauser sehr wohl und heimisch fühlt.



Kaum steht die Zimmertür offen, schleicht Max herein. Er ist ganz Kavalier. Sehr oft bringt er Sandra ein Geschenk mit. So ist Max also ein "Rosenkavalier"? Weit gefehlt. Max ist ein 5jähriger Kater, den Sandra in ihr Herz geschlossen hat. Sie schenkt ihm viele Streicheleinheiten, für die er sich mit wohlwollendem Schnurren bedankt. Doch Max ist kein "Schürzenjäger". Seine wirklichen Opfer sind Mäuse, leider hin und wieder auch Vögel, und hat seinen Jagdeifer auch schon an einer Ente ausprobiert.

Nun, Max ist immerhin 6 kg schwer, ist getigert, schleicht auf weissen Sammetpfötchen und hat auf seiner vorwitzigen Nase einen dunklen Fleck. Max liebt TV-Werbepots und hat sich zum markenbewussten Konsumenten herausgeputzt. Er würde immer Whiskas kaufen, miaut er immer wieder. Doch aus Budgetgründen muss er auch mit anderen Produkten vorlieb nehmen. Für Zwi-

schenmahlzeiten ist er Selbstversorger.

Kürzlich wollte Max seine "Katzenmutter" wieder mit einem herzigen Mäuschen überraschen. Wahrlich, es wurde für Sandra eine schreckliche Überraschung. Denn die Maus, nennen wir sie einfach Moritz, konnte dem Spieltrieb von Max entfliehen. Doch wohin? In das Bett von Sandra? Nein, da kennt doch Max jede Falte und jeden Kissenzipfel. Also suchte Moritz mit Klettertechnik und Mäusesprungkraft Zuflucht in Sandras Handtasche. Schwupp, weg war Moritz.



In der Handtasche war schliesslich manches, worunter er sich gut verstecken konnte. Ein herbes Parfüm überdeckte den Geruch, den Mäuse von Natur aus so an sich haben. Moritz war in Sicherheit und Max war ratlos. Über die Katzentreppe trat er traurig den Rückzug ins Freie an. Welch ein Katzenjammer!

Der Morgen graute, sanft wurde Sandra vom Radiowecker aus dem Schlaf geweckt. Nach dem "Zmorge", kurz vor der Abfahrt ins

Büro, macht sie einen letzten Kontrollgriff in ihre Handtasche. O weh, da fühlte sich Moritz in seiner Ruhe gestört und wurde quicklebendig. Seine zarten Mäusenerven brannten durch. In seiner Not versetzte er Sandra in riesigen Schrecken. Iiih... eine Maus in der Handtasche! Unvorstellbar, das übertraf jede Tierliebe. Kater Max hingegen blieb von Sandras lautem Schrei ungerührt und liess sich nicht blicken. Moritz wurde dafür von Sandra "per Luftpost" aus Hochparterre über den Balkonrand ins Freie spediert. Aber Sandra, eine Maus ist doch kein Vogel!

Diese wirklich "erschreckliche" Geschichte sollte jedoch kein Happy end haben, sie wurde zur Tragödie. Moritz, die tapfere Maus, konnte es nicht lassen und versuchte nochmals eine "Hausbesetzung". Und das wurde Max zu bunt. Er spielte den "gestiefelten Kater" und übernahm die Rolle eines "Polizei-Grenadiers", um



dann tüchtig und unbarmherzig zuzugreifen. So wurde Moritz von Max aus Liebe zu Sandra gefressen.

So nimmt diese wahre, etwas ausgeschmückte Geschichte ein ausgesprochen tragisches Ende. Und wenn auch schon viele Mäuse gestorben sind, so führt Max noch immer ein jagdeifriges Katzenleben an der Seite von Sandra Wohlhauser.

Frei nach einem Erlebnisbericht von Sandra Wohlhauser.

Joachim Tiete